

Vorwärts

Berliner Volksblatt.

Zentralorgan der sozialdemokratischen Partei Deutschlands.

Redaktion: SW. 68, Lindenstrasse 69.
Herausgeber: Amt IV. Nr. 1983.

Mittwoch, den 30. Januar 1907.

Expedition: SW. 68, Lindenstrasse 69.
Herausgeber: Amt IV. Nr. 1984.

Die Situation nach dem ersten Wahlgange.

Der Mandatsverlust der Sozialdemokratie im ersten Wahlgang hat nicht nur im konservativen und national-liberalen Lager, sondern auch in einem großen Teil der freisinnigen und liberalen Presse stürmischen Jubel erregt; allmählich aber tritt doch in den größeren Blättern der letztgenannten beiden Richtungen, soweit deren Leiter sich zu einer kritischen Prüfung der durch den Wahlausfall geschaffenen politischen Lage zu erheben vermögen, eine merkliche Ernüchterung hervor. Im Zentrum wie in der freisinnigen Vereinigung beginnt man einzusehen, daß trotz der voraussichtlichen Verstärkung beider Richtungen doch nicht sie selbst, sondern die Regierung und die konservativen Parteien den Vorteil von dem Wahlergebnis haben werden. Besonders die Regierung, die dadurch die Möglichkeit erhält, sich nach ihrem Belieben zwei Mehrheiten zu verschaffen, diese, falls ihre Forderungen auf Widerstand stoßen, gegeneinander auszuspielen und ihre Vorlagen durchzusetzen, ohne daß sie genötigt wäre, den politischen Ansprüchen der an diesen Mehrheitskombinationen beteiligten Parteien Rechnung zu tragen.

Die Deutsch-Konservativen haben bereits im ersten Wahlgang 41 Reichstagsitze erlangt; sie haben also selbst, wenn man die verlorenen 2 Mandate abzieht, 5 Sitze gewonnen und kommen in 29 zum großen Teil für sie recht günstige Stichwahlen, so daß mit Sicherheit darauf zu rechnen ist, daß ihre Fraktion verstärkt in den neuen Reichstag einziehen wird. Auch die Reichsparteiler können auf eine Vermehrung ihrer Mandatsziffer rechnen. Sie haben zwar, Gewinne und Verluste gegeneinander aufgerechnet, bisher 2 Mandate eingebüßt, stehen aber in 19 Stichwahlen, die, da in den meisten dieser Kreise auf sichere Unterstützung der reichsparteilichen Kandidaten durch die nationalliberalen und das Zentrum zu rechnen ist, ihnen voraussichtlich noch mehrere Mandate verschaffen würden. Es bedarf also nur noch eines einigermaßen günstigen Stichwahlausfalles für die Nationalliberalen und freisinnigen Parteien, und die Regierung erhält, da auch die Antisemiten, Landbündler, Mittelstandsparteiler noch einige gefügige Kolonialpatrioten für den neuen Reichstag stellen werden, die gewünschte konservativ-liberale Mehrheit, die ihr ohne ernstlichen Widerstand ihre Kolonial-, Flotten-, Militär- und sonstigen nationalen Forderungen bewilligt; eine Situation, die von ihr sicherlich nach Kräften ausgenutzt werden wird. Dabei müssen, wenn diese Mehrheitskombination zustande kommt, die freisinnigen Gruppen von vornherein darauf verzichten, von der Regierung irgendwelche Zugeständnisse im liberalen Sinne für ihre Dienste zu verlangen; denn die Regierung braucht die freisinnigen Parteien nur für ihre sogenannten nationalen Forderungen; für ihre wirtschafts- und gewerbepolitischen Pläne findet sie jederzeit bei der zweiten Mehrheitskombination, bei der sich aus den Konservativen, den Nationalliberalen und dem Zentrum zusammenlegenden Koalition, die nötige Unterstützung. Die Regierung ist also bei dieser Verschiebung der Fraktionsverhältnisse in der Lage, sich den Anspruch der Freisinnigen, daß die innere deutsche Politik eine Säuberung nach links vollziehe, völlig zu entziehen. Die freisinnigen Parteien erlangen nur das Recht, für die Weltpolitik der Regierung einzutreten, der Vorteil, der in anderen konstitutionellen Ländern den Regierungsparteien aus ihrer Stellung entspringt: die Beeinflussung der offiziellen Politik der Regierung in ihrem Sinne, bleibt dem Freisinn verweigert.

Nicht anders steht es um das Zentrum, wenn die doppelte Mehrheitskombination gelingt. Die ausschlaggebende Stellung, die es bisher inne hatte, geht ihm in diesem Falle völlig verloren. Wäher konnte es für seine Zustimmung zu den von der Regierung gestellten Militär-, Kolonial- und Steuerforderungen Zugeständnisse auf kirchlich-politischem Gebiet verlangen. Erlangt aber die Regierung die Möglichkeit, diese Forderungen ohne Hilfe des Zentrums durchzusetzen, so braucht sie dafür dem Merkantilismus keine Gegendienste zu leisten.

Es ist demnach durchaus begreiflich, daß die Regierung sich über den Wahlausfall befriedigt fühlt — viel befriedigter, als wenn das Zentrum so viele Mandate verloren hätte, daß die Bildung einer konservativ-liberalen Mehrheit aussichtslos geworden wäre; denn dann hätte sich die Regierung auf die Unterstützung des Liberalismus angewiesen gesehen und wäre wider Willen zu gewissen Rücksichten auf dessen Ansprüche gezwungen worden. Deshalb lauscht auch die „Nordd. Allgem. Zig.“ begeistert: „Der Pessimismus ist verschwunden, der sich solange infolge unergieblicher parlamentarischer Verhältnisse wie ein grauer Nebel über Reich und Volk gelagert hatte.“

Weniger behaglich als die Regierung fühlen sich in der durch die Wahlen des 25. Januar herbeigeführten Situation die Politiker des Zentrums und Freisinn, die über das Wahlergebnis hinweg dessen Folgen für die politische Zukunft

Deutschlands zu beurteilen vermögen. Jede dieser Parteien hat das größte Interesse daran, daß die doppelte Mehrheitskombination zerstört wird, daß nur die Möglichkeit einer einzigen Kombination bleibt, und daß in dieser Kombination gerade sie die ausschlaggebende Stellung erlangt. Das Interesse des Zentrums erfordert, daß die liberalen Parteien in den Stichwahlen nicht so viele Mandate erobern, daß eine konservativ-liberale Mehrheit möglich wird; und die Freisinnigen wieder haben das größte Interesse daran, das Zentrum in der Stichwahl möglichst zu schwächen, damit dessen früherer Einfluß auf die offizielle Wirtschaftspolitik nicht noch im neuen Reichstag verstärkt wird.

So zeigt sich denn schon heute, vier Tage nach der Hauptwahl, das satirische Schauspiel, daß beide Parteien, Zentrum wie Freisinn, sich gegenseitig zum heftigsten Angriff aufeinander wenden. J. W. schreibt der Abgeordnete Schrader, Vorsitzender der Freisinnigen Vereinigung, in einem vom „Berl. Tagebl.“ veröffentlichten Situationsartikel:

Die konservativen Parteien und die Nationalliberalen werden von dem Verluste der Sozialdemokratie den größeren, die drei Parteien der Linken den kleineren Teil gewinnen; die Sozialdemokratie kann bis zur Hälfte ihres Bestandes verlieren. Die Widerstandskraft der Linken im ganzengenommenen etwaige reaktionäre Pläne und gegen weitere indirekte Belästigung des Volkes durch Zölle, Steuern und dergleichen ist geringer geworden.

Welche Stellung der Reichskanzler einnehmen wird, ist noch unsicher. Nach seinen Kundgebungen scheint er an seiner bisherigen Politik nichts ändern und die Mehrheit, welche ihm Konservative, Nationalliberale und Freisinnige bieten können, nur dann benutzen zu wollen, gewisse Forderungen, für welche etwa das Zentrum nicht zu haben sein sollte, insbesondere Bewilligungen für Meer, Flotte und Kolonien, durchzusetzen. Der Konservative und Nationalliberale glaubt er dafür sicher zu sein, die Freisinnigen werden ihm keine grundsätzliche Opposition machen, aber ihrer bisherigen Haltung entsprechend ihre Entscheidung nach sachlichen Gründen treffen. Sie bleiben in ihrer defensiven Stellung, bereit, gegen jede politische, wirtschaftliche oder kulturell reaktionäre Maßregel mit aller Kraft aufzutreten und die liberalen Erzeugnisse zu verteidigen, aber ebenso bereit, alle vernünftigen fortschrittlichen Maßregeln, einerlei von welcher Seite sie kommen, zu unterstützen. Wie bisher. Aber sie müssen noch vorsichtiger sein, weil die rechte Seite des Reichstages — der man nach den Erfahrungen der letzten Zeit den größeren Teil der Nationalliberalen wohl zu rechnen muß — verstärkt ist. An Reigungen, diese Stärke auszunutzen, fehlt es nicht; immer wieder ist bei der Wahl die Abänderung des Wahlrechtes herangezogen worden, und mancher wird die Gelegenheit für günstig halten, gegen die unbedeuten Bestrebungen der Arbeiter gesetzgeberisch vorzugehen.

Der Liberalismus muß in dieser Lage der Dinge besonders auf der Hut sein und scharf betonen, daß er weder seinen allzeit vertretenen Grundgedanken untrennen werden, noch in ihrer Verteidigung irgendwie lässiger werden will. Er darf sich nicht darüber täuschen, daß gerade jetzt die Hauptgefahr von der rechten Seite droht.

Dann heißt es mit einer scharfen Wendung gegen das Zentrum:

„In einer wichtigen Beziehung ist noch völlige Ungeklärtheit. Wie werden sich Reichskanzler und Zentrum zueinander stellen?“

Das Zentrum wird sich sicher nicht ohne weiteres demütigen. Dazu ist es zu stark. Wird ihm auch die Möglichkeit genommen, mit der Sozialdemokratie und den Polen eine oppositionelle Politik zu betreiben, so bleibt es doch ein unentbehrliches Glied in der Gruppe, mit welcher bisher die Regierung gearbeitet, insbesondere die Zölle und Steuern geschaffen hat, und mit welcher diese Zölle und Steuern aufrecht erhalten werden müssen. Die beiden anderen beteiligten Parteien, insbesondere die Konservativen, denken nicht daran, ihre Beziehungen zum Zentrum aufzugeben.

Aber die eigentliche Bedeutung der Auflösung und der Wahlbewegung sollte doch sein, Macht und Einfluß des Zentrums zu brechen! Gerade dieser Zweck und die Art, wie Herr Dernburg sich in dessen Dienst stellte, ist es gewesen, was den jubelnden Beifall des Volkes zuerst hervorrief. Es scheint beinahe, daß der Reichskanzler diesen Zweck bereits durch die Verminderung der sozialdemokratischen Mandate für erreicht hält. Die Macht des Zentrums ist dadurch zwar geringer geworden, und der Reichskanzler und Ministerpräsident Fürst Bülow steht ihm jetzt stärker gegenüber. Aber wird er diese Stärke zu dem benutzen, was bei der Reichstagsauflösung erwartet wurde? Wird er Deutschland erlösen wollen von dem schwer empfundenen Druck einer nicht bloß vom Zentrum geübten heimlichen Nebenregierung, deren Wirkung auch ihm nicht fremd geblieben ist? Wird er sich damit begnügen, das Zentrum aus der kolonialpolitischen auszuschalten?“

Daraus zieht Herr Schrader folgende Folgerung: „Dem Liberalismus bleibt zurzeit nichts übrig, als damit zu rechnen, daß die Wahlen die rechte Seite verstärkt haben und die Stichwahlen sie noch weiter verstärken werden. Er muß sich hüten, selbst dazu bei-

zutragen und dafür zu sorgen, daß niemand liberale Stimmen erhält, von dem zu befürchten ist, daß er zur Gefährdung der liberalen Erzeugnisse beitragen wird.“

Diese Folgerung ist richtig — richtig vom eigenen politischen Interessenstandpunkt des Freisinn; aber werden daraus die freisinnigen Wortführer die Konsequenzen ziehen, und werden vor allem die freisinnigen Wähler ihrer Parole folgen? Wir zweifeln nach dem vom Freisinn im Wahlkampf bekundeten politischen Verständnis daran. Gesieht doch selbst Theodor Barth im letzten Heft der Halbmonatsschrift „Würg“:

„Der Liberalismus hat in diesem Wahlkampf nicht offenhalten eine Haltung eingenommen, auf die man stolz sein könnte. Nur ein verhältnismäßig kleiner Teil hat mit rücksichtsloser Schärfe den Kampf gegen die Reaktion als die einzige ernsthaft liberale Aufgabe behandelt. In manchen Wahlkreisen suchten Liberale Anknüpf bis weit nach rechts. In einzelnen Fällen hatte der Zuschauer das nicht gerade erhebbende Gefühl, als ob man bereit sei, dem Ziel der Erwerbung eines Mandats jede andere politische Erwägung zu opfern und die eigenen politischen Grundsätze an den Meistbietenden zu veräußern. Der ganze Wahlkampf glich zeitweilig einem opportunistischen Gegenball.“

Dasselbe gilt vom Zentrum. Auch seine Presse pendelt zwischen allerlei Sympathien und Antipathien hin und her und vermag sich nicht dazu aufzuraffen, aus der politischen Lage die Konsequenzen zu ziehen.

Nur die Sozialdemokratie führt, wie die von ihr ausgegebene Stichwahlparole beweist, den Stichwahlkampf nicht mit der bloßen Rücksicht darauf, ob er ihr einige Mandate mehr oder weniger einbringt, sondern nach den politischen Gesichtspunkten, die sich für die Interessen der Arbeiterschaft aus der politischen Situation ergeben.

Die Wahlen in Groß-Berlin.

In ihrem Jubel über den Ausfall der Wahl können die freisinnigen Wähler und ihre Enttäuschung nur schlecht verbergen. Vielleicht graut ihnen auch etwas vor ihrem Werk. Das können sie nicht leugnen: sie haben die Reaktion gefürchtet! Doppelt peinlich muß es daher für sie sein, daß sich ihre feste Zuversicht, der Sozialdemokratie den II., III. und V. Wahlkreis zu nehmen, als eitle Hoffnung erwiesen hat. Allerdings, auf einen Mißgang der Sozialdemokratie rechneten sie wohl kaum; die Verschiebung in den Bevölkerungsschichten war der „Feld“, auf dem sie ihre Hoffnungen aufbauten. Die Proletarier werden aus dem Innern der Stadt immer mehr hinausgedrängt; der Zuwachs rekrutiert sich lediglich aus den Schichten der Bourgeoisie. Trotzdem hat man falsch spekuliert. Berlin hat nicht nur seinen Bestandsstand behauptet, sondern auch seine Position verbessert. Die amtlichen Angaben liegen jetzt vor. Nur für Nieder-Warnim stehen sie noch aus. Doch werden die amtlichen Resultate auch für diesen Kreis keine ins Gewicht fallende Änderung ergeben. Hoffen wir die Ergebnisse von Groß-Berlin zusammen, so ergibt sich folgendes Bild. Es betrug die Zahl

	der Wahlberechtigten	der sozialistischen Stimmen überhaupt	in Prozent der Wahlberechtigten
1903	718 678	830 856	46,80
1907	851 067	413 099	48,54

Unser Zuwachs ist mithin noch stärker als die Zunahme der Wahlberechtigten. Für ganz Groß-Berlin haben wir annähernd 50 Proz. für unsere Kandidaten an die Urne gebracht. Infolge der Verschiebung in den Bevölkerungsschichten hat sich für uns natürlich in eigentlichen Stadtinnern die Situation verschlechtert. Trotzdem haben nur der II. und III. Wahlkreis eine minimale Abschwächung der Prozentziffer erfahren, in allen anderen Kreisen, sogar im I. hat sich das Verhältnis zu unseren Gunsten verschoben. Wir geben zunächst die Zahl der Wahlberechtigten der vorigen und der letzten Wahl für die einzelnen Kreise:

	1903	1907	in 1907 Plus (+) od. Minus (-)
1. Wahlkreis	17 608	16 296	- 1 312
2. "	81 245	82 973	+ 1 728
3. "	81 513	80 635	- 878
4. "	115 851	138 062	+ 22 211
5. "	38 825	34 520	- 4 305
6. "	164 932	194 741	+ 29 809
Nieder-Warnim	85 791	110 630	+ 24 839
Zeltow-Deestow	188 076	248 100	+ 60 024
Zusammen	718 678	851 067	+ 132 389

Wie sich in den einzelnen Kreisen das Ergebnis gestaltete, zeigt die nachfolgende Tabelle. In Nieder-Warnim fehlen, wie bemerkt, noch die amtlichen Ergebnisse. Aus zwei Orten lagen Zahlen noch nicht vor, so daß sich unsere Stimmengahl noch um ein Geringes erhöhen wird.

Es wurden für die Sozialdemokratie Stimmen abgegeben im:

	1908	1907	1908	1907
	überhaupt		in Prozent der Wahlberechtigten	
1. Wahlkreis	5 315	5 042	30,36	29,95
2. "	34 995	35 286	43,07	42,92
3. "	15 124	14 259	47,99	46,51
4. "	63 758	82 039	59,35	61,64
5. "	14 568	15 029	43,07	43,53
6. "	79 478	99 500	48,19	51,12
Niederbarnim	38 364	57 780	44,75	52,23
Teltow-Beeskow	78 854	104 104	40,34	41,95
Insgesamt	330 456	413 099	46,30	48,34

Die Gegner dürfen ihre Siegesposaunen ruhig in die Höhe stellen. Wer weiß, wie bald sie Ursache haben, Trübsal zu blasen! Das Resultat ist darum für uns so rühmlich, weil unter den Zugewogenen sich starke Gruppen politisch sehr rückständiger Elemente befanden. Im 187 359 hat sich die Zahl der Wahlberechtigten vermehrt, um mehr als die Hälfte, um 82 643 stieg unsere Stimmenzahl!

Berlin hat gut gewählt!

Wahlnachrichten.

Frühe Stichwahlen!

Für Bremen ist die Stichwahl schon auf den 1. Februar angesetzt worden, für den Kreis Randow-Griffenhagen auf den 2. Februar. Man nimmt so unseren Genossen einen Sonntag, den sie für die Wahltagung zur Verfügung haben würden, wenn die Stichwahlen am 5. Februar stattfänden, wie vor den Hauptwahlen von der bürgerlichen Presse gemeldet worden. Die Möglichkeit ist nicht ausgeschlossen, daß auch in den übrigen Stichwahlkreisen ein früherer Termin als der 5. Februar angesetzt wird. Unsere Genossen müssen deshalb überall in diesen Wahlkreisen unverzüglich alle Kräfte in den Wahlkampf werfen. Die früheren Termine sollen der Sozialdemokratie Abbruch tun! Antworten wir auf diese Absicht mit verstärkter Arbeit!

In der Pfalz sind die Stichwahlen auf den 4. Februar, in Württemberg auf den 5. Februar angesetzt worden.

Die Wahlen im rheinisch-weißfälischen Industriegebiet.

50 000 Stimmen Zuwachs!

Dort, wo ein Wald von Schornsteinen riesengroß in die Luft ragt, wo Hunderttausende Proletarier sich unten in der Erde schloß, vor dem glühenden Ofen in rauchiger Werkstatt und auf weiten Plätzen dem Kapital ihren Tribut zollen, hatte die Sozialdemokratie diesmal einen besonders schweren Stand.

Von jeder Seite hier die Wahlen unter dem Zeichen konfessioneller Gegenseite. Und des Reiches erster Beamter darf sich rühmen, diese Gegenseite diesmal bis zur Siedehitze des erbitterten Hasses aufgeschaukelt zu haben. Und die Glut der Erbitterung wurden noch geschürt durch die nationalpolitischen Gefährlichkeiten, die die Agitation der alldeutschen Leutenones einerseits, der Großpolen andererseits in den Wahlkampf hineintrug. Hier prallten alle Gegenstände rasenden Chauvinismus und eines in seinen Grundtendenzen ausgesprochenen Nationalismus in ihren schärfsten Extremen aufeinander. In diesem Kreuzfeuer des nationalpolitischen und konfessionellen Hasses, der, wie die Geschichte lehrt, aus rückständigen Menschen wilde Tiere, vollendete Barbaren machen kann, einen furchtbaren Sturm entfesselt, der alles vernichtet, was ihm in den Weg tritt, hieß es für die Sozialdemokratie, reinen Schild zu halten, nichts von den Grundfragen zu opfern und doch in dem heißen, wilden, leidenschaftlichen Kampfstoß keine Anhänger zu verlieren. Und das kam mit Stolz und Freude gesagt werden: im rheinisch-weißfälischen Industriegebiet haben unsere Genossen dem tollsten Föhningsturm standgehalten. Sie haben im Schlachtgetümmel konfessioneller Leidenschaften glänzend die Feuerprobe bestanden. Kein Mißgeschick zeigt sich in dem roten, von polnischen, protestantisch-nationalistischen und ultramontanen Kolonnen mit großer Erbitterung bestürmten Turm. Kein Mißgeschick, obwohl das Mauerwerk teilweise noch recht frisch war. Folgendes Zahlenbild zeigt das. Es erhielt der Kandidat der Sozialdemokratie Stimmen

Hauptwahl:

Wahlkreis	1898	1903	1907
Duisburg	7 804	23 284	28 250
Essen	4 400	22 773	28 821
Bochum	22 379	39 135	42 019
Dortmund	19 864	33 805	38 753
Gagen	9 080	13 870	17 891
Damm-Sosf	2 068	5 794	7 247
Iserlohn	7 315	10 146	12 136
Summa	72 910	148 307	174 617

Im Vergleich zu 1903 gewannen wir diesmal allein in den sieben aufgeführten Wahlkreisen 26 310 Stimmen, gleich 17,7 Proz. Die Stimmen von 1903 waren aber nicht alter Bestand, die Hälfte davon war Zuwachs. Bei der Wahl im Jahre 1903 sprang unsere Stimmenzahl um rund 100 Proz. gegen das Resultat von 1898 in die Höhe. Es ist nicht nur gelungen diese Neuzutrennen zu halten und zu sichern, sie zu stürmischen Sozialisten zu erziehen, es gelang sogar, trotz all der widerwärtigen Verhältnisse, unsere Kampfschare um über 20 000 Mann zu erhöhen. Das ist ein erfreuliches Resultat, das zu den stolzen Zukunftshoffnungen berechtigt. Die im hinterpatriotischen, chauvinistisch-nationalistischen, glühenden konfessionellen Feuer gehärteten Sozialisten bilden unbedingt sichere Stimmkolonnen.

Und auch in den übrigen rheinisch-weißfälischen Wahlkreisen erzielen wir fast durchweg Stimmengewinne. Wir gewannen z. B. Stimmen: in Köln (Stadt) 2431, in Köln (Land) 1873, in Rheinbach-Bonn 317, Milhaufen-Bippert 552, Überfeld-Barmen 1200, Solingen 2661, Düsseldorf 4625, Rors-Rees 1304, Kempen 105, N. Gladbach 707, Crefeld 1312, Reuf 492, Saarbrücken 1020, Wachen (Land) 1453, Wachen (Stadt) 574, Rührer-Epsfeld 348, Verford-Halle 392, Weisfeld 2055. Diese 13 Kreise brachten auch noch ein Plus von 23 523 Stimmen, so daß insgesamt ein Zuwachs von rund 50 000 Stimmen für Rheinland-Westfalen herauskommt. Die noch ausstehenden genaueren Resultate werden an dieser Bilanz nichts mehr zu unseren Ungunsten, sondern höchstens zu unseren Gunsten ändern.

Bei der Wahl im Jahre 1903 wurden in ganz Rheinland-Westfalen für die Sozialdemokratie rund 344 000 Stimmen abgegeben. Wir haben demnach einen Zuwachs von fast 15 Proz. erzielt. Das ist ein Resultat, mit dem wir wohl zufrieden sein können, ein Resultat, das zu freudigem, mäßigem Weiterarbeiten anspornt muß.

Im Königreich Sachsen

ist das Ergebnis für uns erheblich günstiger, als die ersten Meldungen ergaben. Während wir in der Sonntagsnummer unseren Verlust an Stimmen auf rund 390 000 berechneten, hat die „Leipz. Volkszeitg.“ auf Grund vollständiger Angaben nur 26 452 festgestellt und das national-liberale „Leipz. Tageblatt“ rechnet noch weniger, nämlich 23 298 heraus. Die Zahl ist zwar immer noch sehr bitter für uns, aber sie stellt immerhin eine annehmbare Verbesserung unserer ersten Rechnung dar.

Der Stimmengewinn im Regierungsbezirk Kassel.

1903 wurden in den acht zum Regierungsbezirk Kassel gehörigen Wahlkreisen 43 788 sozialdemokratische Stimmen abgegeben, am 25. Januar 1907 dagegen 51 898, das ist ein Zuwachs von 8112 Stimmen = 18,50 Proz. Diese für uns sehr erfreuliche Tatsache kann zum großen Leidwesen des Reichsverbandes nicht aus der Welt gelogen werden, bemerkt unser Kasseler Parteiorgan, das „Volksblatt“, dazu.

Die Wahlen in Württemberg

Stuttgart, 26. Januar. (Fig. Ver.)

Nachfolgend geben wir die genauen Einzelergebnisse aus den 17 württembergischen Reichstagswahlkreisen. Die eingeklammerten Zahlen geben das Ergebnis von 1903 wieder:

1. Kreis Stuttgart: Hildbrand (Soz.) 25 060 (22 757), Haußer (natl.) 21 442 (14 427 + 2267 Sp.), Gröber 2400 (2083), Hildbrand gewählt.
2. Kreis Cannstatt-Ludwigsburg-Waiblingen-Marbach: Keil (Soz.) 15 546 (11 033), Hieber (natl.) 18 787 (18 001 + 2789 Sp.), Hieber gewählt.
3. Kreis Heilbronn-Bradenheim-Neckarfulm-Feuerstein (Soz.) 9286 (7816), Raumann (Fr. Rd.) 9547 (5566 Sp. + 2067 natl.), Dr. Wolff (V. d. L.) 11 640 (6476 + 3809 Sp.). Stichwahl zwischen Raumann und Dr. Wolff.
4. Kreis Böblingen-Leonberg-Naufbronn-Waiblingen: Sperka (Soz.) 5833 (5539), Leo (Sp.) 6229 (5167), Roth (V. d. L.) 6228 (6180). Stichwahl zwischen Leo und Roth.
5. Kreis Ehlingen-Kirchheim-Württemberg-Urach-Schlegel (Soz.) 12 252 (10 168), Wegel (natl.) 15 833 (14 447 + 4237 Sp. + 4535 V. d. L.), Gröber (Sp.) 607 (667), Wegel gewählt.
6. Kreis Reutlingen-Tübingen-Rottenburg-Schlade (Soz.) 5044 (5338), Bayer (Sp.) 11 797 (6127 + 4744 Natl.), Körner (V. d. L.) 1209 (26), Gröber 3484 (3242). Bayer gewählt.
7. Kreis Calw-Ragold-Herrenberg-Neuenbürg-Dier (Soz.) 3439 (2976), Schweichardt (Sp.) 7894 (5971), Adlung (V. d. L.) 7086 (7778), Gröber 384 (422). Stichwahl zwischen Schweichardt und Adlung.
8. Kreis Freudenstadt-Horb-Öberndorf-Sulz-Romald (Soz.) 4204 (2322), Wagner (Sp.) 8586 (8374 + 3945 natl.), Treiber (V. d. L.) 507 (1029), Andre (Sp.) 6457 (4740). Stichwahl zwischen Wagner und Andre.
9. Kreis Walingen-Luttingen-Spaichingen-Rottweil: Rattutat (Soz.) 7082 (6017), Hausmann (Sp.) 10 423 (7741 + 1899 natl.), Scheffhorn (Sp.) 8306 (7118). Stichwahl zwischen Hausmann und Scheffhorn.
10. Kreis Göppingen-Gmünd-Schorndorf-Weißheim-Lindemann (Soz.) 11 705 (8930), Wieland (Sp.) 13 143 (3500 + 3725 natl. + 2085 V. d. L.) Wieland gewählt.
11. Kreis Bad Nauhung-Hall-Dechingen-Weinsberg: Krüger (Soz.) 2947 (3048), Beh (Sp.) 4523 (4793 natl.), Vogt (V. d. L.) 10 450 (9283), Gröber (Sp.) 380 (412), Vogt gewählt.
12. Kreis Crailsheim-Verabronn-Künzelsau-Mergentheim: Wirtz (Soz.) 1241 (1844), Augst (Sp.) 5350 (5297), Vogt (V. d. L.) 8332 (7009), Gröber (Sp.) 4470 (4081). Stichwahl zwischen Vogt und Augst.
13. Kreis Allen-Eilwangen-Gaildorf-Keresheim-Fischer (Soz.) 2203 (2422), Schneider (Sp.) 11 457 (10 097), Dornburg (Lib.) 2228 (704 Sp. + 1115 natl. + 380 Bund v. d. L.), Schneider gewählt.
14. Kreis Ulm-Heidenheim-Weislingen: Dietrich (Soz.) 7288 (6524), Storz (Sp.) 10 932 (4601 + 4524 natl.), Körner (V. d. L.) 2486 (3371), Sporer (Sp.) 4542 (3897). Stichwahl zwischen Dietrich und Storz.
15. Kreis Blaubeuren-Ehingen-Laupheim-Münzingen-Göhring (Soz.) 979 (651), Gröber (Sp.) 11 901 (11 067), Maier (natl.) 5045 (1322 + 1851 Sp. + 788 V. d. L.) Gröber gewählt.
16. Kreis Vöhring-Lentkirch-Waldfsee-Wangen-Hildbrand (Soz.) 492 (532), Erdberger (Sp.) 20 083 (16 884), Gantter (Sp.) 1711 (664 + 488 natl.), Erdberger gewählt.
17. Kreis Ravensburg-Niedlingen-Sauigan-Zeitang: Kraus (Soz.) 970 (726), Lefer (Sp.) 19 641 (16 472), Schwarz (natl.) 1625 (906), Bayer (Sp.) 217 (784). Lefer gewählt.

Die Prüfung dieser Zahlen ergibt zunächst als unbestreitbare Tatsache, daß der vorzüglich organisierte Frontangriff der vereinigten Gegner gegen die Wähler des sogenannten „Schwarzroten“ Kartells nicht imstande gewesen ist, die Anhängererschaft auch nur einer der beiden angegriffenen Parteien zu vermindern. Es schneiden beide Parteien vielmehr wie folgt ab:

	1903	1907	Zunahme
Sozialdemokratie	99 743	115 601	15 858
Zentrum	89 978	103 148	13 170

Der Stimmenerfolg der Sozialdemokratie wäre ein noch größerer gewesen, wenn sie in der Lage gewesen wäre, ihre Organisationen nach einer langen Zeit politischen Friedens in einen wohl vorbereiteten Wahlkampf zu führen, wie es im Jahre 1903 geschah. Es ist aber bekannt, daß sich in Württemberg seit November vorigen Jahres erbitterte Landtagswahlkämpfe mit drei Wahlzügen, deren letzter erst am 9. Januar stattfand, abspielten, daß ferner in allen württembergischen Gemeinden im Dezember Gemeindevahlen stattfanden und daß mit den Organisationen feineswegs mit frischen Kräften an den Reichstagswahlkampf, der erst mit dem 10. Januar seinen Anfang nehmen konnte, herantrat, sondern mit einer gewissen Erschöpfung der agitatorischen Kräfte rechnen mußten. Wäre dies nicht der Fall gewesen, so würden auch die nicht ernstlich für uns in Betracht kommenden Kreise, wie der 6., 7., 8., 11., 12., 13., 15., 16., 17. Kreis weit intensiver durchgearbeitet worden sein und hätten uns zweifellos einen noch größeren Stimmengewinn gebracht. Mit dem Stimmengewinn in den ernstlich bearbeiteten Kreisen können wir aber fast durchweg zufrieden sein. So betrug die Zunahme im

1. Kreis	2383 Stimmen
2. Kreis	4013
3. Kreis	1470
5. Kreis	2084
9. Kreis	1065
10. Kreis	2775

Diese erfreulichen Resultate haben den unerfreulichen Verlust von drei Mandaten leider nicht verhindern können. Auch die Stimmengewinnung der Gegner hat zugenommen — in dieser Beziehung teilt Württemberg das Schicksal des übrigen Deutschlands — und aus der Zahl der bisher gleichgültig abseits stehenden Wähler sind die Truppen aufgebrochen worden, denen man erst vorzog, daß das Vaterland in Gefahr sei und die man dann lediglich dazu benutzte, sie vor seinen besonderen Parteifarren zu spannen. Ein Bericht des national-liberalen „Schwabischen Kurier“ zeigt selbst, nach welchem Rezept gearbeitet wurde. „Das Vaterland erwartet, daß jeder seine Pflicht tue“, so wurde am Vorabend der Wahl in Ehlingen den „nationalen“ Wählern verlobt, und die Sorge der aufgepeitschten Pfälzer um das angeblich von uns bedrohte Vaterland bewirkte eine Wahlbeteiligung, die teilweise 96 Proz. erreichte.

Im einzelnen ist aber zu bemerken, daß wir auch ohne eine solche „nationale“ Pluttwelle der drei verlorenen Mandate keineswegs sicher gewesen wären. Alle drei sind 1903 erst in der Stichwahl erobert worden und bezüglich des Mandats des 4. Kreises (bisher durch den Genossen Sperka vertreten) hatte niemand von uns ernstlich auf den Wiedereingewinn desselben gerechnet. Das Mandat des 5. Kreises (bisher durch den Genossen Schlegel vertreten) ist 1903 in der Stichwahl gegen den Bauernbund erobert worden. Die damals getrennt vorgehenden drei Gruppen, Volkspartei, Nationalliberale und Bauernbund, hatten sich diesmal auf einen einzigen Kan-

didaten, einen Nationalliberalen, geeinigt und so gelang es ihnen diesmal, uns zu überflügeln. Ähnlich liegt es im 10. Kreis (bisher durch den Genossen Dr. Lindemann vertreten). Dort waren wir 1903, da Nationalliberale, Bauernbund und Volkspartei damals getrennt vorgingen, mit dem Zentrum in Stichwahl gekommen und hatten dabei das Mandat gewonnen. Mehr aus konfessionellen als aus politischen Gründen heraus hatten wir damals Stichwahlhilfe erhalten. Diesmal hatte das Zentrum aus Gründen der Ausichtslosigkeit in einem wiederholten Stichwahlkampf überhaupt keinen Kandidaten aufgestellt; die drei anderen Parteien aber hatten sich auf einen gemeinsamen Kandidaten geeinigt und so unterlagen wir sehr ehrenvoll in dem Kampf, der diesmal aus eigener Kraft zu führen war.

Zu bemerken ist noch, daß wir im dritten Kreis, wenn dort für die Liberalen nicht gerade Friedrich Raumann kandidiert und eine außerordentlich intensive Wahltagung betrieben hätte, zweifellos in Stichwahl mit dem Bauernbund gekommen wären und diesem das Mandat abgenommen hätten. Jetzt waren wir genötigt, sehr wider Willen, die Stochkraft unserer Agitation gegen die Kandidatur Raumanns zu richten und wir können stolz darauf sein, trotz eines solchen Gegenkandidaten unsere Stimmen um 1470 vermehrt zu haben. Nur 122 seiner Stimmen hätten uns zuzuführen brauchen, um ihm die Möglichkeit des Mandatsgewinns völlig zu verschließen.

Im 14. Kreis stehen wir in einer Stichwahl mit dem völksparteilichen Flotten- und Kolonialstern Storz, bei der die Entscheidung in den Händen des Zentrums liegt. Dagegen liegt die Entscheidung über den 9. Kreis, in dem sich der Demokrat Konrad Hausmann mit dem Zentrum zu messen hat, in unserer Hand. Die übrigen Stichwahlen kommen für unsere taktischen Erwägungen weniger in Betracht. Nicht zu vergessen ist jedoch, daß wir genötigt sein werden, mit der Volkspartei eine Rechnung zu begleichen. Wir waren ihr recht, als wir bereit waren, sie bei den Landtagswahlen durch unsere Hilfe in den Stichwahlen vor dem Versinken in völlige Bedeutungslosigkeit zu bewahren. Sie hat diese zuverlässige und treue Hilfe wenige Tage danach mit ihrem Einweichen in die von der Regierung des Fürsten Bismarck im allzu durchsichtiger Weise zu reaktionären Zwecken gebildeten „Gottentottentbalanz“ beantwortet und dadurch tatsächlich unsere Position geschwächt. Sie wird sich wohl selbst nicht einreden, daß die Sozialdemokratie eine Partei ist, die sich, biblisch gesprochen, ungestraft ins Gesicht spucken läßt. Die Folgen ihres Verhaltens wird sie niemand sonst als sich selbst zuschreiben haben.

Großherzogtum Sachsen-Weimar.

Der Wahlausfall zeigt dasselbe Bild wie im Jahre 1903. In allen drei Wahlkreisen steht die Sozialdemokratie mit den reaktionären Parteien in der Stichwahl, während die Mittelparteien, die Liberalen, glatt untergehen.

Im Wahlkreis Apolda-Weimar machten die vereinten Liberalen die größten Anstrengungen, um mit den Sozialdemokraten in die Stichwahl zu kommen, aber sie blieben weit hinter dem Antisemiten, für den die Konservativen und Bündler eintraten, zurück. Während 1903 etwas über 23 000 Stimmen abgegeben wurden, stieg diesmal die Stimmenzahl auf über 27 000. Den weitaus größten Teil des Stimmengewinnes erhielt der Antisemit, für dessen Kandidatur sich selbst die Behörden ins Zeug legten. Der Freisinn erhielt mit den Nationalliberalen zusammen gegen 600 Stimmen, die Sozialdemokratie über 500 Stimmen mehr wie 1903.

Im Wahlkreis Eisenach-Dornbach ist es fast ebenso gegangen. Hier hat die freisinnig-nationalliberale Verbüderung nur gegen 700 Stimmen Zuwachs erhalten. Unsere Partei hat seit der Raadwahl im Jahre 1905 um zirka 1100 Stimmen zugenommen, während der Antisemit Schab ebenfalls annähernd gegen 3000 Stimmen mehr erzielte wie vor 14 Monaten.

Im Wahlkreis Jena-Neustadt, wo die ehemaligen Nationalsozialen mit dem Freisinn zusammengingen, haben beide Parteiengruppen einen geringen Rückgang ihrer Stimmen zu verzeichnen. Wir haben eine ganz geringe Zunahme der Stimmen erhalten. Obwohl in den Industrieorten und Jena eine beachtenswerte Steigung unserer Stimmengewinnung konstatiert werden kann, brachte, wie überall, ein Teil der Landorte einen ziemlich Rückgang. Der reaktionäre Mißgeschick hatte infolge der Gottentottentstimmung über 4000 Stimmen Zuwachs. — In allen drei Kreisen besagte sich der Liberalismus bitter über die verheerende Agitationsweise der Reaktionsäre. Die beiden bürgerlichen Konkurrenten haben sich gegenseitig vor der Hauptwahl gar bis heruntergerissen. Jetzt nun aber den Liberalen in dem einen oder dem anderen Wahlkreis einmal Gelegenheit von unserer Seite vorgehalten wurde, daß sie gar keine Veranlassung hätten, sich über die Antisemiten, Bündler, Konservativen und dergleichen zu beklagen, denn, wenn es zur Stichwahl mit uns und denen komme, dann würden die Liberalen wieder wie schon so oft der Reaktion zu Hilfe eilen, dann wurden die Liberalen allemal sehr müd und verdaten sich dies mit dem Hinweis: erst abwarten! Nun, jetzt werden wir es abwarten. Wir wollen sehen, ob der Liberalismus seinen Verrat an der Sache des Volkes noch dadurch besonders besiegelt, daß er direkt oder indirekt denen zum Siege verhilft, die den Liberalismus mit Schlägen traktiert haben.

Die Wahl in Neufj. L.

Zu den verlorenen Kreisen, die man als sicheren Besitzstand der Partei betrachtet hat, gehört auch Neufj. L. Seit 1890 hat Genosse Burtz den Kreis im Reichstago vertreten. 1903 siegte er noch mit einem Mehr von über 2400 Stimmen über den freisinnigen Mißgeschickskandidaten. Für diesmal hatte man in der Person eines Landrates einen agrarisch schillernden Nationalliberalen aufgestellt. Es gelang, den ganzen Knuddelmuddel vom Land der Landwirte bis zur Mittelstandsvereinigung und den evangelischen Arbeitervereinen für diese Landratskandidatur zu „begeistern“. Unter dem Beistand des Reichsländerverbandes, „alter Afrika-Krieger“ und Renommierfarmer, unter der Mitwirkung „ehemaliger Sozialdemokraten“, ausgesprochener Lumpen, die als Seccifrecher bekannt und von den Organisationen längst abgeschüttelt worden sind, zog die Ordnungsmehrheit von Ort zu Ort, von Versammlung zu Versammlung. Dann das Auftreten der Gegner am Wahltag selbst. Neufj. L. zerfällt in zwei Teile, das Oberland mit der „Hauptstadt“ Schleiß und das Unterland mit der Hauptstadt Cera. Im Oberland sind bei der Wahl 1903 nur von 68 Proz. der Wähler Stimmen abgegeben worden, diesmal betrug die Beteiligung 95 Proz. durchweg! Das ist eine noch nie dagewesene, kaum je von einem anderen Kreise erreichte Beteiligung der „Partei der Partei-losen“. 1903 brachte es der Freisinnige Klab auf 10 805, während 13 261 Stimmen sich auf den Genossen Burtz vereinigten. Diesmal wählten von zirka 30 000 Wahlberechtigten 28 700. Die 5000 Stimmen, die der Partei der Nichtwähler abgeprecht worden sind, wurden für den Landrat Horn abgegeben, der nun mit 15 847 Stimmen „siegte“ gegen unseren Genossen Burtz, der 13 073 Stimmen erhielt. Es ergibt sich so noch ein Rückgang von 197 Stimmen. (Er ist also bedeutend kleiner, als nach unseren Meldungen erschien. Red. v. Gorna.)

Die Protestgründe gegen die Wahl häufen sich von Stunde zu Stunde. Wenn alles wahr ist, was berichtet wird, muß die Wahl fassiert werden. So hat man in einem einzigen Wahllokal 32 amtliche Auvers mit Stimmzetteln gefunden. Vereinzelt waren solche Auvers auch in anderen Lokalen vorgefunden. Vom Fanatismus der Nationalen zeugt die Tatsache, daß man in Schleiß unseren Stimmzettelverteiler sogar das Nachquartier verweigerte. Die Empörung der Arbeiterklasse über den Ausfall der Wahl ist ungeheuer. Die Erbitterung findet ihren Ausdruck in massenhaften Beitrittserklärungen zu den Konsumvereinen, ebenso sind Neuanmeldungen zu den sozialdemokratischen Vereinen zu verzeichnen. Instinktiv fühlen die Massen die trennende Kluft von der bürgerlichen Welt und suchen in sich engen Zusammenschluß.

Von Rastlosigkeit ist keine Spur! Die Genossen wissen, es wird doch wieder vorwärts gehen und sie sind entschlossen, das Ihrige dazu zu tun!

Konservative fürs Zentrum gegen die Sozialdemokratie.

Aus Breslau meldet der 'Tag':

In Reichenbach-Neurode ist für die Stichwahl ein Kompromiß zwischen Konservativen und Zentrum gegen den Sozialisten Kühn geschlossen worden, wonach der Zentrumskandidat Fleischer eine schriftliche Erklärung abgibt, über seine zustimmende Haltung zu Heeres-, Marine- und Kolonialforderungen und in mehreren Versammlungen nochmals sein Programm entwikkeln muß.

An dieser Verlegung des Zentrumskandidaten zur Westpolitik ist aber noch nicht genug. Das Provinzial-Wahlkomitee der schließlichen Zentrumsparlei beschloß, in allen Kreisen, in denen bürgerliche Parteien gegen Sozialdemokraten in Stichwahl stehen, für die bürgerlichen Parteien einzutreten.

Solche Meldungen werden unsere Genossen lediglich zu verdoppelten Anstrengungen anspornen.

Wie die Gegner gehaßt haben.

Aus dem Wahlkreise Driedenhausen-Volchen, wo der „nationale“ Katholik de Wendel mit Hilfe päpstlichen Segens über das Zentrum siegte, wird uns geschrieben:

Am 21. Januar sollte zu Reichersberg eine öffentliche Wähler-versammlung stattfinden. Das Lokal war zugesagt, alle Vorbereitungen getroffen und als ich nun kam, um zu referieren, fand ich Türen und Fenster des Lokals fest verschlossen. Die Prüder an den Türen waren sogar entfernt und im ganzen Hause war weder Licht zu sehen, noch war Einlaß in das Haus zu erhalten. Der zur Versammlung bestimmte überwachende Kommissar erklärte mir, daß die Wirtin nicht aufmachen würde, den Grund kenne er nicht näher. Es seies aber vorher schon einige Kabaubrüder dagesessen, die die Fensterscheiben eingeschlagen hätten. Ich versuchte nochmals vergeblich Eingang zu finden. Dann begab ich mich ins Dorf, selbstverständlich in angemessener Entfernung vom Kommissar verfolgt. Als ich nach einer Weile den Rückweg antrat, war eine Anzahl Wahlgänger des „liberalen“ Kandidaten Hüttenbesther Charles de Wendel eingetroffen, die auch Einlaß in die Wirtschaft erlangt hatten. Ich betrat nun mit einigen Genossen ebenfalls das Lokal und wir setzten uns an einen Tisch. Nun ging das Wahlmännchen der Agenten los. Sobald ich sprechen wollte, vollführten sie einen Heidenlärm und ließen ihren Herrn de Wendel hochleben, was unsere Genossen mit einem Hoch auf unsere Sache erwiderten. Inzwischen war auch der Kommissar wieder eingetreten. Eine Schimäre wurde von den Wendelianern angefangen, was den Kommissar veranlaßte, einzuschreiten. Zunächst erklärte er die noch gar nicht eröffnete Versammlung für geschlossen und als die Leute sich nicht schnell genug entfernten, die, nebenbei bemerkt, von den de Wendelschen Helben geschlagen wurden, zog der Beamte den Revolver und drohte, indem er einen Arbeiter rüddlich auf den Boden warf, mit Schießen! Wir verließen selbstverständlich das Lokal. Von eingeschlagenen Fensterscheiben habe ich aber nichts bemerkt, ausgefallen ist mir jedoch, daß der Kommissar zur Wirtin sagte: „Pour quoi avez vous ouvert encore une fois, je vous a bien dit que vous auriez du botin.“ (Weßhalb haben Sie nochmals geöffnet, ich sagte Ihnen doch, daß Sie Unannehmlichkeiten haben würden.) (In dieser Ortschaft wird so gut wie nur französisch gesprochen!) Vor der Wirtschaft kam es dann zu einer Keilerei.

So arbeiteten die Wahltrabanten des de Wendel!

Politische Uebersicht.

Berlin, den 20. Januar 1907.

Freisinn und Stichwahlen.

Die drei freisinnigen Gruppen — Freisinnige Volkspartei, Freisinnige Vereinigung und Süddeutsche Volkspartei — erlassen in der freisinnigen Presse abermals einen Wahlauftrag, der sich indes auf die Aufforderung zu weiteren Geldbeiträgen beschränkt und eine Stichwahlparole nicht enthält.

Die Frage der Stichwahlen und der bei denselben von dem Freisinn einzuschlagenden Taktik wird lediglich in einer Resolution behandelt, die der Vorstand des „Wahlvereins der Liberalen“ am Sonntag gefaßt hat. Diese Resolution lautet:

„Die Hauptwahlen haben eine sichere Mehrheit für die Bewilligung nationaler Forderungen ergeben, dagegen erscheint jetzt die Gefahr der Bedrohung bedeutender liberaler Errungenschaften (Reichstagswahlrecht, Koalitionsrecht, Gleichberechtigung aller Staatsbürger) für deren Aufrechterhaltung und Ausbau wir stets eingetreten sind, wesentlich nähergerückt.“

Wir fordern daher unsere Parteifreunde im Lande auf, nur solchen Kandidaten in der Stichwahl ihre Stimme zu geben, die durch Programm und Persönlichkeit eine sichere Gewähr dafür bieten, daß sie nicht der politischen und geistigen Reaktion Hülfsdienste leisten.“

Der Wahlverein der Liberalen ist unseres Wissens die Organisation der Freisinnigen Vereinigung. Aber selbst die Freisinnige Vereinigung gibt nicht namens der Gesamtpartei eine Stichwahlparole aus, sondern beschränkt sich auf eine lokale Kundgebung!

Übendrein vermeidet selbst die obige Resolution eine präzisere Stellungnahme. Es wird nicht gesagt, daß die freisinnigen Wähler unter allen Umständen gegen Konservative und Nationalliberale stimmen sollen. Es wird nur von dem Programm und der Persönlichkeit gesprochen. Ja, die Wähler werden nicht einmal aufgefordert, bestimmte Erklärungen von den betreffenden Kandidaten zu verlangen!

Eine Haltung, wie sie schwächlicher und unliberaler nicht gedacht werden kann, die aber gerade deshalb mit dem bisherigen Verhalten des Freisinn im höchsten Einklang steht!

Die Freisinnige Volkspartei schlägt die Freisinnige Vereinigung an politischer Zämmerschließung natürlich noch um eine Kasellänge. Der Vorstand dieser Partei hat, wie das Wochenblatt in seiner heutigen Abendnummer meldet, beschlossen, auf die Ausgabe irgend einer Parole für die Stichwahlen zu verzichten und es ganz wie bisher den Wählern im Lande zu überlassen, ob sie für die ärgsten Scharmacher und Brotwucherer, die schlimmsten Wahlrechtseegner und Feinde des Koalitionsrechts eintreten wollen!

Und diesen politischen Verrat begeht der Freisinn, trotzdem er ganz genau weiß, was auf dem Spiele steht! Wird doch selbst in der Resolution des „Wahlvereins der Liberalen“ auf die Gefährdung des Wahlrechts hingewiesen, die durch eine Stärkung der konservativen und nationalliberalen Rechten heraufbeschwo-ren ist. Und schreibt doch der freisinnige Abgeordnete Schrader im „Berliner Tageblatt“ über die durch den Ausfall der Hauptwahl geschaffene Situation:

„Die Widerstandskraft der Linken im ganzen gegen etwaige reaktionäre Pläne und gegen weitere indirekte Belastung des Volkes durch Zölle, Steuern und dergleichen ist geringer geworden.“

Der Liberalismus muß in dieser Lage der Dinge besonders auf der Hut sein und scharf betonen, daß er weder seinen alten, stets vertretenden Grundfragen untreu werden, noch in ihrer Verteidigung irgendwie lässiger werden will. Er darf sich nicht darüber täuschen, daß gerade jetzt die Hauptgefahr von der rechten Seite droht. . . .

Dem Liberalismus aber bleibt zurzeit nichts übrig, als damit zu rechnen, daß die Wahlen die rechte Seite verstärkt haben und die Stichwahlen sie noch weiter verlären werden. Er muß sich hüten, selbst dazu beizutragen und dafür sorgen, daß niemand liberale Stimmen erhält, von dem zu be-

fürchten ist, daß er zur Gefährdung der liberalen Errungenschaften beitragen wird.“

Und trotz alledem dies feige Zurückweichen vor den liberalen Konsequenzen, diese gefühlsentsetzte Stärkung der Fleischwucherer und Wahlrechtseinde!

Die der Entscheidung der „Wähler im Lande“ ausfallen wird, davon geben einige Meldungen über freisinnige Stichwahlparolen bereits einen lieblichen Vorgeschmack. So sollen die Freisinnigen im Wahlkreise Potsdam-Osthavelland bereits beschloffen haben, für den Konservativen gegen den Sozialdemokraten einzutreten. Ebenso soll der Freisinn in Altenburg beschloffen haben, für einen der schlimmsten, scharfmacherischsten konservativ-nationalliberalen gegen die Sozialdemokratie zu stimmen!

So eröffnet der Freisinn selbst die neue „liberale Aera“, deren Anbruch er während des Wahlkampfes dem naiven Philistertum vorgepiegelt hat!

Die sozialdemokratischen Wähler werden es sich bei einer derartigen Haltung des Freisinn sehr genau überlegen, ob sie sich für die Angehörigen eines solchen „Freisinn“ noch ins Zeug legen sollen! —

Eine „Ergänzung“ des Reichstagswahlrechts.

Der „Köln. Volksztg.“ wird von ihrem Berliner Korrespondenten gemeldet, daß in Regierungskreisen eine höchst eigenartige „Ergänzung“ des Reichstagswahlrechts geplant sei:

„Von einer Persönlichkeit, die mit Berliner Regierungskreisen rege Fühlung hat und Berliner Regierungskreisen wiederholt politische Dienste geleistet hat, erfahre ich folgendes: Es besteht der Plan, eine gefügige Regierungsmehrheit dadurch zu schaffen, daß man die wegen der Zunahme der Bevölkerung eigentlich mehr zu wählenden Reichstagsabgeordneten durch die Einzellandtage wählen lasse. Man suche nach Mitteln und Wegen, wie dies ohne Aenderung des bestehenden Reichstagswahlrechts geschehen könne. Ich teile Ihnen die Nachricht mit, wie ich sie erfahre, ohne in der Lage zu sein, zu beurteilen, inwieweit die Ausführung eines solchen Planes, wenn er tatsächlich besteht, in der gegenwärtigen politischen Lage möglich sein würde.“

Die „Nordd. Allgem. Ztg.“ dementiert diese Nachricht heute abend in folgender burlesken Weise:

Eine schlägliche Wahlrechtseute

„versucht die „Köln. Volksztg.“ heute sitzen zu lassen: Noch gerade zu den Stichwahlen hat sich eine geheimnisvolle Person gemeldet, die ihr folgendes Plan verraten hat: es solle am Reichstags eine „gefugige“ Regierungsmehrheit dadurch geschaffen werden, daß man die wegen der Zunahme der Bevölkerung eigentlich mehr zu wählenden Reichstagsabgeordneten durch die Einzellandtage wählen lasse. Man suche nach Mitteln und Wegen, wie dies ohne Aenderung des bestehenden Reichstagswahlrechts geschehen könne.“

Unter einer „gefugigen“ Regierungsmehrheit versteht die „Köln. Volksztg.“, wie es scheint, eine in nationalen Fragen zuverlässige Mehrheit. Für eine solche sorgt die Nation aber schon von selbst, dazu bedarf es keiner Wahlrechtsänderungen. Was den der „Köln. Volksztg.“ enthaltene Plan in besonderen betrifft, so können wir feststellen, daß er an seiner amtlichen Stelle existiert.

Es war vorauszu-sehen, daß das Regierungsblatt mit einer Ablehnung antworten würde, ist doch die Dementierung der einer hohen Regierung unbequemen Nachrichten, ganz gleich, ob diese der Wahrheit entsprechen oder nicht, seine wichtigste Aufgabe. Daran, daß an den sogenannten höchsten Stellen allerlei Wahlrechtsveränderungspläne gehegt werden und für diese Pläne sowohl die Konservativen als die Nationalliberalen zu haben wären, besteht doch kein Zweifel. Noch sind erst wenige Tage vergangen, seit die nationalliberale „Magdeb. Ztg.“ schrieb, die Wahlen des 25. Januar bedeuteten eine Belastungsprobe des Reichstagswahlrechts: es müsse sich entscheiden, ob das deutsche Volk mit diesem Wahlrecht selbst die Korrektur zu schaffen vermöge, oder ob diese auf anderem Wege geschaffen werden müsse. Sinzu kommt, daß, wie aus Hamburg berichtet wird, Herr Ballin, des Kaisers Günstling, auf der von den Direktoren, Beamten und Offizieren der Hamburg-Amerika-Linie veranstalteten Kaiser-Geburtstagsfeier geäußert hat, dem Großhandel müsse dadurch im Reichstags eine Vertretung gesichert werden, daß das Reichstagswahlrecht durch eine „berufständische Angliederung der Vertreter der großen Erwerbsgebiete“ ergänzt werde.

Allerdings würde eine derartige „berufständische Angliederung“ einen Verfassungsbruch bedeuten; aber in gewissen „nationalen“ und „vaterländischen“ Kreisen nimmt man Verfassungsbrüche und Volksniedermehrungen sehr leicht, wie die Neuherungen des Nationalheros Bismarck beweisen. Wenn die „Canaille“ nicht pariert, wird sie zur Aber gelassen. —

Deutsches Reich.

Welt- nebst Heimatspolitik.

Die „Deutsche Tageszeitung“, das Organ des Bundes der Landwirte, beglückwünscht den Reichskanzler zu der „Möglichkeit einer mehrfachen Wehrrechtsbildung“, die ihm gestatte, seine kolonialpolitischen Forderungen durchzusetzen, ohne die bisherige Agrarpolitik aufzugeben:

„Wenn sich auch die schließlichen Ergebnisse der Wahlen heute noch nicht ganz übersehen lassen, so kann doch heute schon festgestellt werden, daß fürst Bismarck das erreicht hat, was er erreichen wollte, nämlich die Möglichkeit einer mehrfachen Wehrrechtsbildung. Er wird in der Lage sein, im künftigen Reichstags nicht nur eine doppelte, sondern eine dreifache Mehrheit zu bilden, und zwar eine, die aus der Rechten und dem Zentrum besteht, eine zweite, die aus der Rechten und den Liberalen sich zusammensetzt, und schließlich eine dritte aus dem Zentrum und den Liberalen. Das ist zweifellos für einen Staatsmann eine außerordentlich günstige Situation, besonders für einen von der Grundanschauung des Fürsten Bismarck, der sich als Anhänger der aristokratischen Mittelklasse bekannt hat und zugestandenemachen, wenn man sich so ausdrücken darf, eine Politik des Effektivismus, d. h. der Auswahl zwischen den verschiedenen Möglichkeiten, treiben will.“

Was insbesondere die wirtschaftspolitischen Verhältnisse anlangt, so hofft der Liberalismus, daß der Reichskanzler sich auf diesem Gebiete ihm erkenntlich zeigen werde. Was auf jener Seite Hoffnung ist, muß auf unserer Verachtung sein. Wir legen vorläufig aber diese Befürchtung nicht. Der Reichskanzler hat sich zu der durch die neuen Handelsverträge begonnenen Wirtschaftspolitik so ungewöhnlich bekannt, daß er sich mit sich selbst in Widerspruch setzen würde, wenn er von diesen Bahnen abwichen oder sie gar verlassen wollte. Er ist auch, wie wir ihn beurteilen, viel zu klug, als daß er übersehen könnte, daß er mit solchen Abweichungen seine Stellung schwächen und gefährden müßte.“

Die deutliche Drohung zum Schluß ist nicht mißgubersiehbar.

Freisinnige Wähler.

Die „Freisinnige Zeitung“, das führende Organ der Freisinnigen Volkspartei, hat bislang noch keinen einzigen Artikel über das Ergebnis der Hauptwahl gebracht, in dem auch nur der Versuch gemacht wurde, die durch den Wahlausfall geschaffene neue politische Situation zu würdigen!

Der Grund dafür liegt ja allerdings sehr nahe. Wollte die „Freis. Ztg.“ derartige Betrachtungen anstellen, so müßte sie zu demselben Erkenntnis kommen, wie der freisinnige Abg. Schrader: daß durch die unter freisinniger Weisheit zustande gekommenen Fajchingswahlen die Chancen des Liberalismus um ebensoviele Prozent gesunken seien, wie die Chancen der Wahlrechtseinde und agrarischen Lebensmittelwucherer gestiegen sind. Ein solches die freisinnige Wahltaktik vernichtendes Gesandnis kann natürlich die „Freisinnige Ztg.“ nicht machen, ohne sich selbst ihrer Wahl-taktik wegen an den Bringer zu stellen. Sie leistet deshalb auch fernerhin der Reaktion Vorlauf, indem sie sich über alle reaktionären Gefahren ausschweigt, Reaktion Reaktion und Fleischwucherer Fleischwucherer sein läßt und ausschließlich in der ihr eigenen stupiden Gehässigkeit auf die Sozialdemokratie loshaut.

Für die demitleidenswerte Kleingeisterei dieser traurigen Sorte von Gegnern ist es überaus bezeichnend, daß das Wiener-Blatt, um die Sozialdemokratie zu verspotten, sogar den Wahlausfall in Berlin bekräftigt. So behauptet es, die Sozialdemokratie habe im zweiten Berliner Wahlkreise 1700 Stimmen verloren, während sie noch dem nunmehr vorliegenden amtlichen Resultat, das die sozialdemokratische Stimmenzahl noch um einige hundert Stimmen reduziert, immer noch 300 Stimmen gewonnen hat! Mit solchen Unberheiten speist das Zentralorgan der Freisinnigen Volkspartei seine Leser ab! Daß es die 6000 konservativen Wähler, die diesmal im zweiten Wahlkreise für den freisinnigen Kandidaten stimmten, schlanke dem Freisinn zuzählt, versteht sich von selbst.

Nicht alle fünf Jahre stehen die Wahlen im Zeichen des Fajchings! Das nächste Mal dürfte dem Freisinn Ascher-mittwochs-Stimmung beschieden sein! —

Bürgerliche „Demokraten“.

Mit der bürgerlichen „Demokratie“ war schon zu den Zeiten Sonnemanns kein Staat zu machen. Seitdem aber Sonnemann sich aus Gesundheitsrückichten um das große „demokratische“ Organ am Main nicht mehr kümmern kann und die „demokratische“ Politikal der „Frankf. Ztg.“ sich völlig von den Abfällen nähert, die der Berliner Korrespondent des Blattes unter devoten Wählungen aus dem Reichsrecht der Wilhelmstraße aufweist, ist das große Demokratenblatt völlig auf den Reichsverband gekommen. Es ist deshalb kein Wunder, daß die „Frankf. Ztg.“ zu schreiben magt:

„Vorerst kommt bei ihr (der Sozialdemokratie) nur der Horn zum Ausdruck und in diesem Horn spricht der „Vorwärts“ wieder die alle Unwahrheit von dem Zusammen-schluß der Liberalen und der Konservativen zu einer reaktionären Masse aus und sagt: „Wir sind wir darin heute weiter als vor 20 Jahren und darin spiegelt sich der Fortschritt, den wir seitdem gemacht. Damals schloßen sich Nationalliberale und Konservative zum Kartell zusammen, der Freisinn gehörte mit dem Zentrum noch zur Opposition. Heute gibt es keinen eigentlichen Gegensatz mehr zwischen Freisinnigen und Konservativen. Das Auftreten des Freisinn als demokratische Oppositionspartei, sein Wiederaufleben als linker Flügel der konservativen Regierungspartei, das ist die Signatur dieses Wahlkampfes.“ Wer die Wahlbewegung genauer verfolgt hat, weiß, wie unrichtig diese Behauptungen sind. Abgesehen von einigen Bezirken, wo besondere örtliche Gründe vorliegen, sind die fortschrittlichen Parteien nicht nur selbstständig, sondern fast überall gegen die Konservativen vorgegangen, mit denen sie ja auch den Hauptkampf zu führen hatten. Und was besonders hervorzuheben ist: der Wahlkampf ist von der Linken nicht etwa im Sinne der Regierung, sondern von den prinzipiellen Gesichtspunkten der freiheitlichen Parteien aus geführt worden, immer mit der Forderung, daß in der Regierung liberale Grundzüge durchgesetzt werden müssen, und mit der entschiedenen Front gegen die Reaktion. Das haben die Wähler auch recht gut verstanden, und so bedeutet die Verneinung der liberal-demokratischen Stimmen einen unverkennbaren Auf nach links.“

Solches Zeug magt das „demokratische“ Blatt zu schreiben, trotzdem selbst ein Dr. Theodor Barth, ein Mitglied der freisinnigen Vereinigung, an dem reaktionären Dorn-burg-Liebert-Wahlkurs des Freisinn während der Wahlkampagne wiederholt die ärgsten Kritik geübt hat, trotzdem der ganze Freisinn beim diesmaligen Wahlkampf sein liberales Kampfsprogramm — Kampf gegen den Zollwucher, die Fleischnot, die reaktionären Umtriebe gegen Wahlrecht und Koalitionsrecht usw. in die tiefste Traue verankert hatte!

Ob das „demokratische“ Organ auch jetzt nach der ent-hüllten schamlosen Stichwahltaktik des Freisinn seine Tiraden zu wiederholen wagen wird? Wir trauern ihm schon zu! Obwohl bei dem diesmaligen Ordensfesten der trotz des deflorierten Kronenschein um die Reaktion verdienteste Mann, Herr Stein, der Berliner Dirigent der Frankfurter demokratischen Politik, über-gangen worden ist! —

Die „Reichs“-Pleite.

Das „Reich“ — einstweilen noch nicht das Deutsche Reich, sondern das „Städterische Reich“ — steht vor der Pleite, das „Reich“, das offenbar schon damals nicht auf Rosen getettet war, glaubte im Anfang des Jahres 1906 seine Finanzen dadurch „sanieren“ zu können, daß es aus der Konkurrenz der „Staatsbürger-Zeitung“ im Kampf deren Abonnenten und sonstiges Inventar erstand. Aber dieser Ankauf brachte das „Reich“ der unvermeidlichen Pleite nur näher.

Ehren-Stöcker sah sich deshalb seit Monaten genötigt, seine Anhänger täglich um 60 000 M. anzubetteln. Er verschwiegte den Grund des Bettels. Man glaubte, die 60 000 M. sollten einen Wahlfonds für christliche Arbeitervertreter im Reichstags bilden. Nun aber muß Stöcker erklären, daß es nicht auf die Rangierung christlicher Arbeiterkandidaten abgesehen war, sondern nur auf die Verhütung der Reichs-Pleite!

Erbarmsungswürdig beschwor Herr Stöcker seine Gönner, doch noch diverse Rehtaufende zu opfern, um das im „Reich“ angelegte Kapital von 250 000 M. zu retten!

Ob diese offene Schurkerei mehr Erfolg haben wird, als der bisherige verschämte Bettel? Möglich wäre es schon, daß sich nunmehr einige mittelbeige Kapitalisten finden, nachdem die Gefahre, christliche „Arbeiter“-Vertreter in den Reichstags zu bekommen, glücklicherweise vorübergegangen ist! —

Hänge-Peters über Dornburg.

In der „Finanz-Chronik“ schreibt nach der „Deutschen Tages-Zeitung“ Dr. Karl Peters:

„Das Interessanteste aller diesmaligen Wahlkampagne in Deutschland ist für Augenstehende, daß der Reichskanzler und der stellvertretende Kolonialdirektor selbst in die Arena hinabstiegen. Sie hatten Neben, Wahlreden. Das ist etwas Neues und Erfreuliches im Deutschen Reich. Insbesondere geht Herr Dornburg auf sehr neuen Bahnen. Ich halte zwar seine Vertschägung unserer Kolonien für etwas zu hoch. Vielleicht wohl nur deshalb, weil ich einige Gebiete des schwarzen Erdteiles durch Augenschein sehr genau kenne. Wenn Dornburg z. B. sagt, wir können wohl annehmen, daß jeder Schwarze einen Pfennig per Tag wirtschaftlichen Neuwert schafft, muß ich einwenden, daß wir das wohl nicht annehmen können. Vielleicht dürfen wir annehmen — nach meinen

Erfahrungen — daß er 1/2 Pf. per Jahr schafft; vielleicht auch nicht einmal das. Dies wird sehr von der Einkommenspolitik abhängen, die Herr Dernburg zu treiben gedenkt und die ich nicht kenne. Wenn die alten Weiber im deutschen Reichstage die Kontrolle behalten, wie seit zehn Jahren; wenn speziell Weibel und Konsortien die schwarze Gesellschaft unter ihre Genossen aufnehmen, wird es kommen, wie ein altes Niggerlied aus Amerika verkündet:

„But 'mancipation come, ha, ha!
De mo wear Massa's coat, ha, ha!
Mo kiss him wif,
Mo stoal him knife,
And cut him ugly throat, ha, ha!“

(Wenn die Emanzipation kommt, dann trage ich des Herrn Rod, lässe seine Frau, stehle sein Messer und durchschneide ihm seinen gartigen Hals). — Herr Dernburg wird sich hoffentlich bald einmal zur Regeifrage äußern. Einstweilen sind seine „Zukunftsaufnahmen“ zweifellos ein Zeichen, daß er die Sache am richtigen Ende anfängt.

Der Stil ist der Mensch. Die schnoddrigen Synonymen charakterisieren den Hänge-Peters ganz vortrefflich!

Interessant ist, daß selbst Hänge-Peters die Kolonialbilanzen des Dernburgers verspottet! Aber er erhofft wenigstens von der neuen Kolonialregierung eine Stellung zur Regeifrage, die seinem Ideal der strapellosen Verschwendung und rücksichtslosen Ausbeutung entspricht. Er deutet Dernburgs Parole, die Regei seien durch die Gewöhnung an die Arbeit zur Kultur zu erziehen, so, daß man die Eingeborenen zu Lohnslaven für die Kolonialagrarier herabdrückt, koste es an Geld und Menschenleben — namentlich Sclatomben der Eingeborenen! — was immer!

In Südafrika ist man so verfahren. Und die Folgen dieser Politik haben sich ja in dem dreijährigen Kolonialkrieg gezeigt, der uns mehr als 1000 Menschenleben und 500 Millionen gekostet hat! Dort haben die Herrero allerdings nach dem „Niggerlied“ gehandelt! Der Hänge-Peters erhofft von der Politik des Dernburgers also Neuanlagen des südwestafrikanischen Aufstandes!

Anteilige Wahlbeeinflussung.

Das verhältnismäßig günstige Wahlergebnis des 25. Januar für die sogenannten „nationalen“ Parteien ist zu einem wesentlichen Teil darauf zurückzuführen, daß nicht nur der offizielle Apparat mit Hochdruck für diese Parteien gearbeitet hat, sondern vielfach auch die staatlichen Behörden die ihnen unterstellten Beamten einschüchtern versucht haben. So meldet z. B. die „Kritik“, Duisb. Volksgg.:

In der vergangenen Woche wurden die Bureau- und Abteilungsleiter der Egl. Eisenbahndirektion Essen zusammenberufen und wurde ihnen dann von dem Eisenbahnpräsidenten Herrn Dr. Kieckhefer folgende Ansprache gehalten: Am 25. Januar finde die Reichstagswahl statt. Es gelte zunächst, die Sozialdemokratie, die Feindin des Vaterlandes, zu bekämpfen. Jetzt sei aber noch ein neuer Feind hinzugekommen, das Zentrum. Die Auflösung des Reichstages habe den Grund darin, daß die Zentrumspartei eine Regierergierung geführt habe, und diese habe sich die Regierung länger nicht gefallen lassen können. Der Erfolg des Ministers der öffentlichen Arbeiten sage zunächst, daß es Pflicht eines jeden Beamten sei, zu wählen, und daß ferner auf Grund eines Beschlusses des Staatsministeriums darauf gebrungen werden soll, es den Beamten ans Herz zu legen, im Sinne der Regierung gegen die beiden Feinde des Vaterlandes, Sozialdemokratie und Zentrum, zu stimmen.

Ein gleiches Vorgehen war den Vorständen der Eisenbahninspektionen von dem Direktionspräsidenten aufgegeben. Die Vorstände wurden veranlaßt, bei den untergeordneten Beamten und Arbeitern der äußeren Dienststellen und der Inspektionen Wahlbeeinflussungen zugunsten der „nationalen“ Parteien gegen die Sozialdemokratie und das Zentrum zu betreiben, was auch gesehen ist.

Das polnische Zentral-Wahlkomitee in Posen hat für die Stichwahlen in ganz Preußen folgende Stichwahlparole ausgeben:

1. Wo das Zentrum in Stichwahl steht, gleichviel ob mit einem Kandidaten der bürgerlichen Parteien oder einem Sozialdemokraten, haben die Polen für den Zentrumsmann einzutreten.
 2. Wo Sozialdemokraten mit bürgerlichen Kandidaten (außer dem Zentrum) in Stichwahl kommen, treten die Polen geschlossen für den Sozialdemokraten ein.
 3. Wo Freistämige mit Nationalliberalen oder Konserbativen um das Mandat werben, mögen die Polen für den Freistämigen eintreten, falls er nicht der fatalistischen Richtung angehört.
 4. Bei Stichwahlen zwischen Nationalliberalen und Konserbativen oder Antisemiten ist Wahlenthaltung zu üben.
- Überstimmend mit der vorstehenden Wahlparole werden die Polen bei den Stichwahlen in Berlin I sowie in der Provinz Brandenburg für Dr. Acons gegen den Freistämigen Kampf bezw. für die anderen sozialdemokratischen Kandidaten gegen die der bürgerlichen Parteien eintreten.

Ein Soldatensinder. Der Unteroffizier Marten vom zweiten bayerischen Jägerbataillon in Wickhausen wurde verhaftet, weil er 11 Rekruten seiner Korporalschaft befehlt, abends 9 Uhr feldmarschmäßig und barfuß anzutreten und sie, als sie diesem Befehle nicht nachkommen, im Stambolstein antreten ließ. Ein andermal ließ er die Reute im Hemde antreten und Aniebung machen, bis sie dem Umfallen nahe waren, dabei überschüttete er sie mit Beschimpfungen ordinarster Art.

Husland.

Ungarn.

Dobbe Zeit!

Budapest, 20. Januar. (B. S.) Wie der „N. J. J. S. J.“ meldet, wird das Amtsblatt am Donnerstag die Demission des Justizministers Polanyi veröffentlicht. Polanyi wird aus dem Amte scheiden, doch wird er bis zur Ernennung des neuen Justizministers die Geschäfte weiter führen.

Frankreich.

Die Radikalen als Verbündete der Reaktion.

Paris, 23. Januar. (Eig. Ber.)

Gestern fand die Stichwahl für den Generalkonvent von St. Etienne statt, bei der unser Genosse Faure, auf den im ersten Wahlgang die meisten republikanischen Stimmen gefallen waren, gegen den Reaktionär Boulet zu kämpfen hatte. Hätten die bourgeoisdemokratischen Wähler die berühmte „republikanische Gemeinbürgerschaft“ beobachtet, so wäre Faure mit 500 Stimmen Mehrheit durchgedrungen. Er blieb aber mit 1708 Stimmen in der Minderheit, und der Reaktionär wurde gewählt. Das Maß gegen die sozialistische Arbeiterkraft war bei den radikalen Kleinbürgern stärker als ihre republikanische Ueberzeugung. Herr Clémenceau aber wird nächstens wieder bei einem Bankett verkünden, daß es in der Demokratie keine Klassen mehr gebe.

Niederlande.

Der Kampf für das allgemeine Wahlrecht wird von der niederländischen Arbeiterkraft bekanntlich durch ein besonderes Komitee geleitet, das die großen Wahlrechtsdemonstrationen veranstaltet und dafür sorgt, daß in Wort und Schrift unablässig für die Sache des Wahlrechts agitiert wird. Dieses Komitee hat am Sonntag zu

Altrecht im Gebäude für Kunst und Wissenschaften eine allgemeine Versammlung abgehalten. Es beschloß, in diesem Jahre wiederum eine nationale Wahlrechtsdemonstration zu veranstalten und zwar am Sonntag vor Eröffnung der Kammer und wenn möglich in Haag, der Stadt, wo das Parlament seinen Sitz hat. Ferner gab die Versammlung auf Antrag der sozialdemokratischen Partei dem „ausführenden Komitee“ den Auftrag: sobald der Bericht der parlamentarischen Kommission für Verfassungsrevision erscheint, eine besondere Kommission zu ernennen, die den Bericht prüft und auf dieser Grundlage Vorschläge für die weitere Propaganda und Agitation macht.

An der großen Wahlrechtsdemonstration im vorigen Jahre waren 60 000 Arbeiter beteiligt. Daß sich die „freistimmigen Demokraten“ abgesondert und ein eigenes Wahlrechtskomitee gebildet haben, hat der Wahlrechtsbewegung der Arbeiterkraft nichts geschadet. Jetzt steht fest, daß unsere Bewegung dadurch eine mehr proletarischen Charakter gewonnen hat und eine gute Reinerigung die Folge war“, sagte der stellvertretende Vorsitzende des Komitees, Genosse Halsdingen in seiner Eröffnungsrede.

Australien.

Die Altersversicherung der Arbeiter spielt seit mehreren Jahren in der Arbeiterbewegung Australiens eine große Rolle. Im Jahre 1905 wurde eine Kommission eingesetzt, die diese Frage zu ihrem besonderen Studium machen und untersuchen sollte, ob die Einführung der Altersversicherung für das ganze Gebiet des australischen Staatenbundes zu empfehlen sei. Seit einiger Zeit hatte man diese Einrichtung schon in Neu-Süd-Wales und Victoria, ebenso in Neu-Seeland (das nicht zum Staatenbunde gehört) getroffen, und die Kommission hat sich für die Ausdehnung auf alle übrigen Staaten ausgesprochen. Leute im Alter von 65 Jahren sollen eine Pension von zehn Mark pro Woche erhalten; wenn sie noch anderweitige Einkünfte haben, wird ein entsprechender Abzug gemacht. Die Pension darf das Gesamteinkommen nicht auf mehr als 1100 Mark pro Jahr steigern. Als Pensionäre werden nur weibliche, kritische Untertanen aufgenommen, die über 20 Jahre in Australien ansässig sind.

Diese Vorschläge befriedigen in vielen Kreisen nicht, weil sie zu geringfügig sind, und es wird der Arbeiterpartei obliegen, bei den parlamentarischen Verhandlungen bessere Bedingungen zu erzielen. Die Kosten stellen sich für Neu-Seeland bei 12 000 Pensionären auf 6 600 000 M., für Neu-Süd-Wales auf 22 000 Pensionäre 9 600 000 M., für Victoria an 11 450 Pensionäre 5 000 000 M.

In Neu-Süd-Wales, wo die Regierung die Eisenbahnen und Straßenbahnen in ihren Besitz gebracht hat, wird in einem offiziellen Bericht über das Transportwesen darauf hingewiesen, daß die Anzahl der Passagiere während des letzten halben Jahres auf den Eisenbahnen um eins Million, auf den Straßenbahnen um fünf Millionen zugenommen habe infolge praktischer Einrichtungen und billiger Fahrpreise.

Die Grate verspricht in Australien eine sehr gute zu werden. Reiche Regenfälle werden aus allen Teilen des Landes gemeldet. Viel Weizenland ist unter Kultur; dabei ist erwähnenswert, daß erst der 20. Teil fruchtbarer Landes bebaut ist.

Diese braven Nationalliberalen.

Die dummen Büttausbrüche der „National-Zeitung“ über die Stichwahlparole der Sozialdemokratie haben wir bereits in der gestrigen Nummer registriert und gekennzeichnet. Nachzutragen ist noch eine etwas eingehendere Betrachtung der folgenden Stelle des nationalliberalen Ergusses:

„Die Nationalliberalen werden nicht dawider haben, daß man sie mit dem hochnotpeinlichen Inquisitionsverfahren gählig verfahren will. Daß sie für Verschlechterung des Wahlrechts wie des Koalitionsrechtes nicht zu haben sind, ist von maßgebenden Stellen der Partei oft genug betont worden. Und wenn die Genossen nach dem Falle des Sozialistengesetzes mit weiteren Ausnahmegesetzen verschont geblieben sind, so danken sie das nicht in letzter Linie der parlamentarischen Tätigkeit des gegenwärtigen Parteichefs Bassermann.“

Rein, wie wir doch die braven Nationalliberalen verkannt haben! Sie sind für keine Verschlechterung des Wahlrechts, für keine Verschlechterung des Koalitionsrechtes zu haben! Wahrhaftig; die „National-Zeitung“ sagt's. Und das ist ein glaubwürdiges Zeugnis, denn vor knapp einem Duzend Jahren hat die „National-Zeitung“ noch ihrem Satz gegen das Reichstagswahlrecht offenen, starken, lauten Ausdruck gegeben, ihrem wilden Haß gegen das Reichstagswahlrecht, den sie jetzt — Flug in verschwiegenen Busen verwahrt; den sie jetzt nicht eher wieder aussprechen wird, als an dem Tage, da eine konservativ-nationalliberale, eine Kartellmehrheit zustande käme und dann die letzte Stunde des allgemeinen, gleichen, geheimen und direkten Wahlrechts geschlagen hätte!

Daß die Nationalliberalen in der Geschwindigkeit auch noch verlässliche Hüter des Koalitionsrechtes geworden sind, ist der Wunder zweites! Und wie sich das gegangen ist! Denn knapp vor den Hauptwahlen hat die „National-Zeitung“ noch den Gesetzentwurf über die Rechtsfähigkeit der Berufsvereine, diesen Sprößling der unseligen Zucht ausvorlage, diese schlimme Bedrohung des Koalitionsrechtes, gepriesen als Beweis, daß die Sozialreform nicht stillstehe im Deutschen Reich, und hat als verlockende Ansicht ausgemalt, daß dieser Gesetzentwurf die Grundlage des ihm folgenden Gesetzentwurfes über Arbeitskammern sein werde — d. h. daß die Arbeitskammern zu Vertretungen der Arbeitwilligen, der Gelben, zu Organisationen gegen die Klassenbewußten Gewerkschaftler gemacht werden sollen. Ein Plan, der den vollen Beifall des Organs der nationalliberalen Koalitionshüter fand!

Es waren ja auch wohl Nationalliberale, die in den Reichstagsdebatten über den Grimmitzauer Weberstreik die königlich sächsische Trodenlegung des Versammlungsrechtes in hohen Tönen als befreiende Tat gepriesen haben? Nicht wahr, verehrte „National-Zeitung“? Diese Leute werden also jetzt wohl aus der nationalliberalen Fraktion ausgeschlossen werden? Herr Lehmann, einer der Hauptcharaktere wider die gefnebelten Grimmitzauer Weber, der Herr, der jetzt im Wahlkreis Jena in der Stichwahl steht, wird also, wenn er noch einmal wieder in den Reichstag gelangen sollte, wider den Willen der Nationalliberalen gewählt, und darf der nationalliberalen Fraktion dann nicht wieder beitreten, wird hinausgedrückt?

Und wie geht es denen unter den Wiedererwählten der Nationalliberalen, die im Jahre 1900 jenen Antrag im Reichstag einbrachten, der die verwendbaren Teile der Zucht ausvorlage vor der Verschärfung reiten wollte, die sie dann doch ereilte? Dreiundzwanzig von vierundvierzig nationalliberalen „Volk-

vertretern“ waren es, genau einer über die Hälfte der Fraktion, Herrn Bassermann, dem nationalliberalen Sozialpolitiker, blieben nur einundzwanzig, blieb die Minderheit! Unter den Unterzeichnern jenes Antrages, der eine erhebliche Verschärfung jenes § 153 der Gewerbe-Ordnung darstellte, jenes Ausnahmeparagrafen gegen die kämpfenden Arbeiter, auf Grund dessen schon haarsträubende Urteile über Streikführer gefällt wurden, waren Männer, die heute noch eine bedeutende Rolle in der nationalliberalen Partei spielen, wie Herr Büsing, Herr Müller, der spätere Minister und andere mehr! Die alle werden also nun ausgeschlossen werden aus der nationalliberalen Fraktion! Was bleibt dann aber eigentlich noch übrig vom Nationalliberalismus?

Wir fürchten, daß Herr Bassermann, der Mann der Wasserjuppen-Sozialreform, dann wiederum nur eine Minderheitsführer hätte, obgleich er von der „National-Zeitung“ der Parteilichkeit genannt wird, wahrscheinlich weil die Mehrheit der Partei gewöhnlich anders handelt als er redet.

Übrigens dürfte Herr Bassermann selbst wahrscheinlich mit den Ausschlüssen seiner bewährten arbeitereindlichen Parteifreunde gar nicht einmal einverstanden sein!

Ueberlege sich deshalb die „National-Zeitung“ lieber die Sache noch einmal!

Gerichts-Zeitung.

Gastpflicht des Hauseigentümers für Gäste vor seinem Grundstück.

Um den Fährnissen des Winters zu begegnen, legt die deutsche Rechtsprechung den einzelnen Grundstücksbesitzern die Verpflichtung auf, gemäß § 823 des Bürgerlichen Gesetzbuches die im Verlethe erforderliche Sorgfalt zu beobachten und dementsprechend auch bei Frostwetter, soweit angängig, für die Verkehrssicherheit vor ihren Grundstücken zu sorgen. Wenn auch nicht jede während der nachlichen Zeit überraschend eingetretene Glätte schon die gesetzliche Streupflicht bedingt, so wird doch als verkehrsmäßig angenommen, daß frühmorgens und auch abends bei glattem Reiter zu streuen ist und daß insbesondere die Kenntnis von Glätte zu streuen verpflichtet.

Eine Schadenersatzklage wegen unterlassener Streupflicht und daraus entstandenen Unfall mit nachwirkenden Schädigungen leitete der Fleischermeister August Toobe in Tilsit gegen den Grundstücksbesitzer Mertins vorstellend ein. Toobe ist am 19. Dezember 1902 vor dem Hause des Beklagten infolge der Glätte des Bürgersteiges hingefallen und hatte sich dabei einen Knöchelbruch des linken Fußes zugezogen. Sein Anspruch ging auf 700 M. entstandenen Geschäftsausfall während der Heilung und 75 M. Doktorkosten. Nach einem ärztlichen Attest war er bis zum 23. April 1903 in seiner Erwerbsfähigkeit um 50 Proz. beschränkt, wofür er eine monatliche Rente forderte, wie auch für den Fall der weiteren Erwerbsbeschränkung für die übrige Zeit. Das ärztliche Attest sprach sich noch dahin aus, daß eine dauernde Erwerbsbeschränkung nicht zu befürchten sei. Toobe, der nebenbei noch Viehhandel betreibt, berechnet seinen wöchentlichen Verdienst auf circa 55 M.

Das Landgericht Tilsit und Oberlandesgericht Königsberg erkannten für den Fall auf Verurteilung des Beklagten, daß er von dem am 19. Dezember 1902 eingetretenen Frostwetter gewußt habe, was der Beklagte aber bestritt. Das Oberlandesgericht macht deshalb den Klageanspruch von zwei Eiden abhängig, dahin, daß der Beklagte die Glätte auf der Straße nicht gesehen und daß er von dem eingetretenen Frostwetter am Vormittag des 19. Dezember nichts erfahren habe. Bei Leistung dieser Eide sollte die Klage des Fleischermeisters Toobe abgewiesen werden.

Gegen diesen Urteil hatte der Beklagte Revision eingelegt und der Zuerkennung der Eide widersprochen. Da jedoch eine dauernde Erwerbsunfähigkeit nicht angenommen werden konnte (der Streikwert war im ganzen auf höchstens 2100 M. festgesetzt), wurde die Revision des Beklagten wegen Fehlens der Revisionssumme (2500 M.) vom 8. Zivilsenat des Reichsgerichtes verworfen.

Letzte Nachrichten und Depeschen.

Zur Grubenkatastrophe.

St. Johann, 20. Januar. (B. T. S.) Von dem Unglück betroffen sind namentlich die Bergmannsfamilien des Jlinger Tales, die von Schiffmüller, Heiligenwald und Landsweiler. Eine Witwe verlor ihre 3 im blühenden Jugendalter stehenden Söhne, eine Frau betrauert den Verlust ihres Mannes, ihres Bruders und zweier Söhne. Ein verunglückter Bergmann hinterläßt eine Witwe mit 9 unversorgten Kindern. Eine junge, ihres Gatten beraubte Frau wurde beim Anblick seiner Leiche tobüchtig, eine andere bracht ohnmächtig zusammen, als ihr bereits tot geglaubter Mann plötzlich vor ihr stand. Es kann noch nicht angegeben werden, wie lange es dauern wird, bis alle Leichen geborgen sind. An der Unglücksstelle verweilen auch Vertreter französischer und schweizerischer Zeitungen. Auf welche Weise das Unglück entstand, wird wohl nie aufgeklärt werden können. Bis jetzt sind 25 Verlechte am Tageslicht geschafft, die sich alle auf dem Wege zur Besserung befinden.

Stadtverordnetenwahlen.

Braunschweig, 20. Januar. Bei der heutigen Stadtverordnetenwahl wurden in der 3. Klasse drei den bürgerlichen Parteien angehörige Kandidaten und ein Sozialdemokrat gewählt, während alle vier Sitze bisher im Besitz von Sozialdemokraten waren.

Der polnische Schulkreiß.

Loebau (Westpr.), 20. Januar. (B. T. S.) Die Strafkammer des hiesigen Landgerichts verurteilte heute abend die Prüßte Kowalski, Liss, Rajsa, Contowski, Ruschewicz und Radke auf Grund des § 130a des Strafgesetzbuches wegen einer in mehreren polnischen Zeitungen veröffentlichten Erklärung, in welcher eine Aufforderung der polnischen Schulkinder zum passiven Widerstand und Ungehorsam erblüht wurde, zu je einem Monat Gefängnis.

Eingeborenen-Revolt.

Amsterdam, 20. Januar. (B. S.) 800 Eingeborene der Provinz Nedina in Hollandisch-Indien haben revoltiert. Der eingeborene Polizeichef wurde getötet, desgleichen der Bisgouverneur und mehrere andere Beamte. Die Zahl der Verletzten ist noch nicht genau bekannt. Truppen sind nach Ort und Stelle abgegangen.

Gerichtet.

Miga, 20. Januar. (B. T. S.) Die 14 Fischer, die gestern abend im Nigardischen Meerbusen in der Nähe des Ancores Dobbeln auf einer Fischscholle ins Meer getrieben worden waren, sind von dem Eisbrecher Orenborg gerettet und nach hier gebracht worden.

Neue Erbschütterungen in Kingston.

Kingston, 20. Januar. (B. S.) Drei neue Erbschütterungen sind gestern hier verspürt worden. Mehrere Ruinen sind infolgedessen gänzlich zusammengebrochen. Viele Personen sind hierbei erheblich verletzt worden.

Die russische Revolution.

Das Anleihegeschweh.

In den beteiligten russischen Finanzkreisen spricht man von einer versteckten Anleihe in Höhe von 800 Millionen Rubel, die die sibirische Gesellschaft der Montanindustriellen mit dem Staatsrat Kudakow an der Spitze im Auslande unter dem Vorwande zu realisieren wünscht...

Die französischen Sozialisten gegen den russischen Anleihe-schwundel.

Paris, 26. Januar. (Fig. Ver.) In der gestrigen Kammerfraktion brachte die sozialistische Fraktion eine Interpellation ein, die von der Regierung Aufklärungen über die Verhältnisse der russischen Anleiheunternehmungen fordert...

Mit welchen Mitteln die Kapitalistenpresse arbeitet, um bei den „kleinen Leuten“ Stimmung zu machen, kommt in bezeichnender Weise in einem Entreelet des aktiven Börsemanes und Speker-moralisten Har d u in zum Ausdruck...

Imperialistische Wahlen.

London, 27. Januar.

Etwa fünfzehn Jahre lang ist das Deutsche Reich mit dem Imperialismus schwanger gegangen, und jetzt ist er endlich da. Er ist eine Spätgeburt, die einige Jahre ein schwächliches Dasein fristen und die Reaktion mit unauslöschlicher Schande bedecken wird...

Die Wahlen vom letzten Freitag sind recht merkwürdig und verdienen mit einem für Deutschland noch unbekanntem Maßstabe gemessen zu werden. Sie sind die ersten Wahlen in der Geschichte des Deutschen Reiches, die einen ausgesprochen imperialistischen Charakter tragen...

Bei allen weltpolitischen Fragen Deutschlands kommt in erster Linie England in Betracht. Es ist nicht nötig, diesen Satz des längeren zu begründen. Die ganze weltpolitische Geschichte der letzten zwei Jahre ist nichts anderes als ein Konflikt dieser beiden Mächte...

Und diese Ansicht ist auch in maritimen Kreisen Deutschlands bekannt. Es sind Anzeichen vorhanden, daß man in Deutschland an der Möglichkeit verzweifelt, den Engländern zur See als Machtfaktor entgegenzutreten zu können...

Kur aus diesen Erwägungen erklärt sich die Empfindlichkeit der deutschen Regierung über die Ablehnung des sibirischen Anleihegeschwehels; ebenso erklärt sich daraus der Wert, den die Regierung der sonst ökonomisch wertlosen Kolonie beimiht...

matie nicht ernst nehmen dürfe; jedoch vernachlässigen sie die Maßregeln nicht, die zur Verhütung von Ueberraschungen nötig sind. In der letzten Woche brachte die Presse mehrere Reuter-Depeschen aus Johannesburg, die von militärischen Rüstungen in Südafrika erzählen...

Die Ergebnisse der imperialistischen Wahlen lassen sich mit Genauigkeit voraussagen: Schärferer Wettstreit zwischen England und Deutschland; Wenden von Schlachtschiffen vom Typ „Dreadnought“; schwere Steuerlasten für das deutsche Volk...

Und dann? Entweder ein Plebiszit und ein deutsches Sedan, oder allgemeine Wahlen wie in England 1906, die die Konservern ruinieren, Chamberlain lahmlegen und die Arbeiterpartei als Macht etablieren...

Wir enthielten uns in den letzten Wochen, die Stimmen der englischen Presse über die deutschen Vorgänge zu bringen, da wir der Ueberzeugung sind, daß der „Vorwärts“ über deutsche Dinge besser Bescheid weiß als englische Korrespondenten und Redakteure...

Die sozialdemokratische Presse über den Wahlausfall.

Münchener Post (München):

Auf eine parlamentarische Niederlage hat bisher die organisierte und klassenbewußte Arbeiterklasse noch jedesmal mit einer Erweiterung und Vertiefung ihrer Organisation geantwortet...

Sie beweist es, indem sie nach dieser Schlacht mit frischem Mute sich zum neuen Gefechte für die Stichwahlen stellt und versucht, mit voller ungebogener Kraft den ihr gebührenden Anteil noch zu erringen...

Die Tribüne (Erfurt):

Unser Fehler ist gewesen, daß wir uns durch den Misserfolg von 1903 täuschen ließen. Unsere Siege waren unter einer alles mit sich reichenden Parole: „Williges Brot, keine Bucherzölle“ erzielt worden und hatten die Wirkung, daß die „nationalen“ Parteien aus dem Schreden in eine Erbitterung verfielen...

Alle großen historischen Bewegungen vollziehen sich in wellenförmigem Auf- und Absteigen. Deshalb gönnen wir unseren „Abstieg“ den nationalen „Siegern“ durchaus, da er erzielt wurde mit Mitteln, die ein zweitesmal nicht mehr verlangen können...

Wir haben unser politisches Prinzip, unsere politische Ehre rein gehalten. Sie verbürgt allein das Anrecht auf eine Zukunft. Jetzt gilt es, in den Stichwahlen Siege zu erringen — und dann die Schulung auf größter Basis zu organisieren...

Die Volkswacht (Dresden):

Die unsicheren Kantontisten sind von der Flutwelle der Reichstags-Wahlparole mitgerissen worden. Der mit Pauken und Trompeten wachgerüttelte dumme Kerl aus der „Partei der Nichtwähler“ jubelte für die Droschken- und Automobilfahrt der fürstlichen und amtlichen Schleppe...

Norddeutsches Volksblatt (Dau):

„Sie sitzt im Rohr, die einzige reaktionäre Masse, an die jetzt jeder glauben muß, der noch bisher an ihr gezweifelt, und sie wird sich mächtige Pfeifen schneiden, solange sie im Rohr sitzt.“

Nur eines haben sie vergessen die herrschenden Klassen, daß nämlich der größte Teil der Nichtwählerpartei, die sie gegen uns ins Feld geführt, nicht zu den Herren von Bildung und Besitz, sondern zu dem Proletariate gehört...

Königsberger Volkszeitung (Königsberg):

„Die deutsche Sozialdemokratie hat eine schwere Niederlage erlitten. — Die Feinde der Arbeiterklasse triumphieren! — — — Jede Selbsttäuschung über die Siege unserer Feinde ist ausgeschlossen. Offen ausgesprochen das, was ist! Das ist die alte Pflicht, welche die deutsche Sozialdemokratie von ihren Vorkämpfern gelernt hat! ...“

Humanität (Paris):

„In einem zweiten Artikel vom Sonntag: ... Also die deutsche Sozialdemokratie hat eine Schlappe erlitten. Sie hat bei der Hauptwahl 19 Mandate verloren, und ihre Fraktion im neuen Reichstag wird sicher geringer an Zahl sein als die im bisherigen Parlament...“

habituellen Leidenschaften, alle bürgerlichen Beängstigungen zusammenfegte, ihr großes Heer von 3 Millionen Anhängern unversehrt erhielt, sie bleibt also eine starke Macht, mit der das Kaiser-tum noch zu rechnen haben wird.

Le Peuple (Paris):

„Als Haupt-Charakteristikum des 25. Januar ergibt sich die Taktik der antisozialdemokratischen Koalition. Die Truppen des Kaisers und seines Kanzlers haben indessen einen Pyrrhus-Sieg errungen; denn solche Siege sind ganz dazu angetan, das Proletariat über seine Klasseninteressen zu belehren...“

So entwickelt sich langsam unter dem Einflusse der wirtschaftlichen Faktoren die Einheit des Proletariats, während sich die kapitalistische Konzentration nur auf Kosten einer Verschlechterung der materiellen Streitkräfte vollzieht, wodurch diese Konzentration eines Tages vernichtet werden muß!

Schlagwetter.

An der Unglücksstelle im Saarrevier spielen sich herzzerreißende Szenen ab. Dort hocken bei den Leichen in dumpfer, lautloser Verzweiflung Weiber und Kinder, hier löst der Schmerz über den Verlust des Gatten, des Vaters schrille, marterjährende Schreie aus...

Durch die bereits in der gestrigen Nummer gemeldete zweite Explosion wäre beinahe auch noch die ganze Rettungsmannschaft von über hundert Köpfen ein Opfer der Katastrophe geworden. Immer noch lauten die Nachrichten über die Zahl der Opfer widersprechend...

Die Einrichtungen der Redengrube haben sich, wie dies bei einer staatlichen Grube als selbstverständlich vorausgesetzt werden darf, wohl zweifellos im besten Zustande befunden, und insbesondere dürfte dies bei den neuen, erst seit kurzem in Betrieb genommenen Bettlötlerngruben der Fall gewesen sein...

Sprengungen dürfen nur dann vorgenommen werden, wenn eine vorhergegangene Prüfung das Fehlen von Grubengas ergeben hat. In Anbetracht aller dieser Vorichtsmaßregeln sollte man also eine Explosion für ausgeschlossen halten...

Wir möchten nur auf eine Unstimmigkeit in der Auslassung des Sachmannes hinweisen. Wenn die Wettermaschinen so vorzüglich sind und in Betrieb waren, wo sollen denn die Wetter hergekommen sein, die durch einen Gadenenschlag zur Entzündung gebracht werden konnten?

Aus dem Unglücksrevier liefen folgende weitere Meldungen ein:

Wenckirchen, 29. Januar. Ueber die Zahl der bei dem furchtbaren Unglück in der Grube Neden verunglückten Vergleute hat man bisher keine bestimmten Feststellungen machen können. Fest steht, daß gestern morgen über 600 Vergleute eingefahren sind...

Die Vergewerksinspektion erklärt sich außerstande, Auskunft zu erteilen, da infolge einer zweiten gewaltigen Explosion jeder Ueberblick fehlt. Bis nachmittags 5 Uhr hatte man 104 Tote, 24 schwer und 50 leicht Verletzte geborgen...

Ein Bergmann, der gerettet wurde, hat die Sprache verloren. Bei der zweiten Explosion schätzte man die Zahl der Toten auf 800. Saarbrücken, 29. Januar. Die gesamten Rettungsmannschaften konnten sich noch rechtzeitig in Sicherheit bringen...

Saarbrücken, 29. Januar. Die Rettungsmannschaften von der Grube „Berne“ in Westfalen sind hier eingetroffen. Sie sollen die Rettungsabteilungen von Frankenhäfen und den übrigen Saargruben verstärken. Seit gestern nachmittags 3 Uhr konnten diese nicht mehr vordringen...

Saarbrücken, 29. Januar. Die Vergewerksarbeiten mühten während der vergangenen Nacht vollständig eingestellt werden, da der Brand

zu sehr um sich gegriffen hat. Die Arbeiten werden voraussichtlich im Laufe des heutigen Vormittags wieder aufgenommen werden.

Metz, 29. Januar. Der Berichterstatter des „Lorrain“ meldet, er habe am Orte des Grubenunglücks selbst erfahren und festgestellt, daß gestern morgen 488 Bergleute in die Gänge der fünften Tiefbaugruben eingefahren waren. 63 Leichen liegen an der Unglücksstätte. Von 23 schwer Verletzten, die nach dem Reumitcheimer Knappschachthospital gebracht wurden, sollen 13 bereits gestorben sein, so daß die Zahl der Toten, die bis jetzt herausgezogen wurden, 76 betrage. Die Zahl der noch unten befindlichen und, wie es heißt, verlorenen Bergleute scheint aber bedeutend höher zu sein als angenommen wurde. Von den 488 eingefahrenen Bergleuten habe sich eine Zahl von 60 Mann nach der Heintz-Grube retten können.

Metz, 29. Januar. Aus Neuen wird hierher gemeldet, die dortige Berginspektion bestätigte, daß 77 Tote zulage gefordert worden sind; die Zahl der Eingefahrenen wird von der Inspektion auf 163 angegeben mit der Bemerkung jedoch, daß sichere Angaben nicht gemacht werden können.

Paris, 28. Januar. Bei Beginn der Sitzung des Municipalrates erklärte dessen Präsident: Ich bin überzeugt, mich zum Dolmetsch ihrer aller Gefühle zu machen, wenn ich den Familien der Unglücklichen, die bei der Katastrophe auf der Nebengrube ihr Leben eingebüßt haben, unter samerlichem Beileid anspreche. Die ganze Saargegend ist durch diese furchtbare Explosion aufs tiefste betrauert; sie geht auch uns sehr nahe. Vergessen wir nicht die Sympathien, die uns selbst anlässlich des Grubenunglücks von Courrières zuteil wurden, und schicken wir den Ueberlebenden der Katastrophe von Neuen und den Hinterbliebenen der dabei umgekommenen unseren brüderlichen Gruß.

Das Unglück in Belgien.

Auch das Unglück auf der Grube „Lévin“ bei Lens im Becken des Bas de Calais stellt sich als umfangreicher heraus, als nach der ersten kurzen Nachricht anzunehmen war. Schlagende Wetter waren auch hier der Würgeengel, der zahlreiche Opfer unter der Bergarbeiterchaft forderte. Die vorliegenden Meldungen lauten:

Lévin, 28. Januar. Von den 812 Bergleuten, die heute früh in den Schacht hinabgestiegen waren, kommen immer mehr zutage; es fehlen jedoch noch mehr als 50, die, wie es heißt, bei den verschiedenen Rettungsarbeiten in der Tiefe beschäftigt sind. Zahlreiche Direktoren der in der Nähe befindlichen Gruben sind zur Stelle. Man bemerkt auch eine Gruppe Rettungsmannschaften aus Courrières, die mit ihrer besonderen Ausrüstung angekommen sind.

Lévin, 29. Januar. In Schacht 3, wo die Explosion schlagender Wetter stattfand, arbeiten nur etwa 60 Arbeiter. In den übrigen Schächten ist die volle Arbeiterzahl tätig. In der Bevölkerung gibt sich große Anteilnahme an dem Unglück auf der Grube Neuen kund.

Aus der Partei.

Parteiliteratur.

Im Verlage der Buchhandlung Vorwärts, Berlin SW. 68, erschien soeben das bereits angekündigte Buch: Kurt Eisner, „Das Ende des Reichs“. Deutschland und Preußen im Zeitalter der großen Revolution. Preis broschiert 4 M., gebunden 5 M.

Es ist wie eine Antwort auf die Wahlbotschaft des Fürsten Wilow, in der er mit und in der deutschen Sozialdemokratie nach der großen französischen Revolution den Krieg erklärte. „Auf den wildgewordenen Spielbühnen und phrasenträumelnden Gleichmacher Robespierre folgte der Degen Bonaparte. Er mußte kommen, um das französische Volk von der Schreckensherrschaft der Jakobiner und Kommunisten zu befreien.“ Gegenüber diesen Annemärchen eines kindisch gewordenen Philistertums zeigt das Buch die einfache geschichtliche Wahrheit, daß sowohl der phrasenträumelnde Gleichmacher Robespierre, daß die französischen Vollaheere wie der Degen Bonaparte kommen mußten, um die ganze preußisch-deutsche Herrlichkeit des absoluten Staates hinwegzuräumen. Robespierre wie Bonaparte haben Europa von der Schreckensherrschaft des Systems befreit, das heute in der preußisch-deutschen Reaktion und ihrem Wortführer, dem Fürsten Wilow, gespenstisch aus dem Grabe erstiegen ist.

Die Sozialdemokratie aber kämpft in Wahrheit noch in dieser Wahlbewegung für die Urrechte der französischen Revolution gegen den Absolutismus, und das Buch bringt deshalb eine Fülle von aktuellem Material zur Beleuchtung der historischen Verdienste des persönlichen Regiments und des Wilow'schen Junkertums.

Bestellungen nehmen sämtliche Buchhandlungen und Kolporteurs sowie auch der Verlag entgegen.

Frauenleiden und deren Verhütung. Nebst einem Anhang: Die Verhütung der Schwangerschaft. Von Dr. J. Fadel. Verlag: Buchhandlung Vorwärts, Berlin SW. 68, Lindenstraße 69. Preis 20 Pf.

Der Verfasser gibt in dem Heft den Vortrag wieder, welchen er in der Berliner Zentralkommission der Krankenkassen, sowie in Arbeiterinnengewerkschaften gehalten hat, erweitert und illustriert durch 6 Abbildungen über Lage und Zusammenhänge der weiblichen Geschlechtsorgane. Die normale Entwicklung, Geschlechtsreife und Wechsel, Befruchtung und Schwangerschaft finden in der knappen und lebendigen Schilderung ebenso ihre Erörterung, wie die abnorme Lage des Kindes, Erkrankungen und Lageänderungen der Gebärmutter und ihrer Anhänge, insbesondere Wochenbetts- und Tripperinfektion, Krebs-erkrankung, Fehlgeburten, Unfruchtbarkeit, immer unter Hinweis auf Entstehung und Verhütung dieser krankhaften Zustände, deren Verständnis die lehrreichen Abbildungen im Text erleichtern, ja erst ermöglichen.

Im Anhang: „Die Verhütung der Schwangerschaft“ werden die Anzeichen für die Verhütung der Empfängnis, sowie die Mittel hierzu kritisch besprochen.

Das Schriftchen ist das 11. Heft der Arbeiter-Gesundheits-Bibliothek und dürfte allen Mädchen und Frauen, welche nach Erkenntnis verlangen, bald unentbehrlich werden.

Deutsche Justiz.

Halle, 29. Januar.

(Privatelegramm.)

Von der hiesigen Strafkammer wurde heute der Genosse, Redakteur Zehle vom „Vollstätt für Halle“ wegen Verleumdung der Geistlichen des Konsistoriums Magdeburg mit fünf Monaten Gefängnis bestraft. Beantwagt waren acht Monate.

Aus Leipzig wird vom 28. Januar gemeldet:

Genosin Amalie Zieh wurde am 2. Juli 1906 vom Landgericht Hamburg auf Grund des Kaufschulparagraphen 130 des Strafgesetzbuchs (Aufreizung zum Klassenhass) zu 3 Monaten Gefängnis verurteilt. Die Anklage war eine Antwort der herrschenden Klasse auf den Wahlrechtskampf des hamburgischen Proletariats, auf seinen leidenschaftlichen Protest gegen die ihm angebotene Schmach des Wahlrechtsraubes. In drei fahrlässigen Versammlungen referierte Genosin Zieh über das Thema: „Der deutschen Bürger Weihnachtsgeschenk“. Nach den Berichten der Polizeibeamten (!) hat das Gericht angenommen, daß sie sich des genannten Vergehens durch ihre Reden schuldig gemacht habe. — Die Revision gegen das Urteil wurde am Montag vom Reichsgericht verworfen.

Vom Fortschritt der Presse.

In neuem Gewande erscheint seit Sonnabend unser Ludwigsbafener Partei-Organ, die „Pfälzische Post“. Die gerade in dem letzten Jahre rapid gestiegene Abonnentenzahl machte es der Geschäftsleitung möglich, dem Lesbedürfnis wie auch einem von allen Parteigenossen längst gehegten Wunsche auf Erweiterung des Blattes Rechnung zu gehen. Der Erweiterung des Blattes mußten selbstverständlich auch die technischen Einrichtungen folgen. Die Anschaffung zweier Schreibmaschinen — System Linotype — wurde zur Tatsache. Anstatt wie bisher vierpaltig, erscheint das Blatt jetzt dreispaltig.

„So sind wir“, schreibt die „Pfälz. Post“ zu dem Ereignis, „von kleinen Anfängen heraus immer größer geworden. Die verhältnismäßig kleine Abonnentenzahl der ursprünglichen „Vollstimme“ wuchs durch die rührige Agitation unserer Parteigenossen soweit an, daß sich die Schöpfung eines eigenen Kopfblattes rentabel erwies. Unter dem Namen „Pfälzische Post“ begann eine Ära in der Weiterentwicklung des Blattes, und was man sich damals gelobte, es ist eingetroffen. Schritt für Schritt haben wir der bürgerlichen Presse den Boden abgenommen, und im Oktober 1904 konnten wir in ein eigenes Heim, nunmehr vollkommen selbständig und unabhängig von Mannheim, einziehen.“

Kosten des Wahlrechtskampfes. Die Magdeburger „Vollstimme“ teilt mit, daß am Sonnabend Genosse Holzappel die sechs Wochen Gefängnisstrafe angetreten hat, die ihm wegen des Roten Sonntagflugblattes zubilligt wurden. Seinem „Mitschuldigen“, dem Genossen Veltge ist bis zum 4. Februar Strafausschub bewilligt worden, während ein Antrag des Genossen Haupt auf Strafausschub vom Staatsanwalt abgelehnt worden ist, obwohl Genosse Haupt ein ärztliches Attest beigebracht hatte, daß seine Gesundheit stark angegriffen ist. Auf eine Beschwerde an den Oberstaatsanwalt in Raumburg ist noch keine Antwort eingetroffen.

Die Reichskonferenz der deutschen Sozialdemokratie Oesterreichs, deren telegraphischer Brudergruß an den Vorstand unserer Partei wir gestern schon veröffentlichten, trat am Sonntag in Wien zusammen. Auf der Tagesordnung stand als einziger Punkt: „Die Vorbereitung der Reichstagswahlen“. Genosse Dr. Adler erstattete das Referat über die Vorbereitungen zum Wahlkampf und unterbreitete folgende Anträge:

Das Zentralkomitee der deutschen Sozialdemokratie besteht aus der Reichsparteivertretung. In allen deutschen Wahlbezirken ohne Ausnahme soll jedem Parteigenossen ermöglicht werden, sich bei der Wahl als Sozialdemokrat zu bekennen; es soll dafür durch Aufstellung von Wahlkandidaten gesorgt werden. Doppellandbüduren sind zulässig, aber nur nach sorgfältiger Erwägung aller Verhältnisse aufzustellen. Die endgültige Entscheidung über das Verhalten der Partei bei Stichwahlen steht dem Zentralkomitee zu. Die Sammlungen für den Zentralfonds werden sogleich eröffnet. Diese Anträge wurden ohne Debatte angenommen.

Das Telegramm an den Vorstand der deutschen Sozialdemokratie wurde auf Antrag Adler abgehandelt.

Aus Industrie und Handel.

Die Börse.

Das Ergebnis der Reichstagswahl hat die Börse angeblich in berechtigt gute Stimmung versetzt. Warum eigentlich? Weil die Reaktion der famosen Wahlkreisgeometrie, dem Kolonialschwindel und der Kulturkampfpaulle eine Anzahl neuer Mandate verdanken kann? Die fürchten bald wird dort Seinen und Beschlagen zu vernehmen sein, wo jetzt eitel Freude über den Sieg der anderen herrscht. Die Regierung und die Prozentpatrioten werden nicht säumen, die im Laufe des Kolonialnebels und des Hurrapatistismus erlangte glänzige Position zur Durchscheidung nicht winziger Militärforderungen auszunutzen. Der Weg zur Inaugurierung einer ins Große gehenden Kolonialpolitik ist beschritten, natürlich soll es nun mit Sturmeschritten vorwärts gehen. Aber die Beschäfte kostet Geld. Sehr viel Geld. Das Raubermittel, es zu beschaffen, heißt: neue Steuern! Es dürfte aber nicht unbedeutend sein, daß gewisse Leute in nationaler Begeisterung nicht nur sehr gern andere neue Steuern aufspaden, sondern die Steuer auch gleichzeitig als Instrument zur Wahrnehmung ihrer besonderen Interessen benutzen. Die Agrarier werden sicher nicht zögern, eine erhöhte Wärfensteuer auf dem Acker des Vaterlandes zu — opfern, dem Handel einige Fesseln anzulegen, damit noch ägyptischer wie bisher der Junker Weizen blühe. Und die Gruppe, die schon längst auf der Lauer liegt, den Handel unter patriotischen Klänge zu frangulieren, hat dank freifiniger Hilfe eine Stärkung erfahren. Jubelt man deshalb, dann wird die Freude bald zu jauchzender Begeisterung sich steigern, denn die Wärfenreform wird sicher nicht lange auf sich warten lassen. Trotz der jetzt herrschenden Freude über die Erleichterung der reaktionären, handelsfeindlichen Gruppen wagen wir doch anzunehmen, daß der Handel bald trübselige Betrachtungen über die Geniestreiche der freifinigen Politiker anstellen wird. Aber dann heißt es: zu spät. Die Freifinigen haben ein paar Mandate erhandelt — aber in ungleich stärkerer Nähe die schlimmsten Feinde liberaler Forderungen und der weiteren Entwicklung des Handels gestärkt.

Und sie jubeln!

Die Nationalen.

Wenn die Hochfinanz dem russischen Zarismus Milliarden zur Verfügung stellt, dann ist das natürlich ebenso national, als wenn sie für unsere herrlichen, vielversprechenden Kolonien schwärmt. Ihr Geld aber lieber in ausländischen Werten anlegt. National ist es natürlich auch, wenn unsere patriotischen Großindustriellen sich durch internationale Vereinbarungen den Inlandsmarkt als Ausbeutungsobjekt sichern, vom lieben teuren Vaterland sich höhere Preise zahlen lassen als wie vom ausländischen Bezieger. In der New Yorker „Handelszeitung“ lesen wir:

„Wenn die hiesige Stahlschienenindustrie nach Europa für die ersten elf Monate letzten Jahres sich nur auf 386 Tomen stellt, gegen 17 614 in 1905, so spiegelt sich Abfall in der Hauptsache wohl die starke Inanspruchnahme unserer Fabriken durch einheimisches Geschäft wider. Aber zweifellos besteht eine Vereinbarung der hiesigen Fabrikanten mit dem europäischen Stahlschienenindustrie dahingehend, daß erstere das europäische Geschäft dem letzteren überlassen, wogegen dieses den hiesigen Fabrikanten im Geschäft mit Südamerika und anderen amerikanischen und asiatischen Importländern freie Hand läßt. Möglicherweise mag aber auch diese Vereinbarung nicht mehr lange bestehen, denn der im Jahre 1904 zustande gekommene Vertrag, dem zufolge die britischen, deutschen, belgischen und französischen Fabrikanten sich gegenseitig keine Konkurrenz machen dürfen, vielmehr alle einlaufenden Orders von einem gemeinsamen Bureau in London im bestimmten Verhältnis an die beteiligten Länder und Fabriken verteilt werden, geht mit Ende Juni zu Ende und seine Erneuerung erscheint ungewiß. In erster Linie hängt das von der Verlängerung der Fristen des deutschen Stahlverbandes ab.“

Und was ist die Folge des internationalen Abkommens? Der preußische Staat muß für deutsche Schienen 105 M. zahlen, der ausländische Bezieger bekommt sie für 80 M., die nationale Lüge der Prozentpatrioten ist für sie ein lohnendes Geschäft und der deutsche Michel läßt sich mit der nationalen Phrase einseifen und bezahlt die Joche.

Ernte für die — anderen!

Die dem Braunkohlen-Griffelt-Verkaufsverein in Adm angeschlossenen Unternehmen erzielten im letzten Jahre eine Gesamt-erzeugung von 2448 900 Tomen Brecketts, gegen 2024 000 Tomen im Jahre 1905. Im letzten Jahre sind die Preise um durchschnittlich

60 Pf. pro Tonne erhöht worden. Das macht für die Jahres-erzeugung 1 469 340 M. Man kann die Preissteigerung von 60 Pf. aber richtig für die gesamte Braunkohlenenerzeugung zugrunde legen. In Deutschland wurden im Jahre 1906 rund 54 Millionen Tomen Braunkohlen gefördert, das ergibt bei einem Preisaufschlag von 60 Pf. rund 32 1/2 Millionen Mark Mehrbelastung für den Konsum. Die konservativ-nationalliberale Reichstagsmehrheit wird nun wohl schleunigst für einen Ausgleich der Interessen sorgen. Die Junker haben ihre Buderzölle, die nationalliberalen Industriearbeiter ihre Riefengewinne, die Konsumenten werden befriedigt werden durch — neue Steuern. Jedem das Seine!

Gewerkchaftliches.

Der eiserne Staatsanwalt.

In Eisenberg in Thüringen ist ein wirtschaftlicher Streik entbrannt, der — obgleich die Zahl der Beteiligten kaum 150 beträgt — für den Ort von noch nicht 10 000 Einwohnern eine große Bedeutung hat, der aber auch über die Grenzen der Kleinstadt hinaus Interesse erweckt durch die Art, wie er sich abspielt. Die Wurstfabrikanten des thüringischen Städtchens haben's den Großindustriellen, die über Tausende und aber Tausende von Arbeitern gebieten, richtig abgeduckt, wie ein rechter Kapitalist sich räuspert und wie er spuckt — auf das fordernde Proletariat nämlich. Die höhnische Abweisung aller Forderungen, das brutale Ablehnen aller Vermittlungsvorschläge, das mutet so ganz großkapitalistisch an. Und Polizei und Staatsanwaltschaft können's in Eisenberg genau so, wie in irgend einer Metropole staats- und kapitalstretcherischer Intelligenz.

Am Freitag vor acht Tagen fand eine öffentliche Fleischerver-sammlung statt, zu der auch die Herren Fabrikanten eingeladen waren. Die gingen aber nicht in die Versammlung, sondern benutzten die günstige Gelegenheit, Arbeitswillige einzuschmuggeln. Trotz aller Vorsicht wurde die Sache bemerkt, und bei der Ankunft der Arbeitswilligen um halbzwölf Uhr nachts gab es einen großen Menschenauflauf. Die Polizei sorgte jedoch für „Ordnung“ und bewachte die Wurstfabrik von Panzer, in der man die „Arbeitswilligen“ untergebracht hatte, die ganze Nacht. Am anderen Morgen erklärte jedoch die Hälfte der Herbeigeleiteten, getäuscht worden zu sein und schloß sich den Streikenden an. Während die unter Vor-spiegelung falscher Tatsachen nach Eisenberg gelockten Proletarier diesen Akt der Solidarität mit ihren Massengenossen übten, eilte der Staatsanwalt aus Altenburg herbei und stellte eine Untersuchung darüber an, ob die Ansammlungen bei Gelegen-heit der Arbeitswilligenzufuhr sich nicht als Landfriedensbruch qualifizieren. Noch in der Nacht wurden mehrere Ver-haftungen vorgenommen, und am 25. Januar, am Wahltag, wurden abermals vier Mann abgeführt.

Und die Fabrikanten? Einer der Hauptscharfmacher hatte einen Angestellten, der die „Bohntat“ einer Wohnung im Hause seines „Herrn“ genos. Dem schrieb der Wurstfabrikant einen Brief: Binnen drei Tagen habe er die Wohnung zu räumen. Grimm im Herzen, mußte der Mann als Streik-brecher in die Fabrik zurückkehren. Seine Frau lag schwer danieder im Wochenbett! Er konnte die Wohnung nicht räumen und die Rechnung des Unter-nehmers klappte bestwegen.

Man sieht: In einem westfremden thüringischen Städtchen ein Bild im kleinsten Rahmen, aber auch ein Massenkampf-bild!

Berlin und Umgegend.

Der Kampf in der Holzindustrie.

Was wir schon in der vorigen Woche sagten, nämlich, daß die Aussperrung ihren Höhepunkt überschritten hat, wird durch die Vorgänge der letzten Tage bestätigt. Wenn am vergangenen Sonn-abend die Zahl der Ausgesperrten wieder um 304 stieg, so wider-spricht das durchaus nicht der Annahme, daß der Höhepunkt der Aussperrung bereits überschritten ist, denn selbst in ruhigen Zeiten werden am Sonnabend immer viele Tischler arbeitslos und be-sonders zu dieser Jahreszeit. Setzt doch die Zahl der Arbeits-losen im Januar vorigen Jahres jede Woche etwa 700. Die am letzten Sonnabend Entlassenen werden zwar von den Unternehmern als ausgesperrt bezeichnet, in Wirklichkeit handelt es sich aber um Entlassungen wegen Arbeitsmangel. Aussperrungen im wahren Sinne des Wortes kommen wohl jetzt nicht mehr vor. Ja, die Aussperrung flaut bereits ab. Man fängt in den Reihen der Unter-nehmer an, einzusehen, daß man sich selbst schädigt, wenn man den Scharfmachern folgt. Eine nicht geringe Zahl von Tischlermeistern haben die Ausgesperrten schon wieder einge-stellt. Unter diesen befindet sich als eine der bedeutendsten die Firma A. S. Wegner, welche 76 Arbeiter beschäftigt, die ausgesperrt waren, jetzt aber alle wieder eingestellt worden sind. — Die Präsenzbesitzer hatten sich zwar den Aussperrungs-be-schlüssen der Tischlermeister angeschlossen, aber sie haben sich an der Aussperrung im großen und ganzen gar nicht beteiligt. Die Konkurrenzverhältnisse im Präsenzbesitz liegen auch daran, daß jemand, der seinen Betrieb anderen Leuten zu Gefallen still legt, Gefahr läuft, sich zu ruinieren. Vielen Tischlermeistern geht es natürlich auch nicht besser und deshalb ist zu erwarten, daß nach-dem bereits eine Reihe von Betrieben die ausfällige Aussperrung aufgehoben haben, andere ihnen bald folgen werden.

Der Arbeitgeberverband für das Wagenbau-gewerbe nahm am Montag ebenfalls Stellung zu der Aussperrungsfrage. Herr Generalsekretär Raffe hat die Herren Himmelhoch, doch die Tischlermeister durch Aussperrung der dem Holzarbeiterverbände angehörenden Arbeiter in der Wagen-bauindustrie zu unterstützen. Aber die Herren Wagenbauer haben noch übergenug von dem vorjährigen Streik und außerdem wegen des Aufschwungs in der Automobilindustrie soviel Arbeit, daß sie eine Unterstützung der Tischlermeister ablehnten. Nur so viel wollen sie tun, daß sie bei der Entlassung überflüssiger Arbeits-kräfte zuerst Mitglieder des Verbandes entlassen. Das tut aber jeder Arbeitgeber ohnehin und läßt es nur, wenn ein Organisierter eine besonders tüchtige Arbeitskraft ist. Der Beschluß ist also nichts als eine Abgabe an die Herren Kahardt und Raffe.

Ein Streik des Buchdruck-Personals bei der Firma Haagenstein u. Bogler. Anfang August v. J. wurden bei der Firma Haagenstein u. Bogler, jetzt Veher u. Böhm, neben dem einen, schon seit längeren Jahren im Betriebe befindlichen Anlege-apparat vier neue Apparate montiert. Die Geschäftsführung traf auf Wunsch des Pölspersonal mit den Vertretern der Pöls-arbeiter-Organisation über die Befestigung dieser Apparate mit Pölspersonal eine beide Teile zufriedenstellende Vereinbarung, mit der auch die Maschinenmeister dieser Druckerei einverstanden waren. Vor einigen Wochen entließ der im Betrieb angestellte Obermeister Fiedler stillschweigend einen am Apparat tätigen Pölsarbeiter und stellte an dessen Stelle einen Burgen mit dem Lohn von 15 M. Auf Anfrage des Vorstandes erklärten die Geschäftsvertreter, daß sie seinerzeit diese Vereinbarung in der Zwangslage getroffen hätten, jetzt aber sich nicht mehr daran gebunden halten und sämtliche Apparate mit jugendlichen Arbeitern besetzen werden. Schließlich am Samstag trat dann auch die Ent-laffung des zweiten Pölsarbeiters ein. Auch mit der Geflogen-heit, das Pölspersonal nur vom Organisationsnachweis zu be-ziehen, brach die Firma; der Obermaschinenmeister ging inswei-

Das er die jungen Burschen an diesen Apparaten vom Nachweis der Gormanntrage bezog, und ihnen, obgleich sie ungeübt in ihrer Arbeit sind, 15 M. Lohn bot, dem vom Organisations-Nachweis überbrachten Vorgefänger dagegen nur 13,50 M. Er betraf sich hier auf eine angebliche Vereinbarung vom 28. Januar 1906, nach der der Lohn für Vorgefänger nur 13,50 M. betragen solle, und deswegen eine höhere Entlohnung nicht am Platze wäre. Das Hilfspersonal sah die Handlungsweise der Geschäftsleitung als Vertragsbruch an, und legte am Montag, den 28. Januar, nach achtstündiger, nicht ergebnisbringender Verhandlungen einmütig die Arbeit nieder. Die Ausichten für das Hilfspersonal sind infolgedessen günstig, als es der Geschäftsleitung trotz aller Versprechungen nicht gelingt, auch nur annähernd so viel geübte Arbeitswillige zu bekommen, um den halben Betrieb aufrecht erhalten zu können. Die größte Mühe, Personal anzulegen und durch Annoncen heranzuziehen, gibt sich unbestreitbar der Obermaschinenmeister selbst, aber meist immer nur mit dem Resultat, daß diese Leute schon nach kurzer Zeit merken, was vorgeht, und dann schleunigst diesen Kunststempel verlassen. Am Montag mittag konnte man denn auch beobachten, wie der Obermeister mit drei Droschken voll Anlegerrinnen aus dem Zentralschneidwerk ankam; leider dauerte diese Freude nur ganz kurze Zeit, denn schon beim Aussteigen verschwanden eine ganze Anzahl dieser Hilfsarbeiterinnen, um sich den Streikenden anzuschließen. Die anderen verließen die Anstalt am anderen Morgen. Am Montag abend kurz nach 5 Uhr waren zu der Zurückschaffung der Arbeitswilligen nur noch 2 Droschken nötig. Auf dem Boden thronte neben dem Aufseher als Beschützer der nützlichen Elemente der — Obermaschinenmeister. — Der Buchbinderverband, dem der Herr un-

gläublicherweise angehört, wird sich dieses Mitglied wohl etwas näher betrachten müssen. Die diese Betrachtung ausfallen wird, dürfte keinem Zweifel unterliegen.

Zum Verbandstag der Maler wählte die Filiale Berlin am Montag ihre Delegierten. Zu diesem Zweck fanden Versammlungen statt in Berlin, Groß-Lichterfelde, Steglitz, Köpenick, Adlershof, Jossen und Bernau, welche Orte alle zur Filiale Berlin gehören. Gewählt sind: Ehrhardt, Flemming, Haase, Höfs, Jakob, Klotz, Meißner, Müller. In die Stichwahl kommen: Eisner, Gibbe, Hammer, Hansen, Hendrich, Kau, Ringel, Stein, Wagner, Weise.

Achtung, Tapezierer (Reher)! Die Sperrung über die Firma Müller, Kochowstraße 14, ist aufgehoben. Der Bau Steinplatz 4 (Unternehmer Bau) ist also für Tapezierer freigegeben.

Die Ahtzchner-Kommission.

Deutsches Reich.

Achtung! Metallarbeiter! In Brandenburg a./H. befinden sich die Feilenhauer und Schleifer seit dem 5. Januar 1907 im Streik. Der Zutritt von Feilenhauern und Schleifern ist streng fernzuhalten. Deutscher Metallarbeiterverband.

Ortsverwaltung Brandenburg a./H.

In der Zuckersfabrik zu Barth a. d. Ostsee sind sämtliche organisierte Arbeiter ausgesperrt. Die Direktion sowie sämtliche Unternehmer Barths haben es sich zur Aufgabe gemacht, die Organisation der Arbeiter zu vernichten. Darum bitten wir, Zutritt mit allen geeigneten Mitteln fernzuhalten. Die Ortsverwaltung Barth des Fabrikarbeiterverbandes.

Ausland.

Schiffbauersperrung in Böhmen.

Infolge Ausbruchs des Streiks auf der Schiffbauwerft Beckens in Teichern wurde den Arbeitern sämtlicher Schiffbauwerften des Teichener und Ruffiger Bezirkes getündigt.

Im wilden Frankreich.

Der Ministerpräsident gewährte dem Syndikate der Glasergehülften, das am letzten Sonntag in der Arbeitsbörse ein Fest zum Gunsten seiner Unterstützungskasse veranstalten wollte, im letzten Augenblick durch die behördliche Schließung des Gebäudes jedoch daran gehindert wurde, eine Entschädigung von 800 Frank.

In den Raphthawerken zu Baku ist abermals ein Riesenausland ausgebrochen. Bisher haben sich ihm 7000 Arbeiter auf 4 Werken angeschlossen. Die Forderungen der Arbeiter beziehen sich unter anderem auf Gratifikationen für das Jahr 1906 in Höhe von 20—30 Proz. des Jahreslohnes. Die Arbeiter planen den Generalstreik, um auf die Verhandlungen der Industriellen mit den Delegierten der Arbeiter einen Druck auszuüben. Das Unternehmertum fürchtet, daß die Einführung der achtstündigen Arbeitszeit seitens der Firma Benkendorf zu Verwicklungen auf den Werken anderer Firmen führen wird.

Der Ausstand in Santos und Rosario ist beendet.

Für den Inhalt der Inkertat übernimmt die Redaktion dem Publikum gegenüber keinerlei Verantwortung.

Theater.

Rittwoch, den 30. Januar. Anfang 7 1/2 Uhr.

Ag. Cyrenhaus. Carmen. Ag. Schauspielhaus. Klein Dorrit. Deutsches. Ramco und Julia. (Anfang 7 Uhr.)

Deisen. Cousin Bobby. Vorlesung. Jar und Zimmermann. Festung. Rosmersholm. Anfang 8 Uhr.

Berliner. Der Hund von Baskerville.

Schiller O. (Wallner-Theater). Der Kaiserjäger. Schiller-Theater Charlottenburg. Jugend.

Schiller N. (Friedrich Wilhelm-Städtisches Theater). Die von Hochstadel. Komische Oper. Carmen. Neues Schauspielhaus. Hertha Hochzeit.

Kleines. Eine triviale Komödie. Neues. Die Condottieri. Reibens. Florette und Patapon. Lustspielhaus. Scharfener. Zentral. Künstlerblut. Deutsch Amerikanisches. Der Sorgenbrecher.

Thalia. Eine lustige Doppelde. Luise. Martha. Bernhard Rose. Der Raub der Sabinerinnen.

Trianon. Fr. Josette — meine Frau. Metropol. Der Teufel lacht dazu. Gebr. Herrfeld. Ein verrücktes Hotel.

Wintergarten. Scharf. Spezialitäten. Apollo. Die schöne Vestalin. Spezialitäten.

Rafino. Ledige Leute. Spezialität. Folies Caprice. Das Modell. Serenissimus August XXVI. Passage. Berlin paß' auf! Spezialitäten.

Figaro. Eine gute Partie. Die Klause. Chicagoer Landwirt. Unterm Bett. (Anfang 8 1/2 Uhr.)

Prater-Theater. Der Raub der Sabinerinnen. Walhalla. Spezialitäten.

Karl Paverland. Spezialitäten. Reichshallen. Stettiner Sänger. Urania. Taubentrost 18/19. Abends 8 Uhr: Die Feuergefahren der Erde.

Hörsaal 8 Uhr: Dr. M. v. Unruh: Aluminium, Magnesium, Zink. Sternwarte. Invalidenstr. 57/62.

Ferdinand Bonns

Berliner Theater. Heute und folgende Tage 8 Uhr: Der Hund von Baskerville.

Theater des Westens Station Zoolog. Garten, Rantstr. 12. Durchschlagender Operette — Erfolg! Abends 7 1/2 Uhr: Gastspiel Fritz Werner

Cousin Bobby.

Neues Schauspielhaus Rittwoch, den 30. Januar 1907: Hertha Hochzeit. Donnerstag: Hertha Hochzeit. Anfang 8 Uhr

Neues Theater. Anfang 8 Uhr.

Die Condottieri. Morgen und folgende Tage: Die Condottieri.

Trianon-Theater. Anfang 8 Uhr. Fräulein Josette — meine Frau. Sonntag nachm.: Wo ist der Papa? und Die Schlüsselrolle.

Schiller-Theater.

Schiller-Theater O. (Wallner-Theater). Rittwoch, abends 8 Uhr: Der Kaiserjäger. Komödie in 3 Akten v. Hans Drenth und Hans Dismal.

Donnerstag abends 8 Uhr: Der Kaiserjäger. Freitag, abends 8 Uhr: Der Kaiserjäger.

Kleines Theater.

Anfang 8 Uhr. Eine triviale Komödie für seriöse Leute. (Sunbury.)

Donnerstag: Eine triviale Komödie für seriöse Leute. (Sunbury.) Freitag: Ein Theater-Satte.

Komische Oper.

Abends 8 Uhr: Carmen. Carmen: Otilie Mehner & Großheim. Donnerstag: Tosca. Freitag: Hoffmanns Erzählungen. Sonnabend: Tosca.

Lortzing-Theater.

Balleianstr. 7/8. Abends 7 1/2 Uhr zum 25. Male: Zar und Zimmermann. Abonnements gültig. Morgen:

Der Mikado.

Lustspielhaus. Täglich abends 8 Uhr: Sufarenfieber.

Zentral-Theater.

(Operette.) 8 Uhr: Künstlerblut.

Schiller-Theater N.

Friedrich-Wilhelmstädtisches Theater. Abends 8 Uhr: Die von Hochstadel.

Residenz-Theater.

Direktion Richard Alexander. Heute und folgende Tage Anfang 8 Uhr.

Florette und Patapon.

Schwanz in 3 Akten v. R. Demmequin und Pierre Weber. Sonntag nachmittag 3 Uhr: Der Stellvertreter.

Luisen-Theater

Reichenbergerstr. 34. Abends 8 Uhr: 2. Gastspiel des Theaters d. Westens: Martha

oder: Der Markt zu Richmond. Oper in 4 Akten von Fr. v. Flotow. Donnerstag Benefiz für Hrn. Bald: Der Königsknecht.

Folies Caprice Linienstr. 132. Ecke Friedrichstraße. Dir. Felix Berg.

Premiere am 1. Februar. Bis dahin täglich: Das Modell. Serenissimus August XXVI.

Anfang 8 Uhr. Vorverk. 10—2 a. d. Theaterk. u. b. Wertholz.

Sanssouci Schlossstr. 4a. Direktion Wilhelm Reimer. Sonntag, Montag, Donnerstag: Hoffmanns Nordl. Sänger

Stürmischer Vorkurs! Sherlock Holmes

Prinzipal. Saferg in 2 Akten. Sonntag, Dg. 5. Hochent. 8 U. Dienstag: Theaterabend.

Prater-Theater Rastanien - Allee 7-9. Abends 8 Uhr: Der Raub der Sabinerinnen. Schwanz in 4 Akten v. Fr. v. Schmitzhan. Morgen:

Die Haubenlerche.

Schiller-Theater Charlottenburg.

Bismarckstraße, Ecke der Grolmanstr. Rittwoch, abends 8 Uhr: Jugend. Liebesdrama in 3 Aufzügen von Max Halbe.

Donnerstag abends 8 Uhr: Die Verschwörung des Fiesko zu Genua. Freitag, abends 8 Uhr: Mathias Gollinger.

Urania.

Wissenschaftliches Theater. Heute im Theater 8 Uhr: Die Feuergefahren der Erde.

Hörsaal 8 Uhr: Dr. M. v. Unruh: Aluminium, Magnesium, Zink.

Zirkus Schumann

Heute abend präglte 7 1/2 Uhr: Grande Solrée equestre. Elite-Programm und Berlins größte Sensation:

Der Motor im Globus. Mit Irons und Mr. Wizard Stone. König. Fontanas neuer equestrischer Akt.

3 Frères Willé die unübertrefflichen Equilibristen. Außerdem: Die großartigen neuen Spezialitäten.

Zum Schluss zum 41. Male: Das größte Pracht-Paradeschauspiel

St. Hubertus.

Zirkus Busch. Heute abend 7 1/2 Uhr. The Novellos. Juden in Europa.

Um 1/10 Uhr: ROM. Gr. Origin. Kunst-Pantomime des Zirkus Busch in 7 Bildern. Die tollkühne Quadragesahel.

Das abklärte Match zwischen den Herren Joe Edwards und Edmond Vary muß wegen polizeilichen Verbots verschoben werden.

BERNHARD ROSE THEATER

Große Frankfurterstr. 132. Der Raub der Sabinerinnen. Anfang 8 Uhr.

Billetvorverkauf schon für 8 Tage vorher ohne Vorverkaufsgeld von 10—1 Uhr an der Theaterkasse. Morgen und übermorgen: Kean. Sonnabend nachm. 4 Uhr Kinder-vorstellung: Afschenbrödel.

W. Noacks Theater. Direktion: Rob. Dill. Brunnenstr. 16. Fromont jr. und Rislser sen. Sittenbild in 4 Akten und 1 Vorsp.: Drei Familien auf einem Fleck. Anfang 8 Uhr. Entree 30 Pf.

Donnerstag Extravorstellung, zum überhaupst erstmalig: Der Vampyr.

Etablissement Neue Welt Hasenheide 108/114. Gastspiel Bernhard Rose-Theater.

Die Tochter des Gefangenen. Schauspiel in 6 Bildern v. Hermann. Kasseneröffnung 7 Uhr. Anf. 8 Uhr. Billetvorverkauf von 10—1 Uhr an der Kasse des Etablissements.

Prater-Theater Rastanien - Allee 7-9. Abends 8 Uhr: Der Raub der Sabinerinnen. Schwanz in 4 Akten v. Fr. v. Schmitzhan. Morgen:

Die Haubenlerche.

Der **Sonder-Verkauf** zu teilweise bis unter die Hälfte herabgesetzten, beispiellos billigen Preisen endet am Montag, dem 4. Februar.

Herren-Anzüge 36.— 27.— **8** Mk. 65
18.— 15.— **2** Mk. 25

Herren-Hosen 8.— 6.— **2** Mk. 25
5.— 4.— **1** Mk. 50

Herren-Westen 3.⁵⁰ 2.⁵⁰ **1** Mk. 50
2.—

Knaben- und Jünglings-Kleidung spottbillig.

Baer Sohn
Chausseestrasse 24 1/2/25 • 11 Brückenstrasse II
Gr. Frankfurterstr. 20
Haupt-Katalog No. 30 kostenlos und portofrei.

Passage-Theater. Abends 8 Uhr: Berlin paß' auf! Vorlesung in 2 Akten v. Leop. El. Kunst von Rudolf Nelson. In den Hauptrollen: Josefine Dora, Pauletta van Roy, Albert Kühne, Martin Bendix. Außerdem: Die glänzenden neuen Spezialitäten für Januar.

Kasino-Theater Lortzingstr. 37. Täglich 8 Uhr. Ledige Leute. Komödie in 3 Akten v. Felix Böermann. Vorher das bunte Januarprogramm. Ballet, Schwanz in 1 Akt v. R. Krämer. Sonntag 4 Uhr: Mutter Gräber.

Colosseum Dreßdenerstr. 97. Spezialitäten-Theater. Im Konzertsaal: Großer Bockbier-Jubel. „All-Deutschland im Volk.“ Nationale Dekoration! Überraschungen aller Art.

Dock-Fest-Bier Tägliche Konzerte der Oberbayer. Gesellschaft Kapelle und Dackauer Bauern-Musikant. Neu!!! Der Posannengegel mit seinen Wunderbreitaren.

Berliner Ulk-Trio. Felix Soheuer Stralauerstr. 1.

Deutsch-Amerikanisches THEATER, Köpenickerstr. 67/68. Heute und jeden Abend 8 Uhr: Gastsp. Ad. Philipp. Der große Lacherfolg: Der Sorgenbrecher. Sonntagnachm. 3 Uhr halbe Preise: „Ueber'n großen Teich.“

Walhalla-Variete-Theater Weinbergsweg 19/20, Rosent. Tor. Heute abend 8 Uhr: Nur noch kurze Zeit! Kosta der Mann mit dem drehbaren Kopf. gänzlich neue 14 Karnaval-Spezialitäten 14

Möbel Bürgerliche Wohnungs-Einrichtungen eventuell auch auf Teilzahlung **Paul Burow's Möbel-Fabrik** Berlin SW., Lindenstraße 105.

Metropol-Theater

Abends 8 Uhr:
Der Teufel lacht dazu.
 Große Jahresrevue in 7 Bildern von Julius Freund. Musik von Viktor Holländer. Dirigent Max Roth. In Szene gesetzt von Direktor Richard Schultz.
Massary, Wolf, Bender, Giampietro, Josephi.
 Rauchen überall gestattet.
 Sonntag, den 3. Februar 1907, nachmittags 3 Uhr:
Auf in's Metropol.



Beste Woche: Die hervorragenden Spezialitäten-Attraktionen! Hiermit: Die schöne Vestalin.
 Operette von Viktor Holländer. Sonntag, den 3. Februar, nachm. 3 Uhr: Doppelvorstellung. Salbe Brecht! 1. Akt. Varieté. (Neues Programm.) 2. Akt. Operette „Das blaue Bild“ von E. Wilde.

Gebr. Herrfeld-Theater
 Einf. 8 Uhr. Einfall 7 Uhr.
 Kommandantenstr. 57.
 Neuer großer durchschlagender Erfolg!
Ein verrücktes Hotel
 mit dem Sorspiel:
 „Haylisch geht zur Jagd“ Komödie in 3 Akten von Anton und Donat Herrfeld nachmittags 3 1/2 Uhr u. d. halben Kapfenpreis.
 Sonnt. 11-3 Uhr (Theaterkaffe)
 Sonntag, den 3. Februar, Endlich allein.
 Fall Blumentopf.

Palast-Theater.
 Burgstr. 24, 2 Min. v. Bahnhof Börse.
 Täglich ab 19. Januar cr., abends 7 Uhr.
 Sonntags ab 4 Uhr
Große Münchener Bockbierfeste.
 Karl Kamberger mit seinen drei Stappeln: „Original Oberländer“, „D'Wübschögen“ und „D'Schillerfeier“. Schuhplattler, Sängler und Sängeriemen. Wiederbühler zum Mitlingen gratis. Großartige eigene Dekoration. Entree an Wochentagen 30 Pfennige.

Reichshallen-Theater.

Stettiner Sängler.
 Anfang Wochentags 8, Sonntags 7 Uhr.
 Reichshallen-Restaurant Bockbier-Fest.
Gustav Behrens Theater.
 Berlin O., Frankfurter Allee 85.
 Das einzig dastehende **Elite-Programm.**
 24 Nummern.
 Anfang 7 1/2 Uhr. Sonntags 4 1/2 Uhr
Otto Pritzkow, Münzstr. 18.
Welt-Anstellungs-Biograph (St. Louis)
 Theater lebender Photographien. Auf Wunsch Vorführung in Vereinen jederzeit. Verbindung mit größter Filmbau-Fabrik Frankreichs, daher täglich neueste Bilder.
 Den ganzen Tag Vorstellung.



Das Volksmuseum Ausstellung Volkskrankheiten und deren Bekämpfung, Friedrichstr. 112a am Dannebergertor, hat wiederum verschiedene Neuheiten aufgestellt. Lichtbilder mit spannenden, hochinteressanten Vorträgen finden täglich stündlich statt. — Öffnet von früh 9—11 Uhr abends. Entree 30 Pf. und 50 Pf.
Achtung! Vereine. Achtung!
Märkischer Hof, Abtrassstraße 18c. (Haus IV 4594). Am ersten Osterfesttag frei geworden. Auch ist der kleine Saal noch mehrere Sonntage sowie Vereinszimmer für Wochentage noch zu vergeben.
W. Möhring Nachf. Otto Gräßhoff.

Freie Volksbühne

Morgen (Donnerstag) abends 8 1/2 Uhr,
 im großen Saale des Gewerkschaftshauses:
General-Versammlung.
 Tages-Ordnung:
 1. Vortrag Kurt Eisner: „Die Intellektuellen“.
 2. Geschäfts- und Kassenbericht des Vorstandes, Bericht der Revisoren. 3. Diskussion. 4. Der eigene Theaterbau. 5. Verschiedenes.
 Der Eintritt ist nur gegen Vorzeigung der Mitglieds-karte gestattet.

Sonntag, den 3. Februar cr., nachmittags 3 Uhr:
 Neues Schauspielhaus. Berliner Theater.
 1. Abteilung: **Das Glas Wasser.** 13./14. Abteilung: **Die Häuser des Herrn Sartorius.**

Mozartkonzert im Mozartsaal

unter Leitung des Hofkapellmeisters **Paul Prill** mit dem **Mozartsaal-Orchester** (80 Künstler)
Sonabend, 16. Februar, abends 8 1/2 Uhr.
 Anfang der Billettverlosung 7 1/2 Uhr.
 Nach dem Konzert findet im Mozartsaal gleichzeitig ein **Ball und Gesellschaftsabend** statt.
 Festmarken a 75 Pf., Gastkarten a 1 M. in allen Zahlstellen sind nur bei sofortiger Bestellung zu haben.
 im Rathause Montag, den 4. Februar. **Julius Rütström-Trio** für skandinavische Musik.
Der Vorstand. I. Vertr.: G. Winkler.

Arnold Scholz Neue Welt Hasenheide 108, 14
 Täglich in den festlich dekorierten Räumen
Gr. Münchener Bockbier-Fest. Baron Muckl
 mit seiner Original Oberbayerischen Bauernkapelle. Schuhplattler- und Jodler-Gesellschaft „Alpenblumen“. Bedienung durch 30 echte bayerische Madl. Anfang täglich 7 Uhr. Entree 30 Pf. 3740L*

Brauerei Friedrichshain
 Heute Mittwoch und folgende Tage finden im großen, mit einer prachtvollen neuen Alpendekoration geschmückten Konzertsaal
Gr. Münchener Bockbierfeste
 statt, veranstaltet von dem rühmlichst bekannten und populären **Festwirt Schorsch Ehrengreber** aus München mit seiner aus ca. 60 Personen bestehenden **Original-Oberländer-Truppe u. Schuhplattl-Gesellschaft.** Bedienung durch ca. 25 oberbayer. Madeln in Nationaltracht. Täglich: **Großer Bockjubiläum und -Trabel.** Anfang 8 Uhr. Entree 20 Pf.

Schwarzer Adler
 Friedrichsberg. Bernspracher Nr. 8. Frankfurter Chaussee 5.
Jeden Sonntag im Königssaal:
Großer Ball
 unter Leitung des Herrn O. Bürger.
Jeden Mittwoch:
Willy Walde-Sänger. Gebr. Arnold. 3061L*

Das Volksmuseum Ausstellung Volkskrankheiten und deren Bekämpfung, Friedrichstr. 112a am Dannebergertor, hat wiederum verschiedene Neuheiten aufgestellt. Lichtbilder mit spannenden, hochinteressanten Vorträgen finden täglich stündlich statt. — Öffnet von früh 9—11 Uhr abends. Entree 30 Pf. und 50 Pf.
Achtung! Vereine. Achtung!
Märkischer Hof, Abtrassstraße 18c. (Haus IV 4594). Am ersten Osterfesttag frei geworden. Auch ist der kleine Saal noch mehrere Sonntage sowie Vereinszimmer für Wochentage noch zu vergeben.
W. Möhring Nachf. Otto Gräßhoff.



SAHARET. Otto Reutter
 Kaufmann-Truppe, weibl. Radfahrer. Ein Ballabend i. Paris, Ballett, ausgef. von der Tiller-Truppe, London. Johnson und Dean, Mulatten-Gigerin. Die 3 Schwestern Kloess, gymnastische Produktionen. Howard und Harris, amerikanische Exzentriks. Anselotti und gedankenlesender Hand Pila. Paul Cinquevalli, Jongleur. Floretta's Luftballett. Der Biograph.
 Ende 11 Uhr

Inventur-Ausverkauf
 Nur solange Vorrat:
Ein Posten Wollatlas - Steppdecken.
 Gr. ca. 135/195, Wert 4,65, jetzt 3,25
 Gr. ca. 145/200, Wert 5,85, jetzt 3,90
 Gr. ca. 160/200, Wert 8,—, jetzt 5,45
 zum vollständigen Ausverkauf.
 (Sim.-Handarb. 160/200 jetzt 6,35 Seide) „doppelt“ jetzt 7,35
Ein zelve Steppdecken bedeutend unter Preis.
Tüll-Bettdecken. weiß, creme, Bettgröße. 1,95, 2,15, 2,25, 3,35, 3,55, 4,35 etc.
Gardinen - Reste. 1—6 Fenster, ca. 25 % ermäßigt. Fenster (2 Schals) 0,95, 1,15, 1,35, 1,85, 2,45, 3,35, 4,25, 5,50 etc.
Vorzieh - Gardinen. 1,48, 1,63, 2,15, 2,85 usw. goldf. und rot 1,63, 1,98, 2,45, 2,65, 2,95, 3,35 usw.
Ca. 300 Fenster Portiären in Tuch, Plüsch u. Velvetin (3 Schals u. 1 Querbeh.) 3,35, 4,25, 4,85, 5,55, 6,25, 7,50, 8,25 etc.
Fehlerhafte Plüsch-Teppiche in allen Größen zu fabelhaft billigen Preisen, zu 10 Proz. extra Rabatt.
Plüschdecken in allen Farben, solange Vorrat. Stck. 5,75, 6,25, 7,35, 8,25, 9,35.
Tuch-Tischdecken 1,68, 2,15, 2,75, 3,50 etc.

Weissenbergs Teppich-Haus
 Gr. Frankfurterstr. 125, 2. Haus v. d. Koppenstraße.
 Nach auswärts per Nachnahme.

Bau- u. Gartenland-Parz. äußerst günstig nahe Berlin offeriert **Paul Vahlteich**, Berlin NW, Wielestr. 22.

Haben Sie Stoff?
 Ich fertige davon Anzug od. Paletot nach Maß, schnell, dauerh. Latent, von 20 Mark an. **Moritz Laband**, Oranienburger Strasse 4, 1.

Masken - Garderobe
Karl Ernst, Adenauerstr. 125, 1 Tr. Größte Auswahl! Billigste Preise! Vorzeiger dieser Annonce erhält 10% Preisermäßigung.

Deutscher Holzarbeiter-Verband
 Den Mitgliedern zur Nachricht, daß der Kollege, Modellstecher **Adolf Irmisch** am 27. Januar verstorben ist. Ehre seinem Andenken!
 Die Beerdigung findet heute Mittwoch, den 30. Januar, nachmittags 4 Uhr, von der Leichenhalle des Friedhofes der Heilands-Gemeinde, Widenerstr., aus statt. Um rege Beteiligung ersucht Die Ortsverwaltung. 78/10

Deutscher Holzarbeiter-Verband Nachruf.
 Den Mitgliedern zur Nachricht, daß der Kollege, Drechsler **Simon Bleisteiner** am 30. Januar verstorben ist und am Mittwoch, den 23. Januar, zur letzten Ruhe gebettet wurde. Ehre seinem Andenken!
 Die Beerdigung findet am Donnerstag, den 31. d. Mts., nachmittags 3 Uhr, von der Leichenhalle des Friedhofes der Heilands-Gemeinde, Widenerstr., aus statt. Um rege Beteiligung ersucht Die Ortsverwaltung. 79/1

Vereinigung der Maler, Lackierer, Aufstreicher und verwandter Berufsigen. Bezirk Groß-Lichterfelde.
Todes-Anzeige.
 Den Kollegen zur Nachricht, daß unser Mitglied **Bernhard Werna** am 27. Januar verstorben ist. Ehre seinem Andenken!
 Die Beerdigung findet am Donnerstag, den 31. d. Mts., nachmittags 3 1/2 Uhr, von der Leichenhalle des Friedhofes der Heilands-Gemeinde, Widenerstr., aus statt. Um rege Beteiligung ersucht Die Ortsverwaltung.

Zentralverband der Maschinisten u. Heizer sowie Berufsgenossen Deutschlands. Verwaltungsstelle Berlin u. Umg.
Todes-Anzeige.
 Am 27. Januar verstarb das Mitglied, Kollege **Karl Freese.** Ehre seinem Andenken!
 Die Beerdigung findet am Donnerstag, den 31. d. M., nachmittags 2 1/2 Uhr, vom Kranzengarten am Friedhof in Weihenfelde statt. Um zahlreiche Beteiligung ersucht Die Ortsverwaltung. 138/6

Deutscher Senefelder-Bund. (Verband der Lithographen und Steindrucker u. verw. Berufe).
 Am 28. d. Mts. verstarb nach langem, schwerem Leiden an der Lungenschwindsucht unser Kollege, der Lithograph **Hugo Mitzlaff** im Alter von 49 Jahren. Wir werden ihm ein ehrendes Andenken bewahren. Die Beerdigung findet am Donnerstag, den 31. d. M., nachmittags 2 1/2 Uhr, von der Leichenhalle des Friedhofes der Heilands-Gemeinde, Widenerstr., aus statt. Um rege Beteiligung ersucht Die Ortsverwaltung. 139/3

Beerdigungsverein Berliner Zimmerleute.
 Am 22. d. Mts. starb an den Folgen eines Sturzes vom Bau im Alter von 68 Jahren unser Mitglied, der Zimmerer **August Scholz** Ehre seinem Andenken!
 Die Beerdigung findet am Mittwoch, den 30. d. M., nachmittags 2 1/2 Uhr, von der Leichenhalle des Heilands-Krankenhaus am Friedhofshain aus nach dem Parochial-Friedhof, Droggenstraße, statt. Um rege Beteiligung ersucht Die Ortsverwaltung. 1216b

Verleih-Institut: Frack-Weiß- u. Rotwein 60 Pf.
 Amil. unter sucht, unverjährt 1907er
 pr. Lit. u. 62 Pf. pr. Gl. mit Glas. Hasser v. 30 Lit. Hellen u. 12 Pf. an. Probebottle 6 weiß, 6 rot. Wein gut. Ed. de Waal & Sohn, Koblenz 88.
 Mit Ihren geringen Ersparnissen können Sie die **Glück machen.**
 Ordentlichen, nüchternen Schloßern, Montanern usw. geben wir schon bei geringer Anzahlung **Motorwagen** wodurch sie ein glänzendes Einkommen erzielen, besonders da jetzt die Fahrtage um 1/2, erhöht ist. 127/16*

Dr. Simmel, Pringen-Str. 41, Spezialarzt für Haut- und Harnleiden. 10-2, 5-7 Sonntags 10-12, 2-4.

Zentral-Verband der Maurer Deutschlands. Zweigverein Berlin.
 Am 28. Januar verstarb unser Mitglied **Karl Kohl** im Alter von 37 Jahren an Herzschlag. Ehre seinem Andenken!
 Die Beerdigung findet am Donnerstag, 31. Januar, nachmittags 4 Uhr, von der Leichenhalle des neuen St. Michael-Stiftes am Mariendorfer Weg in Mariendorf aus statt. Um rege Beteiligung ersucht Die Ortsverwaltung. 136/8

Verband der Kupferschmiede Deutschlands. Filiale Berlin.
 Am 28. d. Mts. verstarb infolge Herzschwäche unser langjähriger Mitglied **Wilhelm Enseleit** im Alter von 48 Jahren. Ehre seinem Andenken!
 Die Beerdigung findet am Donnerstag, den 31. d. Mts., nachmittags 3 Uhr, von der Leichenhalle des Heilands-Krankenhaus am Friedhofshain aus statt. Um rege Beteiligung bittet Der Vorstand. 100/1

Invaliden - Unterstützungskasse d. Steindrucker u. Lithographen.
 Die Beerdigung des am 28. Januar verstorbenen Lithographen **Hugo Mitzlaff** findet statt am Donnerstag, den 31. Januar, nachmittags 3 1/2 Uhr, von der Leichenhalle des Friedhofes der Heilands-Gemeinde, Widenerstr., aus statt. Das Komitee. 1210b

Für die herzlichste Teilnahme und die überaus reichen Straußbesuchen bei der Beerdigung meines lieben Mannes, unseres guten Vaters, des Bazarren-Journalisten **Louis Krüger** sagen wir allen Verwandten und Bekannten unseren tiefgefühltesten Dank.
Witwe Marie Krüger nebst Kindern.
Dankfagung.
 Für die bewiesene Teilnahme und die vielen Straußbesuchen bei der Beerdigung meines lieben Mannes, unseres Vaters **Emil Klinkowski** sagen wir allen lieben Verwandten, Freunden und Bekannten sowie dem Haushalt „Stornblume“, der Ortsverwaltung der Filiale 4, dem Sozialdemokratischen Wahlverein des jetzigen Berliner Wahlkreises sowie dem ehemaligen Kollegen Hoppe unseren tiefgefühltesten Dank.
Die trauernden Hinterbliebenen. Antonie Klinkowski geb. Noak nebst Töchtern.

Für die bewiesene herzlichste Teilnahme bei der Beerdigung meines lieben Mannes, des Schriftsetzers **Otto Pauli** sage allen Freunden, Bekannten und Kollegen hierdurch meinen besten Dank.
 Berlin, 28. Januar 1907.
 1202b Frau **H. Pauli.**

Verleih-Institut: Frack-Weiß- u. Rotwein 60 Pf.
 Amil. unter sucht, unverjährt 1907er
 pr. Lit. u. 62 Pf. pr. Gl. mit Glas. Hasser v. 30 Lit. Hellen u. 12 Pf. an. Probebottle 6 weiß, 6 rot. Wein gut. Ed. de Waal & Sohn, Koblenz 88.
 Mit Ihren geringen Ersparnissen können Sie die **Glück machen.**
 Ordentlichen, nüchternen Schloßern, Montanern usw. geben wir schon bei geringer Anzahlung **Motorwagen** wodurch sie ein glänzendes Einkommen erzielen, besonders da jetzt die Fahrtage um 1/2, erhöht ist. 127/16*

Dr. Simmel, Pringen-Str. 41, Spezialarzt für Haut- und Harnleiden. 10-2, 5-7 Sonntags 10-12, 2-4.

Phänomen-Zigaretten

Phänomen-Zigaretten sind aus echten türkischen Tabaken hergestellt
 Phänomen-Zigaretten sind garantiert Handarbeit
 Phänomen-Zigaretten sind nach ägyptischer Art hergestellt
 Phänomen-Zigaretten übertreffen Importen
 Phänomen-Zigaretten sind überall zu haben
 Stück 2, 3, 4 und 5 Pfg.

Türk. Tabak- und Zigaretten-Fabrik „Namkori“

Verantwortlicher Redakteur: Hans Weber, Berlin. Für den Inseratenteil verantw.: Th. Heide, Berlin. Druck u. Verlag: Hermann Buchdruckerei u. Verlagsanstalt Paul Singer & Co., Berlin SW.

Partei-Angelegenheiten.

Teget. Heute Mittwochsabend 8 1/2 Uhr beginnen in Gg's Gesellschaftshaus, Schlossstr. 7/8, die Jahresberichte in Rational-ökonomie von Julian Borchardt. Gäste haben Zutritt. Um zahlreiches und pünktliches Erscheinen der Genossen ersucht Der Vorstand.

Berliner Nachrichten.

Amtliche Wahlergebnisse aus Berlin.

Im 2. Berliner Reichstagswahlkreise erhielten am 25. Januar d. J.:

Table with 3 columns: Name, Stimmen, im Jahre 1903. Includes Fischer (Soz.) 25 286, Reichsmeister Dr. Reide (fr. Sp.) 25 618, Arbeiter Wilhelm Reinhardt (konf.) 3 852, Schriftsteller R. Erzberger (B.) 1 272, Abg. L. v. Gzarlinski (Pole) 245, Zerplüttert 39.

Es wurden 66 312 gültige und 1365 ungültige Stimmen abgegeben.

Im 3. Berliner Reichstagswahlkreise erhielten von 25 905 gültigen und 75 ungültigen Stimmen:

Table with 3 columns: Name, Stimmen, im Jahre 1903. Includes Rechtsanwalt B. Heine (Soz.) 14 259, Abg. Leopold Rosenow (fr. Volksp.) 9 405, Rechtsanwalt Brederod (konf.) 1 656, Schriftsteller R. Erzberger (Zentr.) 443, Abg. L. v. Gzarlinski (Pole) 133, Zerplüttert 14.

Eingeschriebene Wähler waren 30 655.

Im 4. Berliner Reichstagswahlkreise erhielten bei einer Abgabe von 108 497 gültigen und 654 ungültigen Stimmen:

Table with 3 columns: Name, Stimmen, im Jahre 1903. Includes Paul Singer (Soz.) 82 039, Zigarrenhändler G. Kaphun (fr.) 15 708, Magistrats-Bureauassistent R. Wege (L) 6 801, Schriftsteller R. Erzberger (B.) 2 708, Abg. L. v. Gzarlinski (Pole) 1 303, Generalsekretär Hartmann (fr. Sp.) 41, Zerplüttert 87.

Eingeschriebene Wähler waren 133 082.

Im 5. Berliner Reichstagswahlkreise wurden von 34 520 wahlberechtigten Personen 26 548 gültige und 111 ungültige Stimmen abgegeben. Davon erhielten

Table with 3 columns: Name, Stimmen, im Jahre 1903. Includes Sekretär Rob. Schmidt (Soz.) 15 029, Justizrat Cassel (fr. Sp.) 9 217, Rechtsanwalt Barnau (konf.) 1 555, Schriftsteller R. Erzberger (B.) 474, Graf Pädler (Antik.) 180, Abg. L. v. Gzarlinski (Pole) 94, Zerplüttert 19.

Im 6. Berliner Reichstagswahlkreise erschienen von 194 741 eingeschriebenen Personen 139 401 zur Wahl, von denen 138 933 gültige und 468 ungültige Stimmen abgegeben wurden. Es erhielten:

Table with 3 columns: Name, Stimmen, im Jahre 1903. Includes Schriftsteller Ledebour (Soz.) 99 560, Rektor Köhler (fr. Sp.) 21 110, Rechtsanwalt Ulrich (L) 13 053, Schriftsteller R. Erzberger (B.) 4 057, Abg. L. v. Gzarlinski (Pole) 990, Generalsekret. Hartmann (fr. Sp.) 59, Justizrat Cassel (lib.) 29, Zerplüttert 75.

Das Resultat des ersten Wahlkreises haben wir bereits gestern mitgeteilt.

Wie der Freisinn Wahlstatistiken macht!

Die Freisinnigen Berlins können es nicht verwundern, daß es in der Reichshauptstadt nicht gelungen ist, der Sozialdemokratie auch nur einen einzigen der fünf Kreise abzunehmen, die sie hier bereits besaß. Daß in Berlin, wenn alle sechs Kreise der Stadt als ein Ganzes betrachtet werden, sogar wieder noch ein erheblicher Teil aller Wahlberechtigten auf unsere Seite getreten ist, und daß jetzt schon die Mehrheit aller wahlberechtigten Berliner zu uns hält, das ist der Kernpunkt, den diese Wahl dem Freisinn in seinen Freudenfeldern geträufelt hat.

Wir hatten am Sonntag außer dem Gesamtergebnis für ganz Berlin auch dasjenige für Groß-Berlin (acht Wahlkreise) mitgeteilt und hatten gezeigt, daß auch in ganz Groß-Berlin der Anteil der Sozialdemokratie an der Gesamtzahl der Wahlberechtigten noch gestiegen ist. Die „Freisinnige Zeitung“ will ihre Leser glauben machen, daß diese unsere Angaben nur mit Vorbehalt aufzunehmen seien. Wohlweislich führt sie sich, die Zahlen selber wiederzugeben. Das Freisinnblatt läßt sich davon genügen, zu sagen, die Sozialdemokratie habe sich die von ihr gerühmte Zunahme in Groß-Berlin nur dadurch herausrechnen können, daß sie die Kreise Niederbarnim und Teltow-Charlottenburg mit den Berliner Wahlkreisen zusammenwarf. Gewiß, wer das Groß-Berliner Wahlergebnis betrachten will, der wird wohl Teltow und Niederbarnim dazunehmen müssen. Unter „Groß-Berlin“ versteht man unsereß Bedingens Berlin mit den Vororten, und die Wählerschaft dieser Vororte bildet eben den Hauptbestandteil der Wählerschaft der Wahlkreise Teltow und Niederbarnim. Wir wollen dem Freisinnblatt auch verraten, warum wir die Betrachtung über Berlins Grenzen hinaus auf Groß-Berlin ausgedehnt haben. Jeder Mensch weiß, daß Berlin mit seinen Vororten längst zu einer wirtschaftlichen Einheit verwachsen ist, und daß Jahr für Jahr ein beträchtlicher Teil der Berliner Bevölkerung an die Vororte abgehoben wird. Das kann man seit langem auch in freisinnigen Blättern lesen, wenn es ihnen in den Aram paßt. Soll es jetzt plötzlich nicht mehr wahr sein, weil es dem Freisinn im Augenblick anders paßt? Die Sozialdemokratie hat die Wahlagitation in Groß-Berlin von vornherein einheitlich betrieben, und auch im „Vorwärts“ ist die Groß-Berliner Wahlagitation von Anfang an als ein Ganzes behandelt worden. Sollten wir in der Betrachtung des Ergebnisses dieser Agitation plötzlich einen anderen Standpunkt einnehmen? Bei der Verschiebung in der Bevölkerungszusammensetzung, bei der Abwanderung zahlreicher Arbeiter aus der Innentadt nach den äußeren Bezirken und den Vororten kann nur noch eine Wahlstatistik für ganz Berlin und noch besser für Groß-Berlin ein richtiges Bild geben.

Reben dem Groß-Berliner Gesamtergebnis haben wir im übrigen auch das Gesamtergebnis für Berlin allein beleuchtet, und da hat sich gezeigt, daß die Sozialdemokratie in Berlin allein sogar noch günstiger abgeschnitten hat. Selbstverständlich verschweigt

die „Freis. Ztg.“ auch das! Sie gibt zu, daß wir im vierten und im sechsten Kreise Stimmengewinn gemacht haben, nennt aber wieder keine Zahlen. Zahlen nennt sie nur für die übrigen vier Kreise. In drei davon behauptet sie, hätten wir einen Stimmrückgang gehabt, auch im zweiten. Das Minimum im zweiten Kreis stiele sich für uns auf 1700 Stimmen. Nun hat die „Freis. Ztg.“ selber in ihrer Extraausgabe vom Sonnabend berichtet, daß Fischer vor vier Jahren 34 995 Stimmen, diesmal aber 35 291 erhalten habe. Trotzdem faßelt sie jetzt von einem „Rückgang um 1700 Stimmen“. Inzwischen ist auch die amtliche Feststellung des Ergebnisses vorgenommen worden, und es sind dabei 35 296 Stimmen für Fischer als gültig angesehen worden. Das gäbe also eine Zunahme um 201 Stimmen. Man sieht, wie die „Freis. Ztg.“ Wahlstatistiken macht! Sie schwagt auch dem „Vorl. Tageblatt“ den von uns bereits besprochenen Unfuh nach, daß Genosse Fischer nur deshalb nicht in eine Stichwahl gekommen sei, weil „ein großer Teil“ der konservativen Stimmzettel für ungültig erklärt werden mußte. Auch dieses Märchen wird durch die amtliche Feststellung widerlegt. Von 67 677 abgegebenen Stimmen wurden 66 312 als gültig und nur 1365 als ungültig angesehen, die absolute Mehrheit war also 33 157. Fischer hat noch 2129 über die Mehrheit erhalten. Würden aber die 1365 ungültigen Stimmen sämtlich als gleichfalls gültig angesehen, so wäre die Mehrheit immer erst 33 833, Fischer hätte also immer noch 1447 darüber. Wir wiederholen: man sieht, wie die „Freis. Ztg.“ sich Wahlstatistiken zurecht macht.

Tagesordnung für die Sitzung der Stadtoberordnetenversammlung am Donnerstag, den 31. Januar 1907, nachmittags 6 Uhr. Bericht-erstattung über die Vorlagen, betreffend: die bei dem Untersuchungsamt der Stadt Berlin für Nahrungsmittel, Genussmittel und Gebrauchsgüterstände zunächst einzurichtenden Stellen, — und die Ueber-schreitung des Staats der Wasserwerke für 1906 zum Zwecke der Ausführung von Vorarbeiten für neue Wasserwerkstätten. — Vorlagen, betreffend die anderweitige Festschreibung der Befoldungsverhältnisse des Lehrpersonals in den Gemeindef Schulen, — die Verwertung eines Teiles des städtischen Geländes an der Pank- und Biesenstraße für Gemeindefschulzwecke, — die aus Spezial-verwaltung 36 für Erwerbung von Straßenland oder Aus-beichlungen auf Grund von Entschädigungsbeschlüssen oder richter-lichen Entscheidungen in der Zeit vom 1. Juli bis 30. September 1906 gezahlten Beträge, — den Abschluß eines Nachtragsvertrages mit der Gemeinde Zempfelhof über die Aufnahme der Abwässer eines weiteren Gebietsteiles dieser Gemeinde in die städtische Kanalisation, — die Erwerbung von Grundstücken zur Erweiterung der Grundstücke Adalbertstr. 25 und 26 durch die Straßenaufhebung bei dem Neubau der Adalbertbrücke, — die Instandsetzung und Erneuerung der Prämie und Träger der Fluhbadeanstalt Cuvrystraße, — die Einrichtung einer Reinerinspektion der städtischen Gaswerke in Voghagen-Kummel-burg, — die Vermietung einer Parzelle des Gaswerkgrundstückes in Schmargendorf — und die Errichtung einer Baracke aus auf dem städtischen Gelände an der Frenzlauer Allee. — Außerdem findet in dieser Sitzung — und zwar um 8 Uhr — durch den Herrn Oberbürgermeister die Einführung und Verlesung der zu un-befestigten Stadträten gewählten Herren Duchow und Rast statt.

Die Konkurrenz der Marktstellen wächst ständig. Die großen Warenhäuser verkaufen bereits Obst, Süßfrüchte, Konerven, Hülsen-früchte, Wild, Fische, Geflügel usw., ja sogar Kartoffeln und Heringe. Auf dem Ost- und dem Nordbahnhof werden an einzelnen Tagen bis zu 30 Waggons Gemüse gehandelt. Was nicht verkauft wird übernehmen Hausierer. Kartoffeln werden in großen Mengen auf dem Steintiner und anderen Bahnhöfen gehandelt, mehr als in allen Hallen zusammengezogen. Dasselbe gilt vom Obsthandel, der in der Hauptsache sich auf den Käthen der Spree und des Landwehrkanals abwickelt. Hierzu kommt dann noch die große Konkurrenz der offenen Märkte an den Grenzen, besonders am Markhofufer, auf dem Hinterfeld- und Bittenbergplatz, dann der noch immer sehr große Straßenhandel in den Außenbezirken und den Vororten, dessen Verdrängung hier nicht bestritten werden soll. Während der Verkehr in den meisten Marktstellen zurückgegangen ist, wächst die Konkurrenz dauernd und erstickt immer mehr.

Der Verein Berliner Großhändler in den Marktstellen, zahlreiche Standinhaber aus verschiedenen Gassen, der Verein von Blumen-geschäfts-Inhabern und mehrere Bezirksvereine haben sich für die Einrichtung einer Halle für den Engros-Verkehr mit Blumen — sowohl Schnittblumen als Topfpflanzen — ausgesprochen mit dem Hinweis, daß sich die Marktstelle III dafür besonders eignet. Der Magistrat ist diesem Projekt schon näher getreten. Eine Kom-mission wird es auf seine Ausführbarkeit hin prüfen.

Die „Vollzeitung“ reagiert sehr gewaltig auf über die Schlechtig-keit des „Vorwärts“. In unserer Besprechung der Nichtigkeiten, die von der Polizei in der Wahl-nacht gegen die demonstrierenden Hurrapatrioten Befragten worden sind, sagten wir, daß die gesamte bürgerliche Presse von der „Post“ bis zur „Vollzeitung“ sicherlich kein Wort des Tadels gehabt hätte, wenn die Polizei gegen etwa demonstrierende „vaterlandslöse Wesellen“ in dieser Weise eingeschritten wäre. Wir übersehen, daß noch an dem Abend, an dem wir diese Besprechung in Druck gegeben hatten, die „Vollzeitung“ sich folgendermaßen äußerte:

„Uns erscheinen derartige nächtliche Aufzüge, die von einer, wie die Polizei sagt, „singenben, johlenden und pfeisenden Menge“ veranstaltet werden, unter allen Umständen als vermeidbar und überflüssig. Hätten etwa Zehntausende von sozialdemokratischen Wählern des vierten Wahlkreises in ihrer Siegesfreude unter der Abführung sozialdemokratischer Lieder einen Demonstration-zug zu Herrn Singers Wohnung unternommen, wie hätten sich dann über diese „nächtliche Aufhebung“ dieselben reaktionären Blätter empört gezeigt, die der Polizei enrückte Vorwürfe gemacht haben, weil sie die „singenbe, johlende und pfeisende“, aber „patriotische“ Menge zu zerstreuen suchte!“

Wir haben die „Vollzeitung“ falsch zitiert, aber das frei-sinnige Blatt hat wenig Grund zu dem wüsten Geschimpfe, mit dem es sich gegen uns wehrt. Nach all dem, was wir in den Wochen der Wahlagitation aus dem Munde entscheidendster Freisinniger über die „Vaterlandslösigkeit“ der Sozial-demokraten vernommen haben, konnten wir in der Tat darüber im Zweifel sein, ob noch irgend ein Freisinniger uns Sozialdemo-kraten die Gleichberechtigung mit anderen Staatsbürgern zugestehen würde.

Der dekorierte „Lokal-Anzeiger“. Herr Scherl, der Besitzer der großen Inzeratenplantage in der Zimmerstraße, hat am Geburts-tage des Kaisers aus Anlaß seiner „nationalen“ Verdienste den Orden Adlerorden zweiter Klasse mit Ehrenlaub erhalten. Daß es die Verdienste des „Lokal-Anzeiger“ und der übrigen Scherlpresse um die „nationale“ Sache sind, die dem Herrn diese Ver-zierung des Anspolchs verschafft haben, liegt auf der Hand, denn der gewiegte Geschäftsmann Scherl ist durch andere Taten als durch seine Papierverarbeitung, der Welt noch nie bekannt geworden. Und diese Dekoration des „Lokal-Anzeiger“ ist vom Standpunkt der Regierung aus ganz natürlich, denn wenn das Scherlsche Neugleitpapier auch nicht, wie einst ein höherer Regierungsmann naiver Weise zu einem bürgerlichen Journalisten äußerte, der Sozialdemokratie jährlich einige zehntausend Anhänger abspenstig macht, so ist doch zweifellos, daß er der Sozialdemokratie den Kampf in gewisser Weise erschwert, die Arbeiterbewegung schädigt, die völlige Aufsaugung aller proletarischen Elemente in die

große Armee der kämpfenden Arbeiter verlangsamt. Solchen Ver-diensten für die Sache der Herrschenden gebührt die Krone.

Die Leute, die für Herrn Scherl den begleitenden Text zu seinen Inzeratenbogen liefern, sind freilich, damit der proletarische Leser nicht allzu schnell erkenne, wie dieses Papier gegen seine Interessen arbeite, angewiesen, äußerlich strengste Neutralität zu beobachten. Angeblich sieht dieses Blatt wie ein selenloser photographischer Apparat allen Ereignissen des öffentlichen Lebens völlig unparteiisch gegenüber. Jedes kann nur der Einsichtslose auf diesen Humbung hereinfallen. Wenn auch sorgfältig jede eigene Stellungnahme vermieden wird, in der Auswahl der Ereignisse, über die berichtet wird, verrät sich schon die parteiliche, die reaktionäre Richtung. Die Scherlpresse hat, wie die sogenannte unparteiliche Presse über-haupt, in diesem Wahlkampfe das Spiel der Regierung gespielt. Sie ließ sich willig gebrauchen für die Verbreitung der verlogenen Flug-blätter der Bürgerlichen, sie hat nach Möglichkeit die Ausgerungen der Sozialdemokratie im Wahlkampfe verschwiegen, die der Regie-rungsagenten und der bürgerlichen Parteien dagegen möglichst auffällig gebracht, und in der Aufregung, die das Wahl-reisultat auch in der Brust der „unparteilichen“ Redakteure hervorgerufen hat, ist schließlich einem von ihnen doch die Feder durchgegangen und so schrieb er in der Sonntagsausgabe des Scherl-blattes:

Von ihrem (der Stichwahlen! Red. d. Vocw.) Ausgang wird es abhängen, wie der neue Reichstag sich gestaltet; daher ist zu wünschen, daß auch bei den Stichwahlen die Wahrung des Fürsten Wilow beherzigt wird und jedermann seine Schuldigkeit tut.

So erklärt sich das Blatt Scherls offen für Wilow, offen gegen die Sozialdemokratie. Das ist sein gutes Recht und wir ver-denken's ihm nicht. Wie aber werden jetzt die Arbeiter, die sozial-demokratischen Wähler handeln, die dieses Blatt bislang gehalten und geleitet haben? Werden sie es weiter lesen wollen, das Blatt, das die Wähler auffordert, gegen die Sozialdemokratie zu stimmen, werden sie weiter ein Blatt unterstützen, das sich offen als Feind der Partei bekenn, in der sie ihre politische Vertretung erblicken? Es wäre traurig, wenn die sozialdemokratischen Leser des „Lokal-Anzeigers“ auf diesen Schlag ins Gesicht, den ihnen das Blatt ver-setzte, nicht die gebührende Antwort zu geben wählten! Hinaus mit dem, für seine Dienste gegen die Sozialdemokratie dekorierten „Lokal-Anzeiger“ aus den Arbeiterwohnungen, das muß die Lösung dieser Tage sein!

Ein Berliner Kassenräuber gibt zurzeit in den Vororten Gas-trollen und es wird selten der Behörden vor dem Bureau gewarnt. Der etwa 20 bis 25 Jahre alte Verbrecher besucht vorwiegend in den Nachmittagsstunden kleinere Gastwirtschaften, in denen sich zu dieser Zeit irgend ein Familienmitglied des Geschäftsinhabers allein befindet. Der Gast bestellt eine Tasse Kaffee, veranlaßt hierdurch den Geschäftsinhaber, für wenige Augenblicke den Gastraum zu ver-lassen und benützt dann diese Gelegenheit, um die Ladentasse zu plündern. Bei Ausübung eines derartigen Raubes wurde der Bursche durch die Tochter eines Gastwirts in Hirschgarten über-trascht. Der Täter ergriff die Flucht und entkam in der Wahl-heide.

Brennender Straßenbahnwagen. An der Ecke der Kant- und Joachimthalstraße geriet gestern vormittag infolge von Kurz-schluß ein Straßenbahnwagen der Linie 80 in Brand. Es gelang den Fahrgästen, ohne Verletzung das Freie zu gewinnen. Obgleich das Feuer von den Angestellten bald erlosch werden konnte, hatte der Wagen doch schon verhängnisvolle Beschädigungen erlitten, daß er außer Betrieb gesetzt werden mußte. Der Vorgang führte eine kurze Verkehrsstörung herbei.

Die Abriparbeiten im Scheunendiertel sind nunmehr innerhalb der städtischen Linie der in Gabelungsform zu verlängerten Kaiser-Wilhelmstraße beendet. Der neue Straßenzug durchschneidet von der Dierckenstraße aus die Wedding-, Kleine Alexander- und Varrel-straße und bricht gegenüber dieser in die Linienstraße ein. Dieselbe Richtung beibehaltend, führt die Straße dann von der Linien- nach der Lothringergasse, in welche sie dicht am Frenzlauer Tor gegen-über dem früheren Gergerschuppen des Kaiser Alexander-Garde-Regiments einmündet. Die freigelegten Grundstücke sind zunächst eingezäunt und zum Teil als Lagerplätze vermielet worden. Im kommenden Frühjahr werden jedoch die notwendigen umfang-reichen Kanalisationsarbeiten für den neuen Straßenzug in Angriff genommen, dessen Bebauung jedoch nicht beginnen kann, bevor die Häuser in der Weddingergasse sämtlich abgerissen sind. Diese Straße soll vollständig laffert werden. Die kleine Alexanderstraße dagegen wird als Verkehrsstraße erhalten und nach wie vor den Durchgangsverkehr von der Alexander- und Ringstraße vermitteln. Allerdings wird die nördliche Hälfte des Straßenzuges durch die Niederlegung des Scheunendiertels in Missetunhaft gezogen, da auch hier die alten, zum Teil schon mehr als ein Jahrhundert stehenden Gebäude von dem Magistrat angekauft sind und abgerissen werden.

Nicht vereinzelt scheinen die Fälle zu sein, in denen von hiesigen Steuerzahlern Steuern verlangt werden, die bereits be-zahlt sind. Einen solchen Fall hatten wir kürzlich von der Steuer-annahmestelle 7a mitgeteilt und erzählt, wie ein Gerichtsvoollzieher wegen angeblich rückständiger Steuern zur Pfändung schreiten wollte, obwohl die Steuern bezahlt waren. Daß von der Pfändung Abstand genommen wurde, hatte der betreffende Steuerzahler nur dem Umstande zu danken, daß er die Steuerquittung aufbewahrt hatte und vorlegen konnte. Jetzt werden uns von den Steuer-annahmestellen IVa, Bellealliancestraße 80, und Vb, Brangelstraße, gleiche Fälle berichtet. In beiden Fällen ersahen der Gerichtsvooll-zieher, um wegen angeblich nicht gezahlter Steuern zu pfänden. Zum Glück konnten die von dem guten Manne Heimgeführten die Quittungen vorlegen, die beweisen, daß längst bezahlt sei. Etwas mehr Ordnung in den Steuerbureaus wäre wirklich empfehlens-wert. Vor allem aber möge sich jeder Quittungey über geleistete Zahlungen längere Zeit aufbewahren.

Unglücksfälle.

Von einem Automobil überfahren und getötet wurde gestern Abend eine unbekannte, etwa 60jährige Frau in der Virlenstraße. Sie hatte Einkäufe besorgt und als sie mit der Markttasche in der Hand vor dem Grundstück Virlenstraße 20 über den Bahrdamm schritt, konnte sie einem vorüberziehenden Automobil nicht mehr aus-weichen, wurde unter die Räder gerissen und überfahren. Man brachte die Verunglückte sofort in das Roobier-Krankenhaus, wo sie aber bald nach ihrer Entlieferung starb. Die Unbekannte ist von mittlerer Größe, hat graues Haar und war mit granularisiertem Um-schlaggut, schwarzem Rock und hellbraun gestreifter Schürze bekleidet. — Durch einen unglücklichen Lastwagen erschlagen wurde gestern der Arbeiter Scherfer, der auf dem Bahnhof Wiesental eine Ladung Kartoffeln abgeholt hatte. Während der Fahrt war der Wagen einem Graben zu nahe gekommen und infolgedessen umgestürzt. Sch. war unvorsichtigerweise auf der falschen Seite neben dem Führer hergegangen und der schwere Lastwagen stürzte nun auf ihn. Der Druckkasten wurde dem Unglücklichen voll-ständig zermalmt, so daß der Tod auf der Stelle eintrat. — Große Aufregung rief ein Unglücksfall hervor, der sich vorgestern Abend in der Quittamerstraße ereignete. Der Dreschfenntlicher Berner wollte mit dem Taximeter Nr. 3022 umkehren, kam bei der Drehung der Vordrücke des Vordrücke zum nahe und im nächsten Augenblick stürzte der Wagen um. B. wurde vom Vordrücke heruntergeschleudert und mit dem Weinen kam er unter das ebenfalls gestürzte Pferd zu liegen, während auf seinem Oberkörper die schwere Last der Dreschle ruckte. Zahlreiche Passanten machten sich sofort an die Rettung des Verunglückten, aber erst nach langen Bemühungen konnte B. befrei-

werden. Er hatte erhebliche Querschwunden und anscheinend auch innere Verletzungen davongetragen. Auch die Aufriechung der zertrümmerten Droschke und des Pferdes nahm längere Zeit in Anspruch. — Fünf schwere Unglücksfälle haben sich infolge des Tauwetters zugegetragen. In der Vernauerstraße glitt die 30jährige Luise Koch, Adersstr. 53 wohnhaft, auf dem schlipfrigen Pflaster aus und brach sich bei dem Sturz den rechten Unterschenkel. — Die 19jährige Ella Krenn, Gartenstr. 93, zog sich beim Aufschlagen auf das Pflaster ebenfalls schwere Verletzungen zu. — Die Ehefrau Auguste Nieg, Adersstr. 44, erlitt bei einem ähnlichen Unglücksfall einen komplizierten Armbruch. — Das gleiche Schicksal teilte die Ehefrau Wilhelmine Kiemeier aus der Anklamerstr. 37. — In der Chausseestraße stürzte die Zeichnerin Gertrud Witterant, Friedrichstr. 115 wohnhaft, auf dem Bürgersteig nieder und trug einen schweren Armbruch davon.

Der Staat als Arbeitgeber. Der Staat tut sich darauf etwas zugute, als humaner Arbeitgeber zu gelten, indem er für seine Arbeiter väterlich besorgt ist. Wie er das in der Praxis besorgt, dafür dient folgendes Beispiel zur Illustration: Von der königlichen Wasserbauinspektion I werden an der Unterschleuse des Landwehrkanals beim Bahnhof Tiergarten verschiedene Arbeiter beschäftigt. Der Lohn ist mit 3,75 M. pro Tag festgesetzt. Im Sommerhalbjahr vom April bis Oktober ruhten die Leute an 4 Tagen in der Woche 14 Stunden und an 2 Tagen 10 Stunden arbeiten, jetzt muß abwechselnd ausgelegt werden, so daß die Leute mit 15 M. Wochenlohn zu Hause gehen müssen. Vielleicht läßt der Staat durch sein Statistisches Amt den Arbeitern eine Aufstellung machen, wie sie mit diesen 15 Mark Wochenlohn sich und ihre Familie ernähren sollen.

Schule und Haus. In welcher Weise manche Lehrer sich die Förderung zwischen Schule und Haus anlegen lassen, wird durch einen Vorfall beleuchtet, der uns von der 105. Gemeindeschule in der Prenzlauer Allee berichtet wird. An dieser Schule amtiert ein Rektor Donath. Eine Arbeiterfrau A. glaubte Ursache zu haben, sich wegen der Jüchigkeit ihres Sohnes durch den Rektor der Schule mit dem Herrn auszusprechen zu müssen. Frau A. konnte es nicht für richtig finden, daß Herr Donath ihren Sohn wegen einer außer der Schulzeit auf der Straße begangenen angeblichen Verletzung mit dem Hektor demassen über den Rücken schlug, daß erhebliche Striemen zurückblieben und daß der Junge extra zu der Prügelprozedur die Jacke ausziehen mußte. Um mit Herrn Donath diesbezüglich zu reden, begab sich Frau A. nach dem Amtszimmer des Rektors. Da ihr Gruß von dem gestrengen Jugendbildner unfreundlich nicht beachtet wurde, trat sie näher an den Herrn heran, und um sich bemerkbar zu machen, wiederholte sie den Gruß und fragte, ob sie die Ehre habe, den Herrn Rektor vor sich zu haben. Kurz angebunden erwiderte der Angeredete: In dem Amtszimmer könne doch niemand anders sein, als der Rektor und fragte was Frau A. denn wolle. Frau A. erwiderte, daß doch gerade er wissen müßte, daß man ein Kind nicht über den Rücken zu schlagen habe, sondern auf das Gesicht, wenn schon geschlagen werden müßte. Da kam Frau A. aber schon an. Er lasse sich in seinem Amtszimmer keine Vorschriften machen, meinte Herr Donath; es sei das eine Frechheit, da sei die Tür. Die so hinausgeworfene ging; aber auf dem Fluß kam der Herr Rektor ihr nach und teilte nun der Frau A. die Ursache der Prügelei mit, die übrigens eine ganz harmlose war.

Das hätte der gestrenge Herr doch gleich tun sollen und nicht Leute, die in guter Absicht zu ihm kommen, so von oben herab behandeln. Wir wissen nicht, ob der Herr Rektor die Eltern der Kinder, die in der ihm unterstellten Schule unterrichtet werden, und die zu ihm kommen, allgemein so von oben herab behandelt. Durch ein Benehmen, wie er es im obigen Falle sich geleistet hat, dürften aber die Beziehungen zwischen Schule und Haus nicht gefördert werden.

Graf Pückler und seine Wähler. Ueber das klagliche Fiasco seiner Reichstagskandidatur bei den eben erfolgten Wahlen in Berlin ist Graf Pückler arg veräppelt. In einer Verammlung, die er gestern in den Prachtzimmern des Orients, Frankfurter Allee, abhielt, äußerte er sich hierzu: „Mit meiner letzten Reichstagswahl bin ich ja gründlich reingefallen. Ich habe nur 213 Stimmen geerntet im fünften Wahlkreis. Wenn mich die Kreise im fünften Wahlkreis nicht wählen wollen, dann lassen sie's bleiben, dann können sie mir alle den Bockel runter rutschen, dreimal ruff, dreimal runter; aber das kommt davon, weil im fünften Wahlkreis nur die Rosenfals und Lewis wohnen.“ In seinen weiteren Ausführungen nannte der Graf alle Wähler, die ihm nicht ihre Stimme gegeben haben, ganz traurige Schlappterte. Interessant gestaltete sich die Verammlung dadurch, daß der größte Redner alle Zuhörer durch Schimpfe aus dem Saal befördern ließ und der Polizei dafür das Zeugnis ausstellte, sie sei die beste Helferin im Kampfe gegen die Juden.

30 000 Mark in Juwelen erbeutet. In der vorletzten Nacht wurde in der Charlottenstraße 19, Ecke der Schützenstraße, ein großer Einbruch verübt, bei dem den Dieben Juwelen im Werte von 30 000 M. in die Hände fielen. Mit Nachschlüsseln drangen die Diebe zunächst in das im ersten Stock belegene Schreibmaschinen-geschäft von Stolzenberg S. m. b. H. ein und versuchten dort den Geldschrank zu erobern. Da ihnen dies nicht gelang, zerstörten sie zwei weitere Kästen, von denen die eine durch schwere eiserne Platten gesichert war, und gelangten so in die Geschäftsräume der Firma S. Wask, Lombardtor. Hier glückte ihnen das Anbrechen des Geldschrankes, dessen Inhalt neben einem baren Geldbetrage von 600 M. aus Juwelen, Brillanten und anderen Wertgegenständen bestand. Die Diebe nahmen alles mit sich, nur Hypotheken und sonstige Wertpapiere ließen sie liegen. Der dem Geschäftsinhaber zugefügte Schaden beträgt über 30 000 M., ist aber durch Versicherung gedeckt. Wäre der Einbruch wenige Tage früher erfolgt, so hätten die bisher unbekanntenen Diebe noch Juwelen im Werte von über 200 000 M. mehr erbeutet.

Ein neues Denkmal soll demnächst im Tiergarten auf Veranlassung des Kaisers zur Aufstellung kommen: die vom Kaiser erworbene Bronzefigur des „Siegere“ von Prof. Wilhelm Wand-schneider. Das Werk war im vergangenen Jahre auf der Großen Berliner Kunstausstellung und trug dem Bildhauer die goldene Medaille ein. Der „Sieger“ erhält ein Mädchen auf der kleinen Tulpeninsel an der Charlottenburger Chaussee, Ecke der großen Querstraße.

Zum Unterschied von dem in der Vormalsee aufgestellten Denkmälern handelt es sich diesmal um eine Bronzefigur.

Erfahren. Ein Opfer des letzten Frostes ist eine unbekannte etwa 40 Jahre alte Frau geworden. In der vorgelegten Nacht wurde die Bedauernswerte in der Nähe des Rosenhalses Tores in völlig erstarrtem Zustande aufgefunden und nach der Unfallstation gebracht. Der Arzt konnte jedoch nur noch den Tod bei ihr feststellen. Die Leiche wurde in das Scharhaus eingeliefert. Die Tote war mit schwarzem Jodett und dunklem Rod bekleidet.

Das Gedrüb der Herrnsel-Theater bringt am kommenden Sonntag (3. Februar) die erste Nachmittags-Vorstellung seit seinem Bestehen. Es gelangen Stücke wie „Endlich allein“ und „Raff Blumentopf“ zur Aufführung. Die Vorstellung beginnt präzis 3 $\frac{1}{2}$ Uhr und findet zu halben Preisen statt.

Feuerwehrberuf. Gestern früh um 5 Uhr kam in einer Schneiderwerkstatt Feuer aus. Kleider und anderes brannten dort und in der Holzmarktstr. 20. Um Mitternacht kam in der Bülowstraße 92 ein größeres Feuer zum Ausbruch. Es brannten die Isolierung der elektrischen Beleuchtung, die Schutzverkleidung, Laternenverläge, Kästen und anderes. Der 12. Zug mußte kräftig Wasser geben, um die Flamme zu löschen. Wegen eines Kellerbrandes wurde die Feuerwehr nach der Stallhreiberstr. 38/39 gerufen. Gardinen und anderes brannten in der Wichmannstr. 21. Außerdem rückte die Wehr noch nach der Invalidenstr. 163, Weihenburgerstraße 79, Albederstr. 50, Sigismundstraße und anderen Stellen aus.

Arbeiter-Samariterkolonne. Heute Abend: Sitzung der diensttenden Abteilung. Morgen, Donnerstag, abends 9 Uhr: 8. Abteilung für Schöneberg bei Obst, Weiningerstr. 8. Vortragender Herr Dr. Schwaab. 4. Abteilung für Nichtenberg bei Biedenhagen, Scharnweberstr. 60. Vortragender Herr Dr. Hirschfeld. Vortrag in beiden Abteilungen über Ertrinken, Ersticken und Bewußtlosigkeit. Dazwischen praktischer Übungen. Neue Mitglieder können jederzeit eintreten.

Vorort-Nachrichten.

Ueber den Ausfall der Reichstagswahl

stimmt die bürgerliche Presse in unseren Nachbarorten ein wahres Siegesgeheul an. Da sie auch keine Ursache, über den Ausfall der Wahl in Niederbarnim und im Kreise Teltow zu frohlocken, so bietet ihr der Gesamtausfall Gelegenheit, den Sieg des „deutschen Nationalgefühls“ zu feiern. Allen voran ist es das „Teltower Kreisblatt“, das sich bereits im Wahlkampf als bester Schildknappe der Reaktion erweisen und jetzt den Mandatsverlust der Sozialdemokratie als eine „Fügung Gottes“ hinstellt. Besser kann sich das Blatt, das für die Verbreitung der insamsen Reichsverbandslügen gegen die Sozialdemokratie Sorge getragen hat, nicht charakterisieren. Dieses Blatt, als Organ des Kreises, ist noch vermessen genug zu behaupten, daß die Hälfte der Wähler, die dem sozialdemokratischen Kandidaten Jubel die Stimme gegeben haben, sich noch nicht klar darüber sind, welche Endziele die Sozialdemokratie verfolgt. Ja, es fühlt sich sogar verpflichtet, die Ziele der Sozialdemokratie noch bekannter Vögenverbandsmanier darzustellen. Das Blatt hätte eine neue Lügenaufgabe nicht nötig gehabt, denn noch sind die hunderttausende Flugblätter, in denen die Sozialdemokratie in den blutinstigsten Farben gemalt worden ist, nicht richtig verdaulich. Das Kreisblatt darf aber mit den Erfolgen, die durch die Sozialistenherge erreicht worden sind, zufrieden sein; eine Steigerung wird es nach den großen Anstrengungen kaum zu erwarten haben. Und insofern dürfte auch die neue Lügenmär umsonst sein: in den Köpfen der 104 104 sozialdemokratischen Wähler dürfte es ungleich geordneter aussehen als in dem eines Reichsverbandslügenteutes. Diese Wähler haben durch ihr festes Standhalten der Lügenflut gegenüber bewiesen, daß sie das Wesen des Sozialismus bereits begriffen haben. In den Spalten des „Teltower Kreisblattes“ erhalten die Leser die sozialistische Anschauung im Lichte grotesker Männermannstern ferkert, was bei der Rolle, die das Blatt spielt, nicht zu verwundern ist. Die Sozialdemokratie hat keine Ursache, durch die Reichstagswahl entmutigt zu sein, sie bleibt numerisch die stärkste Partei, wenngleich ihr die ungerechte Wahlkreiseinteilung nicht die Vertretung im Parlament sichert, die ihr gebührt. Sie wird sich aber, das mögen sich die Vögenverbandsphortoren gesagt sein lassen, mit unkräftigen Gliedern erheben, um die Feinde des Proletariats zu neuen Kämpfen zu fordern. Was wir diesem Blatte gegenüber betont, das gilt für alle anderen bürgerlichen Blätter unserer beiden Nachbarorte, die zum Teil in offener, aber auch in versteckter Manier die Sozialdemokratie zu bekämpfen wähten. Allen voran die Charlottenburger „Neue Zeit“, die in der impertinentesten Weise die sozialdemokratische Partei herunterzog. Nun, auch die Charlottenburger Arbeiterkraft hat bewiesen, daß sie ein eigenes Urteil zu fällen imstande ist. In diesem Wahlkampf aber hat sich auch die sogenannte „unparteiische“ Presse in den Dienst der Reaktion gestellt, was durch die Haltung des „Rigdorfer Tageblattes“ bewiesen wurde. Jede Keuschung eines Regierungsblattes gegen die Sozialdemokratie wurde in diesem Blatte sorgfältig registriert als „bemerkenwerte“ Meinung. Im Informativteil wurde in bürgerlichen Wahlausfragen die Sozialdemokratie mit Schmutz beworfen und ihre Kandidaten als Verräter der Arbeiterkraft hingestellt. Die Arbeiterkraft hat alle Ursache, von jetzt an in der Auswahl ihrer geistigen Kraft etwas vorsichtiger zu sein. Sie muß jene Blätter, die sie in der Zeit des Kampfes den Feinden ausliefern, aus ihren Wohnungen verbannen und an ihrer Stelle die Arbeiterpresse, den „Vorwärts“ abonnieren. Wie die Blätter des Teltower Kreises, so haben auch die bürgerlichen Blätter des Niederbarnimer Kreises die Geschäfte der Reaktion besorgt. Nur erinnern wollen wir an die demagogische Schreibweise der Nichtenberger „Volkszeitung“: kein Mittel wurde gesont, um die besangenen Wählernassen vor der Sozialdemokratie graulich zu machen. Das erfreuliche Wahleresultat der Nichtenberger Arbeiterkraft hat indes bewiesen, daß sich dieselbe durch niedrige Verleumdungen nicht beeinflussen ließ. Die Aufgabe der Arbeiterkraft muß nun sein, gegen diese arbeitserfindliche Presse Sturm zu laufen. Es muß auch dem letzten Arbeiter beigebracht werden, daß er Verrat an seinen Weibern und geistigen Selbstmord verübt, wenn er durch sein Abonnement diese Presse unterstützt. Wird die Agitation in diesem Sinne betrieben, dann sind bei späteren Wahlen die Lügen der gegnerischen Presse wirkungslos. Die Lösung jedes Arbeiters lautet deshalb: hinaus mit dem größten Feind — der bürgerlichen Presse, in jede Arbeiterfamilie der „Vorwärts“!

Schöneberg.

In der Stadtverordnetenversammlung nahmen am vergangenen Montag die Statthalterungen ihren Anfang. Kammerer Rachowicz gab in längeren Ausführungen einen Rückblick auf das vergangene Jahr, der gerade nicht sehr vertrauenswürdig für die Zukunft war. Nach seiner Meinung sind die fetten Jahre für Schöneberg vorüber, man wird jetzt ständig mit höheren Ausgaben zu rechnen haben. Die Umsatzsteuer ist hinter dem im letzten Jahr gemachten Anfänge zurückgeblieben. Die Desinfektionen haben eine Steigerung von 78 Proz. erfahren. Durch die Erhöhung der Gehälter und Löhne der städtischen Beamten und Arbeiter sei eine weitere dauernde Belastung geschaffen. Schöneberg stehe jetzt mit seinen Gehältern an der Spitze der preussischen Städte. Im neuen Etat sind zur Deckung der Ausgaben für die Schulen allein schon 40 Proz. der gesamten Einnahmen aus den Steuern erforderlich. Auch durch das Krankenhaus ist eine neue Ausgabe von jährlich 474 000 Mark notwendig geworden. Die Wohlfahrtspflege erfordere 85 000 Mark. Dagegen haben die Einnahmen aus dem Verkehrsbesesen eine bedeutende Verminderung erfahren. Immerhin habe man die Einnahmen und Ausgaben im neuen Etat zum Ausgleich bringen können, ohne nach weiteren Einnahmequellen Ausschau halten zu müssen. Stadtv. Hupner ist mit dem vorgelegten Etat nicht zufrieden, die Hausbesitzer erfahren in ihm eine höhere Belastung durch die Grundsteuer und die Neuregelung der Kanalisationsgebühren. Entgegenkommen durch Neuplanungen von Straßen wird den Hausbesitzern nicht gezeigt. Redner richtet an die Versammlung das Ersuchen, den Etat mit größter Sorgfalt zu prüfen und jede nicht dringende Ausgabe zu streichen. Stadtv. Knoll ist derselben Ansicht. Kammerer Rachowicz betont, daß die Neuregelung der Kanalisationsgebühren von den Hausbesitzern selbst unter Ausschluß der Mieter seinerzeit beschlossen ist. Durch die bisherige Regelung dieser Gebührenden sind die Hausbesitzer dauernd entlastet gewesen. Keine Gemeinde habe so niedrige Gebührenden erhoben wie Schöneberg. Stadtv. Gottschalk wünscht einen Ausbau des Verkehrswehens. Die Stadt müsse hier endlich einmal eingreifen, um die Erschließung des un bebauten Geländes in Schöneberg zu fördern. Stadtv. Küter (Soz.) ist mit dem vorgelegten Etat ebenfalls nicht zufrieden. Er hätte erwartet, daß der Magistrat einmal selbst mit Verbesserungen auf diesem oder jenem Gebiete gekommen wäre und nicht immer die Rolle des Geschobenen einnehmen würde. Im Schulerat seien keine Vorschläge gemacht, die Klassenfrequenz herabzusetzen, die fliegenden Klassen zu vermindern und aufzuheben, die Lehr- und Lernmittel unentgeltlich zu geben usw. Auch in der Wohlfahrtspflege müsse mehr getan werden. Die Erhöhung der Löhne für die städtischen Arbeiter und die sonstigen Verbesserungen des Arbeitsverhältnisses haben doch erst durch fortgesetztes Drängen der sozialdemokratischen Fraktion Zustimmung gefunden. Der seit langer Zeit dem Magistrat unterbreitete Wunsch der städtischen Arbeiter betreffend Einsetzung eines Arbeiterausschusses ist auch heute noch nicht in Erfüllung gegangen. Ein neue Einnahmequellen für die Stadt zu schaffen, wäre es

nötig, Mittel und Wege zu suchen, um Verkehr und Beleuchtung in eigene Regie zu übernehmen. Es werde Aufgabe der sozialdemokratischen Fraktion sein, im Stadtausschuß noch weitergehend einzugreifen. Redner wendet sich dann noch gegen die zu späte Bekanntgabe der Wahlbezirke und Wahllokale für die Reichstagswahlen. Dieselbe sei trotzdem noch völlig unpraktisch ausgefallen. Es sei auch Aufgabe des Magistrats, mit dem Amt eines Wahlvorstehers nur Personen zu betrauen, die die Fähigkeit dazu besitzen. Bei der letzten Wahl habe man mehrfach mit völlig unfähigen Wahlvorstehern zu rechnen gehabt, wodurch unwürdige Szenen entstanden sind. Stadtv. Jabel tritt für Einführung der Wertzuwachssteuer ein und spricht seine Bemerkung darüber aus, daß der Magistrat die Einführung der Wertsteuer fallen gelassen hat. — Der gesamte Etat wird darauf dem Stadtausschuß überwiesen.

Ein Petition des Lehrervereins um Verstärkung des Kuratoriums der Fortbildungsschule um einen Bürgerdeputierten (Lehrer) wird entgegen dem Beschlusse des Ausschusses zugestimmt.

Eine längere Debatte entspinnt sich noch über die Petition des Lehrerinnenvereins um Anstellung einer Vertrauensärztin. Der Ausschuß empfiehlt, diese Petition dem Magistrat zur Ermüdung zu überweisen. Stadtv. Dr. Freund empfiehlt als Berichterstatter, dem Beschluß des Ausschusses zuzustimmen. Redner wendet sich sodann aber gleich gegen die Anstellung einer Vertrauensärztin. Er könne nicht einsehen, warum Schöneberg hier auch wieder den Anfang machen soll. Die Ausbildung der Ärztin, die im Auslande gefehle, sei nicht ausreichend. Es fehle die genügende Erfahrung. Redner hofft, daß der Magistrat von einer Anstellung Abstand nehmen werde. Die Stadtv. Magnan (Soz.) und Obst (Soz.) fordern vom praktischen Standpunkte aus die Anstellung einer Vertrauensärztin. Beide Redner treten den Ausführungen des Stadtv. Dr. Freund energisch entgegen, der nur für den Arztstand gesprochen habe und jeder Neuerung entgegen zu treten scheine. Sie beantragen, die Petition dem Magistrat nicht nur zur Ermüdung, sondern zur Berücksichtigung zu überweisen. — Nach Ablehnung des sozialdemokratischen weitergehenden Antrages wird gemäß dem Ausschuhentrate beschlossen

Rigdorf.

Zwei Kinder überfahren. Ein bedauerlicher Unglücksfall hat sich gestern an der Ecke der Kirchhofstraße und des Rindarplatzes zugegetragen. Zwei kleine Mädchen, die 6jährige Anna Niesel und die 5jährige Dora Binder aus der Kirchhofstraße 3 waren im Begriffe, Hand in Hand den Fahrbaum zu überqueren. Plötzlich kam im scharfen Trade ein Geschäftsfuhrwerk um die Ecke gefahren und es war den Kleinen nicht mehr möglich, sich auf den Bürgersteig zu retten. Sie wurden beide überfahren und schwer verletzt von Passanten zu einem Arzte gebracht. Nach den Ausfragen von Augenzeugen trifft die Wagenführerin, die 43jährige Gertrud Schulze, Röhlenhofstr. 4, die Schuld an dem Unglücksfall.

Johannisthal.

Aus unglücklicher Liebe hat sich ein Berliner Mädchen Frida D. aus der Staligerstraße gestern in Johannisthal erschossen. Auf offener Straße brachte sie die etwa 17jährige Lebensnude mittels eines Revolvers einen Schuß in die Brust bei, der fast augenblicklich ihren Tod zur Folge hatte. Die Leiche der Selbstmörderin wurde nach dem Johannisthaler Friedhof gebracht.

Grünau.

Die Blutspur als Verräter. Eine seltsame Biidiebstahlgeschichte hat sich gestern in der Hl. Forst bei Grünau abgespielt. Rechts wurden dort mehrere Schüsse gehört, doch blieben die Nachforschungen nach dem Biidiebstahls infolge der Dunkelheit resultatlos. Gestern vormittag bemerkten zwei Förster auf dem frischgefallenen Schnee eine Blutspur, die nach dem benachbarten Hofen führte. Die beiden verfolgten die Spur und vor dem Hause eines Kaufmannes A. machten sie Halt, da dort die Blutspur ein Ende nahm. In der Wohnung des Gelegenheitsarbeiters Weißer wurde nun eine Untersuchung abgehalten und dabei ein halbes Reh sowie drei Gewehre aufgefunden und beschlagnahmt.

Soziales.

Zur Versicherungsspflicht der Hausindustriellen.

Ueber die Selbständigkeit und Versicherungsspflicht der Heimarbeiter fällt das Oberverwaltungsgericht zu Dresden eine Entscheidung, die in besonderem Gegensatz zu der Auffassung des Reichsversicherungsamtes, des preussischen und des bayrischen obersten Verwaltungsgerichts steht.

Eine verehelichte Arbeiterin Stolper war vor ihrer Verheiratung in der Hermndorffschen Strickfabrik in Wittgenndorf tätig und gehörte der am Werke angegliederten Betriebskrankenkasse an. Nach ihrer Verheiratung verließ sie ihre Stellung und arbeitete als Heimarbeiterin für die Konfurrenzfirma Steinbach an demselben Orte. Von letzterer erhielt sie eine Strickmaschine und lieferte die fertige Arbeit ohne jede Vereinbarung in zwangloser Reihenfolge an die Firma ab. Sie zahlte aber ihre Krankenheitsbeiträge an die Kasse der früheren Arbeitgeberin, der Firma Hermndorff, weiter und verblieb somit freiwilliges Mitglied dieser Kasse, ohne der Betriebskrankenkasse ihrer augenblicklichen Arbeitgeberin, der Firma A. Steinbach, beizutreten. Kurz nach ihrer Verheiratung schenkte die Stolper einem Kinde das Leben und verlangte von der Krankenkasse der Firma Hermndorff, der sie als freiwilliges Mitglied angehörte, 32,40 M. Wöchenern Unterstützung. Die Hermndorffsche Kasse weigerte sich zur Zahlung mit der Begründung, die Stolper sei versicherungspflichtige Heimarbeiterin der Firma A. Steinbach und deren Krankenkasse habe den Unterstützungsbetrag zu leisten. Die Arbeiterin sei von der Firma A. Steinbach wirtschaftlich abhängig, habe von ihr Maschine und Material erhalten und stehe unter ständiger Kontrolle. Auch dürfe sie für keine andere Firma arbeiten; laut Krankenversicherungsgesetz müsse sie Zwangsmittglied der Steinbachschen Kasse sein. Die Firma Steinbach bestritt diese Behauptungen und führte aus, daß mit der Stolper weder Kündigung noch bestimmte Arbeitszeit festgelegt sei. Sie könne ihre Arbeit nach freiem Ermessen einrichten und habe keine Beschränkungen in der Vornahme anderer Arbeiten auferlegt erhalten. — Das Oberverwaltungsgericht wies die Klage der Hermndorffschen Betriebskrankenkasse ab und führte aus, daß die Stolper als selbständige Gewerbetreibende zu betrachten sei und deshalb auch nicht Zwangsmittglied der Steinbachschen Kasse zu sein brauchte. Es ist nach Ansicht des Oberverwaltungsgerichts bei der Beurteilung des Streitfalles vor allem darauf Gewicht zu legen, daß die Stolper während der Zeit ihrer Beschäftigung durch die Firma A. Steinbach von dieser persönlich unabhängig war. Sie hat sich, als sie die Firma um Arbeit anging und solche erhielt, nach ihrer glühhaften Aussage in keiner Weise zu zeitlich oder in ihrem Umfang nach irgendwie begrenzten oder gar zu festgesetzten Arbeitsleistungen verpflichtet und von vornherein zur Erlenkung gegeben, daß sie in ihrer Bewahlung beschäftigt sein wolle. Arbeitszeit, Arbeitslohn und Einteilung stand in ihrem Belieben und vor allem war auch keine Kündigungsfrist vereinbart.

Das Reichsversicherungsamt, zum Beispiel in der Entscheidung vom 15. Oktober 1891, das preussische Oberverwaltungsgericht (zum Beispiel Entscheidung Bd. 25, S. 245) und der bayerische Verwaltungsgerichtshof (zum Beispiel Entscheidung vom 21. Oktober 1895) legen die Krankenversicherungspflicht der Hausindustriellen in weiterem Sinne aus. Sie nehmen als Regel an, daß wer nur für einen Arbeitgeber arbeitet, versicherungspflichtig ist. Auch sie berücksichtigen bei der Frage, ob das Verhältnis zwischen selbständigen Unternehmern oder zwischen Unternehmer und dem Hausindustriellen als Arbeiter im Einzelfall vorliegt, die Befugnis des Arbeitnehmers, Anfang, Ende, Umfang, Reihenfolge der Arbeit zu bestimmen usw. Aber sie gehen nicht so weit, wie das Dresdener Urteil, das eigentlich die Charakteristika aller Hausindustriellen als

Merkmale selbständigen Unternehmertums erfordert und zu der Folgerung führen würde, daß, wo nicht statutarisch die Versicherungsverpflichtung eingeführt ist, Hausindustrie auch wenn sie nur für einen Arbeitgeber arbeitet, nicht Krankenversicherungsspflichtig sein. Die Entscheidung drängt von neuem zu einer endlichen gesetzlichen, alle Hausindustriellen umfassenden Krankenversicherungsobligatorik.

Unzulässige Beantragung eines Ortskrankenkasstatuts.

Welche Schwierigkeiten dem Inkraftsetzen verständiger Generalversammlungsbeschlüsse von Krankenkassen in den Weg gelegt werden, zeigt folgender fechtlich vor dem Oberverwaltungsgericht verhandelter Rechtsstreit:

Die Allgemeine Ortskrankenkasse in Burg bei Magdeburg regelte früher in § 63 ihres Statuts die Frage der Bekanntmachungen über Wahlen, über die Generalversammlungen, über Änderungen in Beitragsleistungen usw. ufo. dahin, daß sie mehrere Bürgerzeitungen und ein Amtsblatt als Publikationsorgane bezeichnen. Einer Generalversammlung lag dann ein Vorstandsantrag vor, welcher bezweckte, daß die Einladungen zu den Vertreterwahlen auch durch die Magdeburger „Volkstimme“ (dem sozialdemokratischen Organ für den Regierungsbezirk Magdeburg) zu erfolgen hätten. Aus der Generalversammlung selbst kamen noch Zusätze, wonach sämtliche Bekanntmachungen außer in den Bürgerblättern auch in der Magdeburger „Volkstimme“ veröffentlicht werden sollten. Es wurde schließlich auch beschlossen, in diesem Sinne das Statut zu ändern. — Der Bezirksauschuß zu Magdeburg verweigerte die Genehmigung zu der neuen Fassung des Paragraphen, weil die jetzigen Publikationsorgane so verbreitet seien, daß ein Bedürfnis für die Bekanntmachungen in der Magdeburger „Volkstimme“ nicht vorläge.

Die Kasse beantragte nun mündliche Verhandlung beim Bezirksauschuß und machte geltend, daß ein großer Teil der Mitglieder nur die Magdeburger „Volkstimme“ und keine der in Burg erscheinenden Zeitungen lese. Viele Mitglieder erlangten bei dem bisherigen Zustande keine Kenntnis von wichtigen Vorgängen in der Kasse. Es wäre lediglich ein Akt der Gerechtigkeit und Billigkeit, wenn auch noch die „Volkstimme“ als Publikationsorgan zugelassen würde. — Zugleich wurde ein Schriftstück eingereicht, worin eine größere Anzahl Mitglieder durch Namensunterschrift bestätigten, daß sie nur die Magdeburger „Volkstimme“ lasen. — Der Bezirksauschuß blieb aber auch nach der mündlichen Verhandlung dabei, daß die Genehmigung zu der Statutenänderung zu verweigern sei. Die Liste der „Volkstimme“-Leser könne keinen Standpunkt, den er als höhere Verwaltungsbehörde eingenommen habe, nicht erschüttern. Gerichtsseitig sei festgestellt, daß das „Burger Tageblatt“ und die „Burger Nachrichten“ so verbreitet seien, daß weitere Publikationsorgane nicht nötig wären.

In ihrer hiergegen gerichteten Berufung betonte die Kasse, daß bei der Frage, ob ein Statut oder eine Statutenänderung zu genehmigen sei, Zweckmäßigkeitsgründe überhaupt nicht mitsprechen dürften. Im übrigen würde aber auch jene Ergänzung des Statuts dem wohlberechtigten Interesse eines nicht unbeträchtlichen Teiles der Mitglieder dienen.

Das Oberverwaltungsgericht in Berlin gab der Berufung der Kasse statt und genehmigte die Statutenänderung mit folgender Begründung: Mit der Kasse sei anzunehmen, daß es sich bei Genehmigung der Statutenänderung nur um die Frage handeln könne, ob sie dem Gesetze widerspreche oder nicht. Zweckmäßigkeitsbetrachtungen wären hierbei ausgeschlossen. Es liege aber kein gesetzlicher Grund vor, der hindern könnte, daß auch noch in einer anderen Zeitung die Bekanntmachungen publiziert werden sollten. Man könne nicht sagen, daß damit dem Gesetze nicht genügt werde. Deshalb sei der Antrag zu genehmigen.

Auf Grund welcher gesetzlichen Grundlagen der Bezirksauschuß glaubte den Beschluß der Kasse über ihre Publikationsorgane anfechten zu können, ist unverständlich. Die Verfassung verleiht aufser dem Recht gegen das formale Recht abzugeben, fehlt der Bezirksauschuß dem eminenten gegen die Interessen der Kasse und ihrer Mitglieder. Denn diesen entspricht offensichtlich allein die Publikation ihrer Beschlüsse in einem von den Mitgliedern gelieferten Blatt, während der Ausschluß solcher Organe und die alleinige Publikation in nicht gelieferten Zeitungen wie etwa dem „Reichsanzeiger“ oder „Amtsblatt“ ein Charakteristikum von Schwundellen ist. Das Oberverwaltungsgericht mußte nach dem Gesetz diese völlig irrige Auffassung des Bezirksauschusses über sein Recht und seine Pflicht wie gesehen korrigieren.

Gerichts-Zeitung.

Geschäftsplan des Landgerichts Berlin I.

Nach dem Geschäftsplan für das Landgericht Berlin I wirken in diesem Gericht außer dem Präsidenten 46 Direktoren, 133 Richter und 19 Hilfsrichter, außerdem 76 Handelsrichter mit einer gleichen Anzahl von Stellvertretern. In dem Gerichtspersonal gehören ferner 90 Gerichtsschreiber, 25 statutarische Gerichtsschreibergehilfen, 44 Kanzlisten und 69 Kassisten und Gerichtsdiener. In den Strafkammern gehen mit dem 1. Februar mehrere Personalveränderungen vor, die dadurch bedingt werden, daß die 9. Strafkammer an diesem Tage einget. und die Sachen, für die sie zuständig war, auf die anderen Strafkammern verteilt werden. Der bisherige Vorsitzende der 9. Strafkammer Landgerichtsdirektor Dr. Rosenberger übernimmt den Vorsitz in der 2. Strafkammer, deren bisheriger Vorsitzender Landgerichtsdirektor Zahn an das Zivilgericht übergeht. Im Hauptverfahren sind in Zukunft zuständig: Die erste Strafkammer (Vorsitzender: Landgerichtsdirektor Dypertmann) für Angeklagte mit den Anfangsbuchstaben A., B., C., D., E.; die zweite Strafkammer (Vorsitzender: Landgerichtsdirektor Dr. Rosenberger) für die Buchstaben F., G., H., I.; die dritte Strafkammer (Vorsitzender: Landgerichtsdirektor Vanger) für die Buchstaben J., K., L., M.; die vierte Strafkammer (Vorsitzender: Landgerichtsdirektor Geh. Justizrat Duda) für die Buchstaben N., O., P., Q., R., S.; die fünfte Strafkammer (Vorsitzender: Landgerichtsdirektor Dr. Höfiling) für die Buchstaben T. bis V.; die sechste Strafkammer (Vorsitzender: Landgerichtsdirektor Dr. Göbel) für E., U., V., W., X.; die siebente Strafkammer (Vorsitzender: Landgerichtsdirektor Dr. Meng) für Y. und Z. — Die 8a. Strafkammer unter Vorsitz des Landgerichtsdirektors Dr. Dypertmann bearbeitet die Berufungssachen aus schöffengerichtlichen Strafsachen, die 8b. Strafkammer (Vorsitzender Landgerichtsdirektor Reihner) die Berufungen in Privatklagen, die 8c. Strafkammer die Berufungen in Uebertretungssachen. — Beim Schwurgericht sind noch neun Tagungen vorgesehen, welche am 4. Februar, 11. März, 22. April, 27. Mai, 24. Juni, 28. September, 14. Oktober, 4. November und 25. November beginnen.

Nahrungsmittelräuber.

Was Berlin ißt und trinkt, zeigten wieder einmal mehrere Nahrungsmittelräuberprozesse, die vor den Reakriter Strafkammern zur Verhandlung kamen. Fast alltäglich finden eine Anzahl von Räuberprozessen statt, die seit einiger Zeit ausschließlich mit einer Verurteilung der Räuber zu empfindlichen Gefängnisstrafen enden, auch in Fällen, in denen früher nur auf geringe Geldstrafen erkannt wurde. Eine besondere Spezialität bilden trotz aller öffentlichen Verwarnungen nach wie vor die Prozesse gegen Schlächtermeister wegen Zusatzen von sogenanntem Präservatinsalzsäure oder schwefelsaurem Kalium. Dieses wird, trotzdem es durch ein Gutachten des Obermedizinalkollegiums als direkt gesundheitsschädlich bezeichnet worden ist, immer wieder von Schlächtermeistern benutzt, um dem Schabbe und Hadesfleisch eine schöne rote Farbe zu verleihen und auch zu erhalten. Das Salz, welches sich in schweflige Säure verwandelt, übt indessen auf die Magenwände eine gewisse zerförende Wirkung aus. Aus diesem Grunde wird seit einiger Zeit fast ausschließlich auf Gefängnis gegen die betreffenden Schlächtermeister erkannt, bis sich gegen die gesetzlichen Bestimmungen ver-

gehen. — Eine empfindliche Strafe erlitt der Schlächtermeister Karl Pfannschmidt vor der 3. Strafkammer des Landgerichts I, vor welcher er sich wegen wissentlichen Vergehens gegen das Nahrungsmittelgesetz vom 14. Mai 1879 verantworten mußte. Am 17. September und 8. Oktober d. J. wurden in dem Geschäft des Angeklagten von Polizeibeamten Proben von Schabefleisch entnommen. In diesen stellte der Leiter des staatlichen Untersuchungsamtes für Nahrungs- und Genussmittel Professor Jucke nach einen Gehalt von 2,8 bzw. 4,00 Gramm schweflige Säure fest. Der Gerichtsarzt Dr. Marx bezeugte vor Gericht ein derartiges Quantum als geeignet, die menschliche Gesundheit zu beschädigen oder ernsthafte Störungen herbeizuführen. Der Staatsanwalt hielt mit Rücksicht darauf, daß das Publikum gegen derartige Verhöfe gegen die Gesundheit energisch in Schutz genommen werden müsse, eine Gefängnisstrafe von 3 Wochen für angebracht. Der Gerichtshof erkannte diesem Antrage gemäß auf 3 Wochen Gefängnis. — Wenig Rücksicht auf die Gesundheit und das Wohlbedfinden seiner Mitmenschen hat der Schlächtermeister Ernst Morgenstern genommen, welcher gestern vor der 1. Strafkammer des Landgerichts I wegen wissentlichen Nahrungsmittelvergehens angeklagt war. — Am 6. September d. J. nahm der Polizeiarzt Dr. Vorwieser in Begleitung eines Polizeiwachmeisters Ehler in dem Geschäft des Angeklagten in der Kaiser Wilhelmstraße eine unvermutete Revision vor, da es bekannt geworden war, daß in den um die Zentralmarkthalle herumliegenden Geschäften häufig Fleischwaren verkauft werden, die in der Halle selbst längst einer Beschlagnahme durch die Marktpolizei verfallen wären. Bei der Revision wurden mehrere Stücke Fleisch beschlagnahmt, die, wie der Polizeiarzt sofort erkannte, bereits stark in Fäulnis übergegangen waren. Die weitere Untersuchung ergab, daß das Fleisch sich bereits in einem ziemlich vorgeschrittenen Grade der Fäulnis befand. Nach dem Gutachten des Medizinalrats Dr. Weizenborn war dieses Fleisch geeignet, schwere Störungen und Schädigungen im menschlichen Körper hervorzurufen. Der Staatsanwalt hielt den Angeklagten für überführt und beantragte 2 Wochen Gefängnis. Die Strafkammer ging jedoch erheblich über diesen Antrag des Staatsanwalts hinaus und erkannte auf einen Monat Gefängnis.

Daß auch Getränke sehr häufig Fälschungen unterliegen, zeigte eine Verhandlung vor dem Schöffengericht Berlin-Mitte. Wegen Vergehens gegen das Markenschutzgesetz war der Gastwirt Wilhelm Krumemann angeklagt. Der Angeklagte ist Inhaber zweier Lokale, in denen er auch Dr. Rampes bittere Tropfen auskocht. Verschiedene seiner Stammgäste, die eine besondere feine Zunge hatten, glaubten die Wahrnehmung machen zu müssen, daß der „Rampe“ immer dünner und dünner wurde und schließlich einen Cichoriengeschmack bekam. Eines Tages erhielt die Firma Rampe eine anonyme Postkarte, in welcher mitgeteilt wurde, daß der Angeklagte dieses Getränk verfälsche. Ein Vertrauensmann der Firma begab sich in das eine Lokal des Angeklagten und verlangte hier einen echten „Rampe“. Als ihm jenes allerdings auch bittere Zeug eingeschickt wurde, verlangte er eine ganze Flasche davon. Der Inhalt erwies sich später als ein minderwertiges Fälschungsprodukt. Gegen Krumemann wurde deshalb die vorliegende Anklage erhoben. Vor Gericht stellte es sich heraus, daß der Sachverständige für die Flüssigkeit, der Kaufmann Philipp, nicht ohne weiteres den bei dem Angeklagten gekauften Biqueur als gefälscht bezeichnen konnte. Es wurde deshalb aus einem in der Nähe des Gerichtshofes gelegenen Geschäft eine Flasche „echten „Rampe“ herbeigeht und nun begann eine allgemeine Biqueurprobe vor Gericht, die damit endete, daß das bei K. gekaufte Gemisch als gefälscht erkannt wurde. Der Staatsanwalt beantragte eine Geldstrafe von 100 M. Das Gericht erkannte jedoch auf eine Geldstrafe von 300 M., da nicht nur die betreffende Firma, sondern auch das Publikum durch derartige Fälschungen geschädigt würde.

Verurteilung eines Pfarrers wegen Wahlräubung.

Wegen Wahlräubung ist am 28. September d. J. vom Landgericht Siechen der evangelische Pfarrer Dr. Gustav Schöner in Eichenrod zu einer Woche Gefängnis verurteilt worden. Er leitete am 14. Februar 1904 die Ergänzungswahl zum Kirchenvorstand. Für das eine Amt standen sich zwei Kandidaten gegenüber, der Bürgermeister W. und Herr S. Der Angeklagte begünstigte den letzteren. Als er die Stimmzettel verlas, „ergab“ sich, daß jeder 8 Stimmen erhalten hatte. Der Angeklagte nahm nun die Stimmwahl durch das Los vor und der „Zufall“ fügte es, daß S. gewählt war. Nachher bekundeten aber 12 Wähler bestimmt, daß sie W. gewählt hätten. Daraus ergab sich, daß der Angeklagte die Wahl gefälscht hatte. — In der Revision des Angeklagten wurde behauptet, die Wahl sei schon aus anderen Gründen unglücklich gewesen. Sodann wurde noch gesagt, es handle sich um die Tat eines schwer nerbösen Mannes, der nach den Strapazen der vorausgegangenen Predigt einer ruhigen Ueberlegung nicht mehr fähig gewesen sei. — Das Reichsgericht verwarf am Montag die Revision als unbegründet.

Vermischtes.

Eisenbahnkatastrophe.

Auf der Station Groh-Kirchen fuhr am Montagabend nach 9 Uhr der Schnellzug Frankfurt-Hamburg Nr. 75 auf einen Rangierzug. Beide Maschinen des Schnellzuges entgleisten und wurden schwer beschädigt. Der Heizer Koch aus Siegen wurde getötet. Schwer verletzt wurden der Lokomotivführer Pappert aus Frankfurt und der Heizer Gallino aus Griesheim, ferner ist verletzt der Führer des Güterzuges Gernani aus Siegen. Von den Reisenden soll niemand ernstlichen Schaden genommen haben. Beide Hauptleiste waren mehrere Stunden gesperrt. Der verunglückte Zug der 28 Achsen führte, hatte Frankfurt mit sechs Minuten Verspätung verlassen, er führte die durchgehende Post mit. Ein weiteres Telegramm aus Frankfurt a. M. meldet: Im Postwagen, der direkt den beiden Maschinen des Schnellzuges folgte, waren 11 Postbeamte, von denen niemand verletzt wurde. Die Unfallstätte bietet ein grauführes Bild der Zerstörung. Die Brücke zum Groh-Kirchner Wasserwerk liegt zertrümmert auf beiden Maschinen. Um 12 Uhr nachts fuhr ein Hülfzug mit drei Verletzten nach Frankfurt ab. Der Materialschaden ist bedeutend. Die amtliche Meldung aus Frankfurt a. M. vom Montag besagt: Heute abend 9 Uhr 30 Minuten ist auf dem Bahnhof Groh-Kirchen der Schnellzug Nr. 75 auf eine Rangierabteilung des Güterzuges 7881 gestoßen. Ein Heizer ist tot, ein Lokomotivführer und zwei Heizer sind verwundet worden.

Von einem Eisenbahnzug überfahren und getötet worden ist auf der Eisenbahnstrecke Köln-Grevenbroich der 70jährige Invalid Hermann Pröpper.

Rudapest, 20. Januar. Auf dem Steinbruder Bahnhofe stieß ein Lokalzug mit einem Güterzuge zusammen. Mehrere Reisende wurden verletzt, eine Anzahl Waggons zertrümmert.

Im Meer getrieben. Im Rigaischen Meerbusen wurden vorgestern abend in der Nähe des Kurortes Dubblein 14 Fischer auf einer Eiskapelle ins Meer getrieben. Zwei Stunden später gingen zu ihrer Rettung aus Riga ein Eisbrecher und ein Privatdampfer ab. Südostwind und wolkenloser Himmel lassen Hoffnung auf Rettung zu. An der Küste lodern Scheiterhaufen zeigen den Dampfern die Richtung an.

Die Genickstarre ist nach einer Londoner Meldung in Selbst ausgebrochen. Die Krankheit nimmt einen bedrohlichen Umfang an. Bis jetzt sind schon 72 Fälle, von denen 12 tödlich verliefen, zur Kenntnis der Behörden gelangt.

Ein orkanartiger Sturm wüthet, wie aus Algier gemeldet wird, seit drei Tagen über Nordafrika und Umgebung. Der an den Küsten angelegte Schaden ist unermesslich; sämtliche Orkanenganzungen wurden vernichtet. Die Straßen sind mit Trümmern bedeckt.

Durch Feuerbrand wurde am Montagabend in Colombo ein achtstöckiges Wohnhaus zerstört. Unter den Trümmern wurden eine Anzahl Feuerwehrlente begraben, die aber teilweise wieder gerettet werden konnten.

Neun Arbeiter getötet. In einem Chicagoer Schlachthaus explodirte ein Petroleumbehälter, wodurch das Gebäude zum Einsturz gebracht wurde. Hierbei wurden neun Arbeiter getötet und viele verletzt.

Sozialdemokratischer Les- und Diskussionsklub „Heinrich Heine“. Mittwoch 8 1/2 Uhr bei H. Volze, Vodenbergstr. 8. Gäste willkommen.

Eingegangene Druckschriften.

„In Freien Stunden“, illustrierte Romanbibliothek, ist die Unterhaltungsschrift der organisierten Arbeiterkraft.

Der schon begonnene 11. Jahrgang bringt als Hauptroman Eugen Schirrows „Rebellen“, der in packender, lebendiger Darstellung von der Beschloffenheit und Hülfslosigkeit der russischen Bauern erzählt und dem Leser einen Einblick in die revolutionären Zustände auf dem Lande gewährt. Neben dem Hauptroman läuft die Erzählung „Di. Peters Regenbogen“ von Koloman Mikszath. Soeben ist das 4. Heft ausgegeben. Dieses enthält außer den Fortsetzungen der bereits genannten Romane noch unter der Rubrik „Kleines Heftchen“ diverse Räthsel und Anekdoten, Belletrisches und Heiteres.

Jede Woche erscheint ein Heft a 10 Bl. Bestellungen nehmen alle Buchhandlungen und Kolportage, sowie jede Postanstalt entgegen.

Nr. 3 des „Sozialdemokratischen Postillons“ ist neben den Reichstagswahlen Adolf Repp, dem Dichter des Proletariats und eifrigen Mitarbeiter des „Sozialdemokratischen Postillon“ gewidmet. Das Heft enthält einen Vortrag von Ernst Naar widmet seinen bahngewanderten Kampfgeneraten mit einer Biographie eine eingehende Würdigung, der eine naturgetreue Photographie beigegeben ist. Auch aus diesem Heft leuchtet ein glühendes Verlangen nach Wissen und Kraft, auch er beweist, wie viel ungenutzte Talente das Proletariat mit den verbrauchten Trägern derselben im Grab lassen muß. Selbstverständlich sind Räthsel und Schrägel in unterhaltender Range eingeschaltet, so daß auch diese Nummer sich unseren Lesern selbst empfiehlt.

„Neue Gesellschaft“, Sozialistische Wochenchrift. Heft 18. Einzelheft 10 Pf., pro Monat 40 Pf., pro Vierteljahr 1,20 M. Herausgeber Dr. Heinrich Braum und Wly Braum. Verlag: Berlin-Schöneberg, Sedanstr. 71.

Zum Wahlfonds

gingen in unserer Expedition Lindenstr. 60 folgende Beiträge ein:

Ueberschuß vom Rasenball der Wasserwerks-Arbeiter, Friedrichshagen 15. — Lotterieverein „Verlorenes Glück II“ 3. — Lyhengerstraße 27. — Aus der Sechster Klasse der Tischlerei Klätzer u. Scherler 10. — Lotterieverein „Steinelle“, Ufedomstr., d. R. Bergmann 5. — Roter Lederhändler 3. — Gef. bei der Hochzeitsfeier Popi Eiß 2,50. Textilarbeiter 1000. — Die Ausgesparten der Firma Ernst Döbler u. Gebrüder 4,85. Kräftel R. E., Gr.-Lichterfelde Troj allem 10,05.

Summa 1054,20 M. Bereits quittiert 1881,36 M. Summa 1935,56 M.

Weitere Beiträge werden in unserer Expedition entgegen genommen.

Briefkasten der Redaktion.

Die juristische Ebrechunde findet Friedrichstr. 16, Kassaung 1. eine Trepp. (Handelsstrasse) Besuche, Durchgang nach Lindenstr. 1011, Montagabend 7 1/2 bis 9 1/2 Uhr abends hat. Geschied 7 Uhr Sonntagabend beginnt die Eprechunde um 8 Uhr. Jeder Auftrag ist ein Vorschub und eine Zahl als Versicherung beizufügen. Briefliche Antworten wird nicht erteilt. Eilige Fragen trage man in der Ebrechunde vor.

6. 10. 7. In der Regel laßt sich nur der, der die Verabredung getroffen hat. Aus dem Statuten und den Umständen des einzelnen Falles kann eine weitere Stellung abgeleitet werden. — M. 10. 1. Kein. — 2. Ja. 3. Das Amtsgericht, in dessen Bezirk der Schriftsteller wohnt. — R. 169. Werden Sie sich an die Odenbacher Krankenkasse, Prinzengasse 66, bei Hing. — J. 20. 999. 1. und 2. Ja. 3. Justizminister. 4. Da gibt es keinen Weg. 5. Oberstaatsanwalt. — H. 22. Die Untersticht müßten Sie erteilen. Selbstverständlich sind Sie berechtigt, Ihre Eigentum zurückzuverlangen. Sie können auch erklären, daß Sie die Verwaltung des Vermögens beantragen. — J. 10. 50. Ja. — 33. A. 1. Die Auseinandersetzung bezieht sich auf das Vermögen Ihres verstorbenen Frau. Ihrer Tochter steht das Erbrecht in Ihrem Nachlass nach Ihrem Tode zu. 2. Ein Erbrecht in den Nachlass der Ehegattin steht ihr nicht zu. 3. Wird kein Testament gemacht und ist die Tochter ihr einziges Kind, so stehen ihr drei Viertel des Nachlasses zu. 4. Ja. — 5. 10. 35. Ein Formular erhalten Sie Blumenstraße 14 bei Hoffmann. Das Gericht, in dessen Bezirk Sie wohnen, ist zuständig.

Berliner Marktpreise. Aus dem amtlichen Bericht der städtischen Markthallen-Direktion (Großhandel.) Rindfleisch Ia 69-74 pr. 100 Pfd., Ia 63-68, IIIa 57-62, IVa 49-55, dän. Bullen 60-65, hell 0,00. Kalbfleisch, Doppelländer 110-125, Ia 82-90, IIIa 72-80, IIIa 64-68, hell 50-58, dän. 60-68. Hammelfleisch Ia 66-74, IIIa 50-64. Schmalzschmelz 54-62, Reismehl, plumb. per 100 Pfd. 0,00-0,00, Ia 0,00-0,00. Reismehl Ia 0,43-0,48, IIIa 0,30-0,40, do. Kaiser 0,30-0,50. Dammöl 0,40-0,50, do. Kaiser 0,60-0,75. Milchpulver 0,35-0,49. Weizenmehl 0,40-0,65. Hafer per 100 Pfd. 2,50-3,00, do. klein und IIIa 0,00-0,00. Kamminchen per 100 Pfd. 0,80-1,00. Weizen per 100 Pfd. 0,00. Döner, alte per 100 Pfd. 1,50-3,50, do. IIIa 1,30, do. junge per 100 Pfd. 1,60-1,95. Lauben per 100 Pfd. 0,75, junge keine 0,00-0,00. Haidefleisch 1,00. Enten per 100 Pfd. 1,80-2,25, Hamburger junge per 100 Pfd. 3,00 bis 3,50, Gänse, Odenbr., per 100 Pfd. 0,50-0,90, do. Hamburger per 100 Pfd. 0,90 bis 1,20, Eis- 0,50-0,62. Hecht per 100 Pfd. 80-82, groß 62, Hammer, groß 0,00, mittl. 0,00. Schleie, groß 0,00, unfer. 91. Aale, groß 0,00, klein, groß 0,00, mittl. 0,00, klein und mittl. 0,00. Fische, klein 0,00, groß 0,00, do. 0,00. Karpfen, 30-35er 0,00, do. 80-100er 61-63. Runde Aale 0,00. Barle, mittl. 0,00, do. 0,00. Karanchen 0,00. Weiss 0,00. Quappen 0,00. Weisfische 0,00. Amerikanischer Lauch Ia neuer per 100 Pfd. 110-130, do. IIa neuer 90-100, do. IIIa neuer 75. Seelachs 20. Sprotten, Kiehl, Ball 0,75-1,25, Dongiger, Ball 0,50-0,60. Hummer, Kiehl, Stege Ia 4-6, do. mittl. der Aale 2-3, Hamb. Stege 4-5, halbe Aale 1,50-2. Bäcklinge, per 100 Pfd. 3,50-5,00. Stralunder 6,00. Aale, groß per 100 Pfd. 1,10-1,30, mittl. groß 0,80-1,00, klein 0,50-0,60. Feringe per 100 Pfd. 4-5. Schellfische Aale 3-4,00, do. 1/2, Aale 2,00. Röhrlau, p. 100 Pfd. 20. Heilbutt 0,00. Sardellen, 1900er per 100 Pfd. 93, 1904er 93, 1905er 90, 1906er 73-75. Schottische Wollheringe 1905 0,00, large 40-44, fall. 36-38, mod. 35-42, deutsche 37-44. Feringe, neue Rastel, per 100 Pfd. 1,00-1,20. Sardinen, russ., per 100 Pfd. 1,50-1,60. Bratheringe, Bähle (4 Äter) 1,50-1,75. Neunaugen, Schodsch 11, keine 5-6, Nieser-14. Eier, Land, per 100 Pfd. 4,75-5,25. Butter per 100 Pfd. Ia 114-120, IIIa 110-115, IIIa 108-112, abfallende 90-100. Soone Gurken Schod 3,50-4,00, Westergurken 3,50-4,00. Kartoffeln per 100 Pfd. 0,00, magnum bonum 2,10-2,25, Daberse 2,10-2,25. Nofen 0,00, weiße 1,75-2,00, Salatkartoffeln 5,00-6,00. Spinaut per 100 Pfd. 15-18. Karotten per 100 Pfd. 10-12. Sellerie, hiesige, per 100 Pfd. 2,00-5,00, do. pommerische 5,00-6,00. Zwiebelschne grobe, per 100 Pfd. 2,50-4,00, do. keine 2,50-3,00, do. hiesige (Berlin) 0,00. Schrotten 0,00. Peterhölle, grün, Schodbund 2,00. Kohlrabi per 100 Pfd. 0,00. Nettel, bayr., per 100 Pfd. 2,40-4,50. Rohrbieren per 100 Pfd. 3,00-3,50. Tellerer Rüben per 100 Pfd. 7-10. Weiße Rüben, grobe 2-2,50, kleine 6-8. Rote Rüben 2,00-2,50. Blumenkohl ital. p. Kopf 0,18-0,35. Kohlruben per 100 Pfd. 2-2,50. Wirsingköhl per 100 Pfd. 3,00-6,00. Rettich per 100 Pfd. 3,00-8,00. Weisfisch 2,00-2,50. Nofenköhl p. 100 Pfd. 20-25. Grünkohl per 100 Pfd. 2-7. Schmittlauch 12 Köpfe 4-4,50. Birnen, per 100 Pfd. hiesige 0,00, böhm. 8-20, ital. 0,00. Äpfel, per 100 Pfd. hiesige 5-22. Gravensteiner 0,00. Tiroler in Äpfeln 0,00. Äpfel 32-60, Amerik. 11-30. Zitronen, Messina, 300 Stück 7,00-10,00, 300 Stück 7,50-9,00, 200 Stück 9-13. Apfelsinen, Bayr., per 100 Pfd. 0,00, Valencia 200er Äpfel 7-10, do. 800er 8-11, Valencia 420er Äpfel 12-18,00, do. 714er 19-20, Messina, Stutt. 100er 7-10, do. 150er 7-10, do. 80er 9,50-11. Banbanen, Äpfel 0,65-1,40, do. in Körben per 100 Pfd. 20-25.

Weiter-Propaganda für Mittwoch, den 20. Januar 1907. Zunächst etwas kälter, vielfach heiter bei ziemlich kalten westlichen Winden; später neue Ernüchterung, Trübung und Niederstöße. Berliner Wetterbureau.

Wasserstand am 20. Januar. Elbe bei Magdeburg + 1,31 Meter, elbfisch. — Elbe bei Straßfurt —. — Meter. — Oder bei Rathbor —. — Meter. — Oder bei Straßfurt Unterpegel + 0,04 Meter. — Reichemündung —. — Meter. — Oder bei Drieß + 3,25 Meter. —

Deutscher Holzarbeiter-Verband.

Zahlstelle Berlin.

Sonnabend, den 9. Februar 1907:

Großes Sommer-Fest

(Eine Fahrt nach dem Riesengebirge)
in der „NEUEN WELT“, Hasenheide.

Um 11 1/2 Uhr:

□ □ □ **Großer Festzug** □ □ □ □
unter Mitwirkung hervorragender Personen.
— Billett 50 Pfennig. —

Anfang 8 1/2 Uhr. — Tanz freil. (Doppel-Orchester.)
Um zahlreichen Besuch bitten Das Komitee.

NB. Es wird gebeten, in Sommerletzte zu erscheinen.

Billette sind auf allen Zahlstellen, im Bureau und ständig in folgenden Lokalen zu haben: O. Lorenz, Koppenstr. 28. S.O. Mühle, Mariannenstr. 41. S. Donath, Schönleinstr. 6; Erde, Hasenheide 9.

Kammacher!

Mittwoch, den 30. Januar 1907, abends präzis 8 1/2 Uhr:

Branchen-Versammlung

der
Kammacher und aller in der Zelluloid-Haarschmuckbranche
beschäftigten Arbeiter und Arbeiterinnen
im „Englischen Garten“, Alexanderstraße 27a.

Tages-Ordnung:

1. Vortrag des Kollegen Späthe über: „Die Opfer des Klassenkampfes.“ 2. Diskussion. 3. Berichtsangelegenheiten. 4. Verschiedenes.

Der sehr wichtigen Tages-Ordnung wegen ist es Ehrenpflicht eines jeden Kollegen, in dieser Versammlung zu erscheinen.

Die Kommission.

Donnerstag, den 31. Januar 1907, abends 8 1/2 Uhr:

Branchen-Versammlung

Stellmacher

im „Rosenthaler Hof“, Rosenhalestr. 11-12.

Tages-Ordnung:

1. Jahresbericht der Kommission. 2. Neuwahl der Kommission. 3. Die Ausperrung in der Holzindustrie. 4. Branchenanglegenheiten. 5. Verschiedenes.

Pünktliches und vollständiges Erscheinen erwartet

Die Kommission.

Vereinigung der Fliesenleger Deutschlands.

Ortsverein Berlin, Abt. I.

Donnerstag, den 31. Januar, abends 8 Uhr, im Neuen Clubhaus,
Kottbuscherstr. 72:

General-Versammlung.

Tages-Ordnung:

1. Bericht des Kassierers vom 4. Quartal 1906. 2. Bericht des Vorstandes und Disziplin. 3. Bericht des Ausschusses. 4. Neuwahl des Gesamtvorstandes, der Reduktoren und Ergänzungswahl des Ausschusses.

Zahlreichen Besuch erwartet

Der Vorstand.

Fachverein der Tischler Berlins u. Umgegend.

Donnerstag, den 31. Januar 1907, abends 8 Uhr, bei Zöll,
Königsplatz 137/138:

Außerordentliche General-Versammlung.

Tages-Ordnung:

1. Bericht über die gegenwärtige Situation unserer Ausperrung. 2. Diskussion. 3. Verschiedenes. Mitgliedsbuch legitimiert.

Zahlreichen Besuch erwartet

Der Vorstand.

Deutscher Holzarbeiter-Verband.

Zahlstelle Charlottenburg.

Donnerstag, 31. Januar, abends 8 1/2 Uhr, im Volkshaus, Rosenstr. 3:

Mitglieder-Versammlung.

Tages-Ordnung:

1. Bericht über die Ausperrung. 2. Wahl der Berichts- und Kontrollkommission. 3. Berichtsangelegenheiten. 4. Gewerkschaftliches, Verschiedenes.

Es ist Pflicht eines jeden Kollegen zu erscheinen.

Die Ortsverwaltung.

Zentral-Verband der Maurer Deutschlands.

Zweigenverein Berlin.

Sektion der Gips- und Zementbranche.

Bezirk Rixdorf.

Donnerstag, 31. Januar, abends 8 Uhr, in Fritz Koppes Geschäft,
Dormannstr. Nr. 45/49:

Bezirks-Versammlung.

Tages-Ordnung:

1. Neuwahl der Bezirksleitung. 2. Verschiedenes.

NB. In dieser Versammlung werden die Mitgliedsbücher gegen Vorgeignung der Legitimationskarte an die Kollegen ausgediebt. Aus diesem Grunde ist das Erscheinen aller Kollegen dringend notwendig.

Der Obmann.

Partei-Expeditionen:

- Zentrum I: Rich Finke, Wauerstr. 89.
Zentrum II: Albert Dahnisch, Auguststr. 50, Eingang Joachimstraße.
2. Wahlkreis, Süden und Südwesten: Hermann Werner, Wittenwalderstr. 30.
3. Wahlkreis, Westen: Gustav Schmidt, Bülowsstr. 52, Hofstr. 1.
4. Wahlkreis, Osten: Robert Engels, Radersdorferstr. 3, am Rindfleisch. - Wilhelm Rann, Peterburgerplatz 4 (Laden).
5. Wahlkreis, Südosten: Paul Böhm, Langerplatz 14/15 (Laden).
6. Wahlkreis (Moabit und Hansviertel): Karl Anders, Salzweberstr. 8, im Laden.
- Wedding: Karl Weihe, Bienenstraße 41/42.
Rosenthaler und Oranienburger Vorstadt: Hermann Rast, Ackerstr. 38, Eingang Ullmeierstraße.
Gesundbrunn: R. Trapp, Rügenstr. 24, vorn part. Unts.
Schönehauser Vorstadt: Karl Wars, Löhnerstr. 123.
Alt-Glienicker: Reinhold Schulz, Rudowstr. 83.
Charlottenburg: Gustav Scharnberg, Seifenmeisterstraße 1, Ede Goethestraße, vorn I.
Wilmersdorf-Halensee: Georg Jeske, Berlinerstr. 46, Laden.
Lichtenberg, Friedrichsfelde, Wilhelmshagen: Otto Seidel, Kronprinzenstraße 50, I.
- Rummelsburg, Boxhagen: A. Rosenkranz, Alt-Boxhagen 56.
Grünau: Otto Schröder, Bülowsstr. 21.
Rixdorf: R. Heinrich, Redarstraße 2, im Laden.
Schmargendorf: Gustav Kaminisch, Ganshofstraße 2.
Schöneberg: Wilhelm Bäumer, Martin Lutherstr. 51, im Laden.
Tempelhof: R. Müller, Berlinerstr. 41/42.
Ober-Schöneweide: Julius Grunow, Edisonstr. 10, I.
Nieder-Schöneweide: Donaldowich, Harnischstr. 1d.
Johannisthal: Franz Hünold, Bismarckstr. 7.
Adlershof: Erich Steiner, Köpenickstr. 8, I.
Königs-Wusterhausen: Friedrich Baumann, Luftwaffenstr. 4b.
Köpenick: Friedrich Weid, Grünstr. 4.
Friedenau-Steglitz-Südende: G. Bernsee, Schlossstr. 115.
Gartenhaus I, in Steglitz. Vorkosten nehmen entgegen in Steglitz: G. Meier, Döppelstr. 32, und Fr. Schellhase, Wöhrstr. 15a.
Mariendorf: Paul Müller, Bergstr. 35, Hofstr. I.
Baumschulenweg: Stof, Urmstr. 2, II.
Treptow: Nob. Gramenz, Hofstraße 412, Laden.
Neu-Weißensee: Kurt Rührmann, Sedanstr. 105, part. I.
Reinickendorf-Ost, Wilhelmshagen und Schönholz: P. Gutsch, Brodingstraße 108, II.
Tegel, Borsigwalde, Wittenau, Waldmannslust, Hermsdorf und Reinickendorf-West: Paul Aienas, Borghalle, Schubarstraße 43.
Pankow-Niederschönhausen: G. Freivaldt, Währstr. 73.
Hornow: Heinrich Brose, Dohrenstr. 74, part.
Eichwalde, Zeuthen, Miersdorf und Hanks Ablage: Wilfried G. r. a. h., Eichwalde, Kronprinzenstr. 82, I.
Teltow: Wilhelm Kehler, Dohrenstr. 7.
Nowawes: Wilhelm Jappe, Friedrichstraße 1.
Spandau: Köppen, Jagowstr. 9.
Außerdem ist sämtliche Parteiliteratur sowie alle wissenschaftlichen Werke dort zu haben. Auch werden Inserate für den „Vorwärts“ entgegengenommen.
Bitte ausschneiden.

Jedes Wort 10 Pfennig.
Das erste Wort (fettgedruckt) 20 Pfg. Stellengesuche und Schlafstellen-Anzeigen 5 Pfg.; das erste Wort (fettgedruckt) 10 Pfg. Worte mit mehr als 15 Buchstaben zählen doppelt.

Kleine Anzeigen

ANZEIGEN

für die nächste Nummer werden in den Annoncenstellen für Berlin bis 1 Uhr, für die Vororte bis 12 Uhr, in der Haupt-Expedition, Lindenstr. 69, bis 9 Uhr angenommen.

Verkäufe.

Teppiche mit farbigen Mustern, Webstuhl gefertigt, Große Frankfurterstraße 9, part. I. kein Laden. Kauerhoff. +1

Stoppdecken billig, Großes Frankfurterstraße 9, part. I. +1

Gardinen aus Große Frankfurterstraße 9, part. I. kein Laden. Kauerhoff. +1

Teppiche! (feinere) in allen Größen für die Hälfte des Wertes im Teppichlager Berlin, Kaiserstr. 12, Bahnhofsstr. 255/2.

Wandbildchen Weidenweg 19, Schleimiger, Auktionverkauf, Winterpaletts, Winteranzüge, Bettensverkauf, Gardinenverkauf, Badschloßverkauf, Uhrenverkauf, Messerverkauf, Teppichverkauf, Stoppdecken, Nähmaschinen, Sammeneregernde Spottpreise. Verbindungen allerwärts. 8/8

Brantente! Möbelstücke! Bekannt billigste Bezugsquelle für Wohnungseinrichtungen, Sofas, Bettstellen, reelle Patronen in überaus großer Auswahl! „Kur Weinweg 81.“ — Dr. Mannh. 8/8

Gehirte Erdbeeren 4,35. Echl Spanteller 6,25. Gezeffons-Zellflos 1,65. Inventur-Auktion-Preis. Teppichhaus Emil Lehre, Dornstr. 158. 2/208

Reichgehirte Vertizern, Bilanz 4,55. Kolläder 3,85. Wäsch 6,85. ganze Dekorativ. Inventur-Auktion-Preis. Teppichhaus Emil Lehre, Dornstr. 158. 2/207

Weren, Stand 11,00, zweifach, 16,00, Winterpaletts billig, Gubenerstr. 6 Handliche. +40

Feberdecken, breiter Stand, 20 Mark, auch Bettliche. Dresdenerstr. 88, vorn II Unts. 10/14

Krautstraße 50, Inventur-Auktion, Möbel, Spiegel, Vorkleider, Preise! (billig), große Auswahl im Möbelgeschäft Hofstr. 3 Etagen, Bekämpfung ohne Kaufzwang. 12/155

Vermietungen.

Wohnungen.

Cudenorstraße 36, 37, 38, sofort und 1. April billige, schöne Wohnungen von 18 Mark ab. 5178*

Vorlehstraße 63, 64 (Bahnhof Hermannstraße), sofort und später laden mit Wohnungen, 1 und 2 Stuben, Küche, Bad, Balkon, Erker. *

Wichtig! Schöne fremdbliche Wohnungen von 1 auch 2 Zimmern mit reichlichem Zubehör, mit und ohne Bad, sind zum 1. April 1907 preiswert zu vermieten. Wldorf, Leipzigerstr. 104, H. Pfeiler.

Zimmer.

Separates Zimmer, möbliert, 2 Herren. Bitte Müller, Ritterstraße 2, vorn. 12/296

Möbliertes Zimmer, separater Eingang, Andreasstraße 24, I rechts 2. Geere Straße 119. Koch, Behlenbingerstraße 59. 12/135

Schlafstellen.

Möblierte Schlafstelle an Herrn, separater Brandstiegen, Ritterstr. 124, Hof I. 12/285

Fremdbliche Schlafstelle Reichensbergstraße 37 I. 12/285

Möblierte Schlafstelle Oberstraße 3 vorn I Trepp. geradezu. *

Bessere Schlafstelle, 9, Wangelstraße 115 vorn II. +24

Fremdbliche Schlafstelle Rauhstr. 31, vorn III Unts, großer Abgang. +24

Schlafstelle, Frau Suppus, Friedrichsbergerstraße 17. 12/188

Schlafstelle, 2 auch 3 Herren, Grünerweg 63, vorn I Unts, Licht. *

Möblierte Schlafstelle, Herrn, Radersdorferstraße 36, vorn part. I. (Mittelreihen). +42

Möblierte Schlafstelle vermietet Krona, Friedenstraße 91. +42

Schlafstelle, separater, Ritterstraße 124, Hof I, Hofsch. 12/116

Möblierte Schlafstelle für einen Herrn vermietet Wilm Kamenegg, Wittenbergerstraße 7. +60

Gaube Schlafstelle, Herrn, 10,50, Neumann, Reibstraße 3, nahe Alexanderplatz. +143

Schlafstelle für Herren, mit Bad, inklusive Kaffee 13 Mark. Dorau, Allenheimerstraße 5. +142

Möblierte Schlafstelle für zwei Herren, Wagner, Bismarck Alexanderstraße 7, I. +110

Teilnehmer zur möblierten Schlafstelle, Boh. Ludenstraße 3, vorn IV. 12/132

Herr kann einmohnen, Cabanerstr. 16, Dreßler. +124

Bessere Schlafstelle vermietet Frau Schmidt, Demminstraße 15. +127

Arbeitsmarkt.

Stellenangebote.

Kreislagenschneller, tüchtigen nächsten, sucht sofort bei dauernder Arbeit. Dekma, Ritterstr. 14, Albrechtstr. 5. 12/285

Zu einer und Leiter auf Holz-photographierarbeiten verlangt Wols, Diefenbacherstraße 33. 12/276

Geizer und Wäschmeister sofort gesucht. Gebrüder Altenberg, Händel, Behrensee, Langhausstraße 4. +138

Zuschneider für Damen-Konfektion, Spezialität: T. Heipaleto's, leichte angenehme Stellung, sucht unter M. N. 97, Postamt 104. 216/18

Votenfrauen sofort verlangt. (Laden: Gneisenaustraße, obere Belva-Allianzstraße). 12/176

Gebirte Weibschneider im Hause verlangt Gärlich, Gubenerstr. 9 II. +143

Kinderscheider Arbeiterin verlangt Wagner, Frankfurterstraße 22. +66

Widwiden Kauf selbste Blumen, Länge, Fruchtstraße 68. +42

Aufwärterin für den ganzen Tag verlangt Emil Voigt, Grünauerstraße 3. +24

Votenfrauen finden sehr lohnende Beschäftigung Prinzenstraße 41. *

Mamsells auf einfache Hausmännchen, Radersdorferstr. 49.

Votenfrauen finden sehr lohnende Beschäftigung Wittenwalderstraße 6.

Votenfrauen finden sofort dauernde Beschäftigung Peterburgerstraße 2.

Votenfrauen finden sehr lohnende Beschäftigung Königstraße 56/57.

Votenfrauen finden sehr lohnende Beschäftigung Gertrudenstraße 14. *

Im Arbeitsmarkt durch besonderen Druck hervorragende Anzeigen kosten 50 Pfg. die Zeile.

Suche einen tüchtigen Arbeiter, welcher selbstständig 10/25 Bedienen und Automatenbänke bedienen und anfertigen kann, nach auswärts. Offerten unter G. 1 an die Exped. dieses Blattes.

Deutscher Holzarbeiter-Verband.

Zahlstelle Berlin.

Achtung! Bauarbeiter!

Wegen der Ausperrung in der Berliner Holzindustrie sind folgende Bauten gesperrt:

Suppe, Bartenbergstraße 36 und 37, Ede Liebenburgerstraße.
Bauten der Firma Heinrich Mittag: Brode, Dahlmannstr. 26; Jiedmann, Ratschenbamm, gegenüber der Dahlmannstr.; Peltzer, Ratschenbamm 144; Erziehungskommission, Galdelstraße-Ede; Hochschule, Charlottenburg; Steglitz, Kaiser Wilhelmstr. 13; Hauptstr. 12; Bismarckstr., Helmstedterstr. 2; Schmidt, Pragerstr. 1; Kirche, Wustel, Ede Bielefeldstr.; Aelterliche Werke, Hohlstr. 3; Hausen, Ratschenbamm; Wilmersdorf, Schlossbau; Störing, Tegelerstr. 6; Grosse, Marienfelde, Ritschstraße; Timm, Rixdorf, Bergstr. 50.
Bauten der Firma Grün & Hotwig: Städtische Anstalt in Busch, Döberlauer- und Alsterparkstraße, Barbarossaplatz, Hochschule, Ede Bielefeldstr., Ede Stallmannstraße.
Bauten der Firma Gebr. Paul: Charlottenburg, Edestr. 56-57; Drig, Weiber- und Jungferstr.; Ede. Rixdorf, Reichelstr. 56-57; Rosenstraße am Bendarmenmarkt; Mariendorf, Schanzenstraße (Gedr. Helden); Gotsdamerstr. 15; Carlstr. 21/22; Reuterstr., Rottenb. 26; Beetz (Kantel, Bentlerbau).
Bauten der Firma Grumer & Seemann: Schöndorfer Allee 97; Dänerstraße, Ede Schönfischerstraße; Jannidenstr. 33; Nieder-Schönhausen, Bismarckstr. 82; Treppstr. 14; Gensitz, Charlottenburg, Sauerstr. 13; Koff, Schöneberg, Barbarossa-Ede Landsbürgerstraße; Gausen, Charlottenburg, Schillerstraße; Schmidt, Dänersee, Ringbahn- und Joachimstraße; Friedrich- und Halberstädter-Ede; Hahnsdorferstraße, Dänersee.
Bauten der Firma Wals: Koch, Rixdorf, Wilmersdorf; Pfeilburgerstraße-Ede; Wilmann, Tannstr. 30.
Bauten der Firma Sperling & Kapelle: Gensitz für Rorbauer; Beckhoff, Teltowstraße.
Geplant für Rorbauer: Beckhoff, Teltowstraße.

Achtung, Töpfer!

Die gesperrte Firma **A. M. Herndt & Co.** in Wilmersdorf, Hildberstraße 15, führt jetzt folgende Bauten aus:

Charlottenburg, Dornburgstr. 47 und **Quarestr. 3**; dieselben sind strengstens zu meiden, sämtliche Bauhandwerker werden ersucht dieses zu beachten. 212/3
Die Verbandleitung.

Annahme-Stellen für „Kleine Anzeigen“.

Zentrum:
Rich Finke, Wauerstr. 89.
M. Dahnisch, Auguststr. 50.

Westen:
G. Schmidt, Wöhrstr. 52.

Osten:
E. Mann, Peterburgerplatz 4.
H. Wengels, Radersdorferstr. 3.
Gustav Vogel, Koppenstr. 62.

Nordosten:
S. Sucht, Reibstr. 42.
G. Neul, Dämerstr. 42.

Norden:
G. Rasche, Ackerstr. 36.
R. Trapp, Rügenstr. 24.
Karl Wied, Löhnerstr. 123.
Karl Weihe, Wienenstr. 41/42.
H. Dehahn, Raderplatz 24.
H. Vogel, Löringstr. 37.
M. Ties, Invalidenstr. 124.

Nordwesten:
Karl Anders, Salzweberstr. 8.
W. Schrole, Gopsowichstr. 29.

Südwesten:
H. Werner, Wittenwalderstr. 30.
O. Schröder, Hagelbergerstr. 27.

Süden:
St. Frig, Prinzenstr. 31.
D. Gutschmidt, Rottbuser Damm 8

Südosten:
Paul Böhm, Langerplatz 14/15.
P. Gorch, Engelstr. 15.

Charlottenburg:
G. Scharnberg, Seifenmeisterstr. 1
Friedrichsberg:
O. Seidel, Kronprinzenstr. 50.
Rixdorf:
M. Heinrich, Redarstr. 7.
Conrad, Hermannstr. 50.
Rummelsburg:
A. Rosenkranz, Alt-Boxhagen 56.
Schöneberg:
Wilh. Bäumer, Martin Lutherstr. 51
Weißensee:
R. Rührmann, Sedanstr. 105.
Jul. Schiller, König-Chariss 39a
Reinickendorf:
P. Gutsch, Brodingstr. 108.

Verschiedenes.

Volkskammer Herr Balg, auch Gesellschaft, Rantenerstraße 41. +24

Volkskammer Gesellschaft, Antike, Weinmüllerstraße 17. +30

Vorstandsamt Weisel, Wilmersdorf, Straß. 9a. 9/75

Rixdorf, großes Festliche, Kneisbedstraße 113, Restaurant, Garten, Vereinszimmer, Parteilokal (600 Personen). Sonntag. +117

Kunstgalerie von Frau Kotsch, Charlottenburg, Goethestraße 84. I. *

Wandbildchen Kauf Wandliche Preisstraße 62. 5/14

Bücher Kauf, beliebt Antiquariat, Kochstraße 56, I. 1872K

Hiermit nehme die Beileidigung an und erkläre die Auguste Gorenz als eine anständige Frau. Doberg, Böhnenstraße 10. +24

Automatenbänke

Achtung! Achtung! Klavierarbeiter!
Weder die Pianofabrik Bell & Co., Andreasstr. 33 und Grüner Weg 79, die unter der Firma Neugebauer Nachf. Arbeiter, willige sucht, ist noch 14wöchigen Streik die
Eperre dauernd verhängt. 141/16
Zugzug streng verhalten.
Vereinigung der Musikinstrumentenarbeiter.

Inferatenteil verantw.: Th. Glode, Berlin. Druck u. Verlag: Vorwärts

Geplante Bauten

Suche einen tüchtigen Arbeiter, welcher selbstständig 10/25 Bedienen und Automatenbänke bedienen und anfertigen kann, nach auswärts. Offerten unter G. 1 an die Exped. dieses Blattes.